



MICHELSTADT



KONZEPTION

**KINDERTAGESSTÄTTE AM STADTHAUS**

RUDOLF-MARBURG-STRASSE 36, 64720 MICHELSTADT

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1.</b>	<b>Vorwort und Einführung</b>	<b>2</b>
1.1	Grußworte von Kitaseite	2
1.2	Grußworte von Trägerseite	4
1.3	Zur Entstehung dieser Konzeption	6
1.4	Konzeption als Wertorientierung	7
<b>2.</b>	<b>Gute Orte und Zeiten finden</b>	<b>10</b>
2.1	Kita als weltoffenes Dorf erleben	10
2.2	Werkstätten und Räume des Kitadorfes	14
2.3	Zuhause im Kitadorf – ein Ort des Ankommens	18
2.4	Sicher und geborgen durch Struktur und Rituale	19
<b>3.</b>	<b>Sich orientieren und zusammenwirken</b>	<b>22</b>
3.1	Haltung und Beweglichkeit	22
3.2	Rolle der Erzieher:in	24
3.3	Teamkultur im Kitadorf	26
3.4	Zusammenarbeit mit Familien	28
3.5	Festkultur als soziale Kultur	31
3.6	Interkulturelles Lernen von- und miteinander	34
3.7	Nachbarschaften, Dorföffnung und Vernetzung	36
<b>4.</b>	<b>Beziehungen gestalten – Beachtung schenken</b>	<b>40</b>
4.1	Eingewöhnung in unserer Kita	40
4.2	Übergänge als Herausforderungen und Chancen	42
4.3	Auf die Grundschule vorbereiten	44
4.4	Be(ob)achten und Dokumentieren	48
<b>5.</b>	<b>Spielend die Welt entdecken</b>	<b>50</b>
5.1	Kindliches Spiel verstehen	50
5.2	Sprachliche Bildung – ganz nebenbei	52
5.3	Der Morgenkreis – mehr als ein Ritual	56
5.4	Gruppenpädagogik und Soziales Lernen	58
5.5	Ermutigung zur Selbstständigkeit	60
5.6	Kreativität verstehen und nutzen	62
5.7	Psychomotorik und Selbsta Ausdruck	64
5.8	Gesunde Entwicklung – bewegtes Lernen	70
5.9	Essens- und Tischkultur	72
5.10	Körper, Pflege und Ruhephasen	74
5.11	Kindese ntwicklung und Sexualität	76
<b>6.</b>	<b>Forschen und Gestalten</b>	<b>80</b>
6.1	Projekte und regelmäßige Angebote	80
6.2	Naturverbindung stärken – die Umwelt schützen	82
6.3	Wald als Freiraum	84
6.4	Kinder, Kunst und Kunsthandwerk	86
6.5	Musik in uns und in der Welt	90
6.6	Naturwissenschaft – alltäglich und allgegenwärtig	93
6.7	Medien in unserem Alltag	96



MICHELSTADT

KONZEPTION

**KINDERTAGESSTÄTTE AM STADTHAUS**

**RUDOLF-MARBURG-STRASSE 36, 64720 MICHELSTADT**

# 1. VORWORT UND EINFÜHRUNG

## 1.1 GRUSSWORTE VON KITASEITE

Liebe Eltern und andere Interessierte,

wir freuen uns, dass Sie unsere Konzeption aufgeschlagen haben und sich über die pädagogische Arbeit in unserem Haus informieren möchten. Was machen wir wie, wann und warum überhaupt? Wie erleben die Kinder ihre Kita? Wir hoffen, dass diese Broschüre Auskunft darüber gibt und dazu anregt weiter darüber nachzudenken, was elementare, frühkindliche Bildung heute ausmacht.

Eine Besonderheit unserer Konzeption ist die, dass wir unsere Kita als eine Art Dorf beschreiben. Wir nutzen das Bild vom Dorf zur Ausgestaltung und fortwährenden Entwicklung nahezu sämtlicher für die Kinder relevanter Lebensbereiche in Haus, Garten und weiterem Umfeld. Um dies zu verdeutlichen, nennen wir unsere Kita an vielen Stellen in dieser Broschüre „Kitadorf“ (siehe Kapitel „2.1 Kita als weltoffenes Dorf erleben“ Seite 10).

Eine weitere Besonderheit ist unser Umzug 2023. Während wir an dieser Konzeption arbeiteten, wussten wir bereits, dass ein Ortwechsel bevorsteht. Wir wollten dennoch nicht damit warten, unsere gemeinsame Ausrichtung als Team zu erarbeiten. Im Gegenteil. Gedanken und Handlungsstrategien werden sich durch die neuen Räume nicht verändern, sondern sich in ihnen widerspiegeln. Einige Aktions- und Werkstatt-räume werden hinzukommen, die Gesamtanlage wird eine andere sein, doch in unserer Haltung und pädagogischen Praxis bleiben wir uns treu. Die Konzeption behält ihre Gültigkeit, bis der Zeitpunkt für eine Überarbeitung gekommen ist.

Bitte schmökern Sie nach Lust und Laune. Folgen Sie Ihrer Neugier, lassen Sie sich von Überschriften, Bildern oder den kleinen „Schlüssellochtexten“ leiten, die wir an den Anfang eines jeden Kapitels gesetzt haben. Sie erzählen davon, was unsere konzeptionellen Ausführungen konkret im Kita-Alltag der Kinder bedeuten.

Doch vielleicht möchten Sie ja einfach der Struktur folgen, die wir schlüssig fanden. Wir haben aus all den Themen, zu denen es etwas zu sagen gibt, folgende Päckchen geschnürt (siehe nächste Seite).

Wir bedanken uns bei der Stadt Michelstadt für die Unterstützung dieses Publikationsprojekts und bei Dorothee Jacobs für die fachliche Begleitung.

Über Rückmeldungen, Anregungen und Fragen freuen wir uns. Nicht zuletzt, weil Konzeptionen dazu da sind, sich weiterzuentwickeln und zur Reflexion einladen.

Michelstadt, Januar 2024

Das Team der Kita am Stadthaus



<b>Vorwort und Einführung</b>	Wir beschreiben die Entstehung dieser Konzeption und unsere Wertorientierung. Wir erläutern den Aufbau der Konzeption und Sie erfahren Gedanken zur Kitaentwicklung von Trägerseite.
<b>Gute Orte und Zeiten finden</b>	Wir machen deutlich, warum wir unsere Kita als „Dorf“ beschreiben – und welche Orte, Zeiten und Rituale dieses Kitadorf prägen.
<b>Sich orientieren und zusammenwirken</b>	Wir beschreiben unsere Haltung und Rolle und das soziale, interkulturelle Leben der Gruppen und Nachbarschaften in unserem Kitadorf. Weiterhin beschreiben wir unsere Zusammenarbeit mit Familie.
<b>Beziehung gestalten – Beachtung schenken</b>	Wir befassen uns mit Individualität und der Beziehung zu jedem einzelnen Kind. Wie bekommt es, was es braucht, um sich gut einzugewöhnen, zu entfalten oder gut in die Schule verabschieden zu können? Wie unterstützen uns die Bildungsdokumentationen bei der individuellen Begleitung?
<b>Spielend die Welt entdecken</b>	Wir beschreiben unsere pädagogischen Gedanken und unsere Praxis rund um das spielerische Lernen und lernende Spielen von Kindern. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der allseitigen Entwicklung der Kinder und auf sprachlicher Bildung.
<b>Forschen und gestalten</b>	Wir geben Einblick in unsere Gedanken und Praxis rund um die Bildungsbereiche Kunst, Handwerk und Naturwissenschaften.

## 1.2 GRUSSWORTE VON TRÄGERSEITE

Vielfältige und wohnortnahe Kinderbetreuung hat in Michelstadt eine lange Tradition. Die kommunalen Entscheidungsträger vereint die Überzeugung, dass Bildung eine ihrer wichtigsten Aufgaben darstellt. Sowohl räumlich als auch personell sorgt die Stadt für sehr gute Betreuungsmöglichkeiten. Jedes einzelne Kind erfährt Berücksichtigung und Förderung all seiner Interessen und Veranlagungen.

Die neu gebaute Kindertagesstätte am Stadthaus versteht sich als frühkindliche Bildungseinrichtung, die Kinder professionell, vertrauensvoll und behutsam bei ihren ersten Schritten im Leben außerhalb des familiären Umfelds begleitet.

Dieser Konzeption liegt der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan zu Grunde.

Wir richten unser Handeln auf die Lebensumstände der Familien in unserer Stadt aus. Das im gleichen Haus angesiedelte Familienzentrum im Verbund eröffnet neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Ihnen: intensiv, offen und

vertrauensvoll. Wir begegnen Menschen wertschätzend und auf Augenhöhe, unabhängig ihrer Herkunft, Hautfarbe, Religion, Sprache, Geschlecht oder sozialer Herkunft.

Diese Konzeption gibt die pädagogischen Schwerpunkte, Strategien und Sichtweisen und damit das Profil der Einrichtung wieder. Sie stellt transparent die Grundlage für das pädagogische Handeln der Fachkräfte dar.

Unser Dank gilt den pädagogischen Fachkräften in der Kindertagesstätte, allen voran dem Leitungsteam für ihre Professionalität, ihr Engagement und ihrer Bereitschaft, sich den hohen Herausforderungen dieses Arbeitsfeldes zu stellen.

Michelstadt, Januar 2024

Dr. Tobias Robischon  
Bürgermeister

Stephanie Lang  
Amsrätin

### Die Stadt Michelstadt als Träger

#### Gesetzliche Grundlagen

Der gesetzliche Auftrag zum Betrieb einer Kindertagesstätte ergibt sich aus dem 8. Sozialgesetzbuch (SGB VIII – Grundlagen für die Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen). Weiteres regelt das Hessische Kinder- und Jugendhilfe Gesetzbuch (HKJGB). Hinzu kommen die Kostenbeitragssatzung und die Benutzungssatzung der Stadt Michelstadt.

#### Organisation

Unsere Kindertagesstätte ist eine von neun städtischen Einrichtungen. Träger ist die Stadt Michelstadt. Die Einrichtung ist der Abteilung Kindertagesstätten zugeordnet. Regelmäßig lädt sie zu Austausch zwischen Träger und Leiter:innen ein, vor allem zu pädagogischen Inhalten. Gemäß der Satzung zur Benutzung der städtischen Kitas sind die Einrichtungen 25 Tage pro Jahr geschlossen. Diese Tage liegen in den Schulferien oder sind Brückentage. Weitere Schließtage sind zwei pädagogische Tage des gesamten Teams und der Betriebsausflug aller städtischen Mitarbeiter. In einer der neun städtischen Einrichtungen wird in den Sommerferien ein Notdienst angeboten. Die Stadt Michelstadt sieht es als eine ihrer Kernaufgaben an, Fachkräfte von morgen auszubilden. Hierfür stellt sie kontinuierlich Praktikum- und Ausbildungsplätze zur Verfügung. Die professionellen, berufserfahrenen Erzieher:innen unserer Kitas leiten angehende Erzieher:innen fachlich kompetent an. Sie selbst nehmen regelmäßig an Fortbildungen und Supervisionen teil.



## 1.3 ZUR ENTSTEHUNG DIESER KONZEPTION

Im Nachhinein scheint es nahezu unwirklich: Der erste Shutdown der Coronapandemie 2020 war unser Auftakt zu dieser Konzeption. Eine entsprechenden Präsenzfortbildung hatten wir zwar geplant, doch unter den damals aktuellen Hygieneauflagen war sie nicht durchführbar. Die Kolleg:innen befanden sich im Homeoffice und hatten zum Teil für die Betreuung ihrer eigenen Kinder zu sorgen. Mit digitalen Weiterbildungsformaten gab es zu diesem Zeitpunkt weder von unserer Seite noch auf Seite der Referentin ausreichend Erfahrung.

Einer spontanen Idee folgend entschieden wir uns für einen ungewöhnlichen Weg: Wir wollten probieren, das gesamte Seminar per Whatsapp stattfinden zu lassen.

Zu unserem Erstaunen funktionierte es hervorragend. Datenschutztechnisch hätten wir freilich andere Lösungen bevorzugt. Doch auf diesem Kanal war das gesamte Team aus dem Stand erreichbar per Film, Foto, Audio und Text. Alle konnten ihre Gedanken, Bilder und Texte hochladen. Aufgaben, methodische Vorgaben und Rückmeldungen von Seiten der Referentin gab es jeden Morgen und jeden Abend. Zwischendurch telefonierten wir oder trafen uns mit Abstand im Garten.

Eine Überraschung in diesen ersten Wochen war, dass wir gar nicht so viel Zeit an den Endgeräten verbrachten, wie man es vermuten würde. Etliche Aufgaben fanden draußen in der Natur statt. Eine Aufgabe aus der „Schreibwerkstatt“ war es zum Beispiel, in die Natur zu gehen und einen Baum haarfein zu beschreiben. Mit Zettel und Stift Worte zu finden. Es tat den Kolleg:innen gut, sich innerhalb der Konzeptionsentwicklung mit einem uralten Sinnbild der Entwicklung, dem Baum, zu beschäftigen und sich im selben Atemzug mit sprachlicher Differenzierung zu befassen. Eine Vorbereitung darauf, allein, zu zweit oder zu dritt Kapitel für diese Konzeption zu verfassen.

Das gesamte pädagogische Team hat engagiert an dieser Konzeption mitgearbeitet und zum größten Teil auch mitgeschrieben. Der Erstversion eines Textes folgten mehrere Schleifen des Austauschs und des Lektorats, auch durch unsere Referentin. An manchen Stellen kam es zu inhaltlichen Doppelungen, die wir stehen ließen, wenn sie für den Gedankenfluss des jeweiligen Einzeltextes stimmig und wichtig waren.

Wodurch wurde es möglich, ein so heterogenes Team (siehe Kapitel „3.3 Teamkultur im Kitadorf“ Seite 26) in die Lage zu versetzen, an einem Strang zu ziehen und kreativ in eine gemeinsame Richtung zu denken? In vorpandemischen Zeiten hatten wir bereits Workshops zu dem Entwicklungskonzept „Kita als weltoffenes Dorf“<sup>1</sup> organisiert. Wesentliche Punkte, wie Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten für Kinder, hatten wir bereits gemeinsam erarbeitet.

Bei unserem „Whatsappseminar“ kannten wir uns also bereits und konnten noch eine Ebene tiefer gehen. Wir befassten uns mit unserer Wertorientierung, (siehe Kapitel „1.4 Konzeption als Wertorientierung“ Seite 7) wir formulierten und gestalteten das, was wir unseren konzeptionellen Kern nennen:



Die einzelnen Redaktionsteams bezogen sich später sämtlich auf diesen einen Kern, egal welches Thema sie gerade unter die Lupe nahmen. Sie sorgten dafür, dass unser Kernanliegen in allen Bereichen des Kitadorflebens maßgeblich ist und bei der Gestaltung der Abläufe und Handlungsmöglichkeiten für die Kinder zum Tragen kommt.

<sup>1</sup>Dorothee Jacobs, Kita als weltoffenes Dorf. Berlin: wamiki Verlag 2020.

## 1.4 KONZEPTION ALS WERTORIENTIERUNG

Unsere Konzeption gibt uns Orientierung. Sie ermöglicht es uns, als Team pädagogisch zu reflektieren und umsichtig zu handeln. Nach außen hin macht sie transparent, worum es uns in unserer Arbeit geht und welche Werte die Grundlage unserer Arbeit bilden.

Der Personenkreis ist groß, der in unserer Kita mit den Kindern in Kontakt ist. Wir sind 26 pädagogische Fachkräfte, hinzukommen Praktikant:innen, eine Reinemachefrau und regelmäßiger Besuch von externen Fachkräften (siehe Kapitel „3.3 Teamkultur im O“ Seite 26). All diese Menschen bringen ihre eigenen Sozialisationen mit. Sie sind geprägt von Erlebnissen aus der eigenen Kindheit und Jugend, haben jeweils unterschiedliche Erziehungsstile kennengelernt, Ausbildungen durchlaufen und Normen verinnerlicht. Somit reagieren unterschiedliche Menschen verschieden auf gleiche Situationen. Hierbei empfindet jeder anders und handelt nach seinen besten Möglichkeiten.

Auch wenn alle Kolleg:innen stets reflektiert und persönlich begründet handeln, ist es notwendig, Einstellungen und Verhaltensweisen gemeinsam zu überdenken und gegebenenfalls neu zu bewerten. Mitarbeiter:innen sozialer Bildungseinrichtungen müssen sich unserer Auffassung nach an einem gemeinsam entwickelten Kernanliegen ihres Teams orientieren können (siehe Kapitel „1.3 Zur Entstehung dieser Konzeption“ Seite 6; siehe Kapitel „3.1 Haltung und Beweglichkeit“ Seite 22). Kernanliegen? Im Laufe unserer Konzeptionswerkstatt haben wir den Kern dessen beschrieben, was wir als unseren Auftrag begreifen. Wir sind zusammengekommen, haben diskutiert und verworfen. Wir haben uns über unser Fachwissen und unsere Wertorientierungen ausgetauscht, uns auf ein gemeinsames pädagogisches Verständnis geeinigt. Wir erkannten dabei, dass es nicht zuletzt hilfreich ist, sich mit gesetzlichen Grundlagen zu befassen. Grundlagen also, die nicht verhandelbar sind:

### Wertorientierung und Grundgesetz

Kindliche Grundbedürfnisse sind universell und gelten für alle Kinder dieser Erde. Zu den Grundbedürfnissen zählen: physiologische Bedürfnisse wie Essen und Trinken, Fürsorge und Pflege, Sicherheit, Achtung und Schutz, Bildung, Individualität und Selbstverwirklichung. Sind diese Bedürfnisse gestillt, geht es dem Menschen in der Regel gut. Sie sind die Grundlage für ein gesundes Heranwachsen in einer freien und selbstbestimmten Gesellschaft.

Unser **Grundgesetz Art.1 (1)** fasst das treffend zusammen. Dort heißt es:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

In **Art.2 (1)** geht es weiter:

„Jeder hat das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte der anderen verletzt.“

Weiter steht in Absatz (2) geschrieben:

„Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich.“

Unsere Konzeption baut auf diesen Gesetzesgrundlagen auf. Die damit verbundenen Werte sind die Basis unseres Handelns. Hier einige Beispiele, als Vorgeschmack auf deren Vertiefung in den einzelnen Kapiteln:

**Mitbestimmung:** Wir arbeiten in demokratischen Strukturen mit demokratiepädagogischen Methoden und lassen Kinder vieles mitentscheiden. Wir schaffen ein Klima, in dem individuelle und gemeinschaftliche Bedürfnisse gleichermaßen geachtet und wertgeschätzt werden.

**Wohlbefinden:** Wir sorgen für das körperliche und pflegerische Wohlbefinden der Kinder und versuchen sie vor Gewalteinflüssen zu schützen. Zum Beispiel wenn sie nicht verarbeitbare Impulse durch unkontrolliertes Surfen im Internet erhalten (siehe Kapitel „3.4 Zusammenarbeit mit Familien“ Seite 28).

**Selbstentfaltung und Toleranz:** Wir ermutigen die Kinder dazu, ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen, sich auszuprobieren, auszudrücken, Neues zu wagen. Wir leben den Respekt vor Individualität und Vielfalt vor. Wir unterstützen Kinder darin, ihrem empathischen Instinkt zu folgen und zu akzeptieren, dass Menschen sehr verschieden sind.

### Wertorientierung und Kinderrechte

Kinder sind häufig der Willkür von Erwachsenen ausgesetzt und brauchen deswegen besonderen Schutz. Diesen sollen die Kinderrechte der VN-Kinderrechtskonvention garantieren, auf die sich die Vereinten Nationen im Jahre 1989 geeinigt haben – 1992 trat sie in Deutschland in Kraft.

### Die Kinderrechte basieren auf vier Grundlagen:

- **Diskriminierungsverbot:** Kinderrechte gelten für alle Kinder, unabhängig von Religion, Herkunft, Geschlecht und Gesundheitszustand;
- **Kindeswohlvorrang:** Das Wohlergehen des Kindes ist von allen öffentlichen und privaten Einrichtungen zu schützen;
- **Recht auf Leben und persönliche Entwicklung:** Jedes Kind hat das Recht auf Leben, Überleben und Entwicklung, das vom Staat zu schützen ist;
- **Beteiligungsrecht:** Die Meinung des Kindes muss in allen Angelegenheiten, die sie betreffen, entweder direkt oder über eine:n Vertreter:in gehört und berücksichtigt werden (vgl. Homepage Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend – VN-Kinderrechtskonvention).

### Teilhabe als Querschnittsthema

Da wir täglich bemüht sind die oben genannten Werte im Alltag zu leben, können wir gar nicht anders als die Kinder in Entscheidungsprozesse, die sie betreffen, miteinzubeziehen. Deswegen haben wir kein eigenes Kapitel zu Demokratie und Teilhabe verfasst, sondern bezeugen in jedem Kapitel dieser Konzeption, dass Teilhabe zum Maßstab unserer Alltagsgestaltung geworden ist.

Im Laufe ihrer Kitazeit ermöglichen wir es den Kindern, entsprechend ihrer Entwicklung, zunehmend Verantwortung zu übernehmen.

Durch eine reiche Teilhabekultur im Alltag erleben die Kinder, dass ihre Gedanken und ihr Tun wichtig für alle sind. Gemeinsam treffen wir Entscheidungen und greifen Ideen auf, die Kinder einbringen. Wir sprechen über ihre Wünsche und Anliegen – und über die der Erwachsenen. Wir suchen gemeinsam nach Wegen, die für alle angenehme und sinnvolle Rahmenbedingungen schaffen. Dies erfordert, dass wir uns klar und verständlich ausdrücken. Nur wenn Kinder die jeweiligen Sachverhalte verstehen, können sie mitdenken und mitentscheiden, können ihre Anliegen bearbeitet, verwirklicht oder aber verworfen werden.

Kommunikation macht Teilhabe möglich. Doch Teilhabe bedeutet nicht, dass eine Gruppe meinen Wünschen und meinem Willen immer eins zu eins entsprechen kann. Grenzen entstehen dadurch, dass unterschiedliche Wünsche und Ideen verhandelt werden müssen. Nicht immer ist alles möglich. Kinder können bei uns durch Teilhabeprozesse in einem kommunikativen, respektvollen Rahmen lernen, mit Aushandlungserfolgen wie mit Frustrationen angemessen umzugehen.

Jedes Kind bringt seine individuellen Bedürfnisse und Kompetenzen mit und entsprechend begegnet es unterschiedlichen Herausforderungen und Barrieren auf seinem Weg. Wir orientieren unsere Abläufe an dieser Vielfalt und richten sie so aus, dass alle Kinder Zugang zu Gremien, Dingen und Orten haben können, die für sie jeweils aktuell von Belang sind.

### Auf einen Blick:

- Unsere Konzeption gibt uns Orientierung
- Grundgesetz und Kinderrechte prägen unsere Wertorientierung
- Teilhabemöglichkeiten für Kinder in allen Alltagsbereichen der Kita
- Teilhabe braucht Differenzierung



## 2. GUTE ORTE UND ZEITEN FINDEN

Maria wird von ihren Eltern bereits morgens um 7.00 Uhr in die Kita gebracht. Sie benötigt noch etwas Zeit zum Ankommen und verzieht sich zunächst auf ihren Lieblingsplatz, den Teppich in der Kunstwerkstatt. In diesem Zimmer ist auch das „Zuhause“ von Maria und ihrer Gruppe in unserem Kitadorf. Maria holt sich ihren Portfolio-Ordner und blättert darin herum. Als ihr Freund Alexej ebenfalls in der Kita ankommt, gesellt er sich zu ihr und sie schauen sich gemeinsam die Fotos an. Bei einem Foto verweilen sie länger. „Schau – da haben wir ganz viel Popcorn für alle ... für unser Kino gemacht.“ Die beiden schauen noch eine Weile weiter und beschließen dann gemeinsam, dass sie ins Blaue Zimmer (Bau- und Experimentierwerkstatt) gehen. Spontan bauen die beiden einen hohen Turm. Damit dieser noch eine Weile stehen bleiben kann, holen sie ihre „STOP-Steine“ und legen diese neben ihr Bauwerk. Nun wissen alle Kinder, dass das der Turm von Maria und Alexej ist und nicht zerstört werden darf. Schon ist es 9.00 Uhr und alle Kinder gehen in ihre jeweilige Gruppe, um dort den Morgenkreis mitzuerleben und mitzugestalten. Maria freut sich schon sehr und ist gespannt, wer heute den Kinderkreis leiten darf. Zuvor haben sich Maria und Alexej noch verabredet, danach gemeinsam im Garten einen Verkaufsstand zu eröffnen.

### 2.1 KITA ALS WELTOFFENES DORF ERLEBEN

Im Herzen des Odenwaldes liegt das beschauliche Michelstadt. Umgeben von alten Fachwerkhäusern ist das 500 Jahre alte Rathaus Mittelpunkt der Innenstadt. Ein Brunnen ziert den Marktplatz und ein Eis oder Kaffee in diesem historischen Ambiente schmeckt besonders gut.

Unweit davon führt ein Weg hinaus aus der Innenstadt, dorthin wo sich die Kindertagesstätte am Stadthaus befindet. Unser „Dorf“. Unsere Außenstelle im Wald können wir von hier aus gut zu Fuß erreichen. Vier Kindergartengruppen und zwei Krippengruppen bereichern Tag für Tag das Dorf(er)leben.

Seit 2018 hält das Entwicklungskonzept von Dorothee Jacobs „Kita als weltoffenes Dorf“ Stück für Stück Einzug in den Alltag der Kita am Stadthaus. Uns überzeugt die Anregung, Kita als Dorf zu betrachten und entlang der Metapher vom Dorf weiterzuentwickeln. Wo ist unser Marktplatz? Wie entstehen die Regeln im Dorf? Wie erleben Kinder den Umgang mit der Natur? Wo sind die Kinder in der Kita „Zuhause“?

Wir entwickeln gemeinsam unser einzigartiges Dorfleben, das von jeder und jedem von uns geprägt ist und in dem alle sich zuhause fühlen können. Erzieher:innen, Kinder und ihre Familien treten dabei aus der kühlen Anonymität heraus, hinein mit ihren Ideen, in das bunte, lebendige Dorfleben. Uns beeindruckt selbst, was bereits alles entstanden ist oder was in neuem sinnstiftendem Verhältnis zum großen Ganzen für alle wahrnehmbar wird (siehe nächste Seite).

#### Das Leben im Dorf

An dieser Stelle ein kleiner Exkurs: Kindheit erfährt seit vielen Jahren einen Wandel. Die Großfamilie ist in den meisten Fällen längst aufgelöst. Neben der klassischen Familie wachsen viele Kinder in vielfältigen, um nicht zu sagen flickenteppichartigen Familienstrukturen auf. Die zunehmende Erwerbstätigkeit der Eltern macht die Bewältigung des Alltags zur Herausforderung. Kinder erleben eine Verinselung

ihrer Bezugspunkte, die immer weniger miteinander verbunden sind. Das Leben in der Kindertagesstätte wird als Ort der familienergänzenden Bildung und Betreuung bedeutsam. Kinder erfahren dort eine Stütze und idealerweise einen Anhaltspunkt, wie Gesellschaft gelingen kann.

Der „Dorfgedanke“ berücksichtigt die beschriebene Kulisse. Er ermöglicht es den Kindern Sinnzusammenhänge und Beziehungssicherheit zu erfahren, anstatt – salopp gesprochen – von einem Angebot und Highlight zum nächsten zu zappen. Das komplexe, aber überschaubare „Dorfleben“ bietet den Kindern einen Anker in kleiner wie großer Gemeinschaft und sorgt für die Anbindung an einen Ort, an dem alle willkommen sind und sich wohlfühlen können.

Kinder und Erzieher:innen leben im Dorf. Es ist ihr „Zuhause“ außerhalb ihres wirklichen Heims. Sie fühlen sich dem Dorf zugehörig, weil sie dort einen festen Platz haben. Sie sind Teil einer Gruppe, Teil des Dorfes und tragen durch viele Möglichkeiten der Mitbestimmung zum Gelingen des Alltags und zu einer Lebensqualität nach ihrem Geschmack bei. Wir lachen und singen gemeinsam, bauen großartige Gebilde, verkleiden uns nach Herzenslust, malen wunderschöne Gemälde mit Wasserfarben auf großes Papier, lieben spannende Geschichten, diskutieren und manchmal streiten wir uns. Wir lernen die eigene Meinung zu vertreten und zu begreifen, dass es auch andere Sichtweisen und Einstellungen gibt. Wir Erwachsenen helfen Kindern bei der Suche nach fairen Lösungsstrategien und freuen uns, wenn Kinder nach und nach selbstständig die Initiative ergreifen und zu mündigen kleinen Dorfbürgern werden.

#### Gäste sind immer willkommen

Das Wörtchen weltoffen bezeichnet das Gegenteil von abgeschottet und engstirnig. Wir sind eine großzügige und offene Dorfgemeinschaft. Deshalb ist jeder Gast bei uns willkommen. Wir gestalten den Aufenthalt unserer Gäste so, dass diese



#### Dorfelemente in unserer Kita:

Atelier	Kunstwerkstatt
Bücherei	Geschichtenwerkstatt
Café	Elterncafé
Dorffeste	Geburtstage, Fasching, Ostern, Sommerfest, Erntedank, Nikolaus, Adventsfest
Dorfkapelle	Musik-Kreis für alle, Musik-Angebote
Druckerei	Wort- und Schreibwerkstatt
Gassen	Flure und Wege im Garten
Gaststätten	Küche, Speisesaal, Esszimmer
Gemeinderat	Kinderkreise, Team-Besprechungen, Elternabende
Landwirtschaft / Gärten	Hochbeete, Gemeinschaftsgarten, Tierbeobachtungen (Insekten, Frösche im Teich ...)
Marktplatz	Treffpunkt zwischen den Werkstätten
Öffentliche Toilette	Sanitäreanlagen
Rathaus	Büroräume des Teams
Rückzug und Abenteuer	im Wald und im Garten
Schule	Mikado-Besuche der Maxi-Club-Kinder
Sportverein	Bewegungs-, Rhythmus-, Psychomotorik und Fußball-Angebote
Theater	Rollenspielwerkstatt, Theater-Angebote, Kamishibai
Tischlerei	Werkbank / Werkzeugwagen / Werkeln im Garten und Wald
Treffpunkte	in verschiedenen Werkstätten, im Außengelände, im Wald, in der Schule
Wasserwelten	Seen und Bächlein am Waldplatz, bei Stadterkundungen (Bächlein auf dem Spielplatz, Bachlauf in der Stadt, Brunnen), Pfützen
Werkstätten	Bau- und Experimentierwerkstatt, Textil- und Wortwerkstatt, Rollenspielwerkstatt, Kunstwerkstatt, Bibliothek, Holzwerkstatt, Bewegungswerkstatt
Zuhause	„Wir-Ecken“ in den Werkstätten des Kitadorfes



gerne wiederkommen oder erst gar nicht weg wollen. Ehrensache. Auch Eltern verweilen gerne einmal wöchentlich in unserem Elterncafé im Familienzentrum, das dann einem kleinen Marktplatz gleicht. Eine einladende, freundliche Atmosphäre sorgt dafür, sich Zeit für eine Unterhaltung zu nehmen. Gerne können interessierte Eltern bei uns hospitieren und das Dorfleben in der Kita oder im Wald auf sich wirken lassen. Gastfreundschaft nach innen wie nach außen ist eines der Herzstücke in unserem Dorfleben. Auch die gegenseitigen Besuche in den unterschiedlichen Werkstätten und Gruppen unseres Dorfes sind für die Kinder reizvoll und anregend.

#### Die Welt außerhalb des Dorfes

In unserer Dorfgemeinschaft wird das Wort „Abenteuer“ großgeschrieben. Unser Pioniergeist beschränkt sich nicht nur auf unsere eigenen vier Wände, sondern geht den Schritt nach draußen in die große weite Welt. Wir besuchen die Schulen, halten uns gerne in der Natur auf oder spielen Fußball im Bürgerpark. Regelmäßig unternehmen wir in unterschiedlichen Gruppierungen Spaziergänge durch die Stadt. Wir gehen einkaufen, besuchen unsere Stadtverwaltung, spielen auf den Spielplätzen Michelstadts oder erkunden die geheimnisvollen Gassen unserer Innenstadt (siehe Kapitel „3.7 Nachbarschaften, Dorföffnung und Vernetzung“ Seite 36).

#### Nachhaltigkeit vor- und erleben

Jedes Dorf ist umgeben und begrenzt durch Natur. Naturerleben ist die beste Voraussetzung für nachhaltiges Handeln. Gerade in Zeiten des Klimawandels ist es uns wichtig, den Kindern den Schutz der Umwelt nahe zu bringen (siehe Kapitel „6.2 Naturverbindung stärken – die Umwelt schützen“ Seite 82). Deshalb haben wir auch Nachhaltigkeit für unser Kitadorf zum Querschnittsthema erklärt, das in nahezu allen Gestaltungs- und Entscheidungsbereichen eine Rolle spielt. Auf vielfältige Weise beziehen wir die Kinder in unsere Nachhaltigkeitsstrategien ein. Wir achten auf Mülltrennung in unserem Haus und versuchen kein Wasser zu verschwenden. Wir treffen eine bewusste Auswahl bei unseren Reinigungern und der Seife. Wir verzichten zum Abtrocknen der Hände auf Papiertücher zum Wegwerfen, benutzen lieber Handtücher auf Rollen, die immer wieder gewaschen werden. Auf Plastik versuchen wir bei unseren Einkäufen weitestgehend zu verzichten. Kreativität ist gefragt, wenn in unserer Kita etwas kaputt geht. Gemeinsam überlegen wir mit den Kindern, wie wir Dinge wieder reparieren können. Manches schaffen wir selbst – oftmals führt unser Weg auch zum Reparaturcafé in die Stadt oder zum Bauhof – z. B. mit einem Dreirad, an dem das Pedal abgebrochen ist. Wir staunen immer wieder, was wir alles selbst herstellen können. Unser Spiel-Tipi ist selbst genäht, ebenfalls unsere Tröster-Büchlein und unsere Steckenpferde sind einmalig, die kann man so nirgendwo kaufen. Auch die Flammen für unsere „Lagerfeuer“ in den Räumen haben wir selbst genäht (siehe Kapitel „2.3 Zuhause im Kitadorf – ein Ort des Ankommens“ Seite 18).

Im Eingangsbereich steht bei uns eine kleine Tausch-Kiste. Nach dem Motto: Verschenken statt Wegwerfen! Nachhaltigkeit hat eine ökologische, eine ökonomische und eine sozial-kulturelle Säule. Die ersten beiden Säulen haben wir oben hinreichend beschrieben. Die sozial-kulturelle Säule bleiben wir nicht schuldig. In jedem Kapitel unserer Konzeption zeigen wir auf, wie wir Kindern soziale und kulturelle Entwicklung und Teilhabe ermöglichen. Die Identifikation mit unserem Kitadorf, die so entsteht, macht es möglich, dass Nachhaltigkeitsstrategien von Kindern und Erwachsenen nicht als Last empfunden werden, sondern als Instandhaltung und Pflege eines geliebten Ortes.

#### Auf einen Blick:

- Kita als Ort an dem sich Sinnzusammenhänge erfahren lassen
- Mitmischen können – sich zurückziehen können im Kitadorf
- Orte des Ankommens und der Zugehörigkeit für jedes Kind
- Naturverbindung und Nachhaltigkeit

Aylin hospitiert heute im Rahmen ihrer Ausbildung zur Erzieherin in der Kindertagesstätte. Heidi, aus dem Leitungsteam, begrüßt Aylin an der Tür und führt sie durch den Kindergarten. Aylin fällt gleich auf, dass die Räume einen Werkstattcharakter haben. Sie staunt über die vorbereitete Umgebung: Attraktive, ästhetisch geordnete Materialien laden zum Ausprobieren ein. In der Bauwerkstatt haben ein paar Kinder eine riesige Landschaft aus unterschiedlichen Bausteinen gebaut. In der Wortwerkstatt binden Kinder ein Buch mit einer selbsterfundene Geschichte und illustrieren es. In der Rollenspielwerkstatt ist ein Krankenhaus entstanden. Alle Kranken werden vorbildlich versorgt. In der Textilwerkstatt näht ein Kind mit einer Erzieherin zusammen ein Kissen nach den Vorstellungen der Kinder. In der Kunstwerkstatt gestalten zwei Kinder zusammen eine bunte Collage. In der Bewegungswerkstatt findet ein Turnangebot statt, während vom Garten her lautes Gehämmer ins Innere des Hauses dringt. Die Kinder draußen haben eine Sitzgarnitur aus Paletten gebaut. Ganz schön kreativ geht's hier zu, denkt Aylin und ist beeindruckt. Sie hofft, den Praktikumsplatz zu bekommen und sich mit ihren Ideen einbringen zu können.

## 2.2 WERKSTÄTTEN UND RÄUME DES KITADORFES

Wer einen Tag bei uns in der Kita verbringt, bekommt schnell das freudige „Gewusel“ der Kinder mit. In allen Räumen sind sie am Schaffen. Überall wird gespielt, gelacht, geredet, gebaut, gemalt, gehämmert und getüftelt. Die Kinder stellen mithilfe ihrer Hände, ihrer Fantasie und ihrer Gedanken kleine und große eigenwillige Werke her. Sie nehmen ihre Arbeit als eine sinnvolle Bereicherung für unsere Gemeinschaft wahr, denn in unseren Werkstätten entstehen Dinge, die wir tatsächlich benutzen. Die Kinder erleben sich so als aktive Mitgestalter unseres Kitadorfes. Jede:r kann etwas Einzigartiges beisteuern. Ganz wie in einem richtigen Dorf sind viele Gewerke vertreten.

Spazieren wir durch unser Kitadorf:

### Marktplatz

Der **Marktplatz** ist der Mittelpunkt unseres Dorfes, ein Ort der Begegnung. Von hier aus strömen die Kinder aus und treffen sich wieder, wenn sie von einer Werkstatt zur nächsten wechseln. Hier finden Kinder, Eltern und Erzieher:innen alle wichtigen Informationen. Manchmal ist unser Marktplatz auch mit den Ergebnissen von gemeinsamen Projekten geschmückt oder es hängen Bilder von unseren Festen aus. Einmal in der Woche treffen wir uns alle dort und singen.

Wer Lust auf ein gemeinsames Tischspiel bekommt, findet hier eine kleine Auswahl. Weiterhin gibt es hier eine Puzzlesammlung. All diese Dinge stecken voller Geschichten und Sprachanlässe. Lege- und Steckmaterialien stehen den Kindern ebenfalls zur Verfügung. Sie werden gern meditativ und still benutzt.

### Bau- und Experimentierwerkstatt im Blauen Zimmer

In der „**Bauwerkstatt**“ bauen die Kinder mit unterschiedlichen Konstruktionsmaterialien. Dies tun sie mal allein, mal mit anderen Kindern zusammen.

Arbeiten sie zusammen, verhandeln sie rege miteinander. Schließlich müssen sie gemeinsam entscheiden, wie und was gebaut wird. Das ist selbstverständlich nicht immer der einfache Weg. Dafür aber einer, der uns lehrt mit anderen Men-

schen zusammen zu kommunizieren, uns zu verständigen und eine gemeinsame Lösung zu finden. Manchmal hilft auch ein Blick in die Fachliteratur, um auf eine Lösung zu kommen. Bücher zum angeleiteten Bauen und zu Bauwerken aus aller Welt gibt es hier nämlich auch.

Weiterhin finden die Kinder im Blauen Zimmer Materialien wie Lupen, Mikroskope, Pipetten, Sanduhren, Waagen etc. Denn neben unserer Bauwerkstatt befindet sich hier die „**Experimentierwerkstatt**“. Wie ist das mit dem Wasserdruck in einer Wasserflasche? Wie zeigt sich die Schwerkraft? Was geschieht, wenn der Sand in den Sanduhren zu unterschiedlichen Zeiteinheiten herabrieselt? Dem Thema „Naturwissenschaft“ und dem Forschenden Lernen haben wir ein ganzes Kapitel gewidmet (siehe Kapitel „6.6 Naturwissenschaft – alltäglich und allgegenwärtig“ Seite 93).

In der Bau- und Experimentierwerkstatt lernen die Kinder durch Ausprobieren alles über das Konstruieren, Stapeln, Messen, Auswiegen, Differenzieren, Zählen, Erkennen, Sortieren und dergleichen mehr.

### Textil- und Wortwerkstatt im Roten Zimmer

Gehen wir weiter zur „**Textilwerkstatt**“. Hier wird es weich, hier gibt es Materialien und Anregungen durch bereits fertig gestellte Sachen aus Stoff und Wolle. Zum Beispiel lange Schnüre, die die Kinder mit einer Strickgabel oder durch Fingerhäkeln selbst hergestellt haben. Schöne geknüpfte Freundschaftsbänder, Sticknadeln und Garn, Bilder aus Wollschnüren und aufgeklebten Stoffresten und natürlich einen Webrahmen. Die Lavendelblüten aus unserem Garten eignen sich wunderbar für selbstgenähte Duftsäckchen. Ist einer Puppe das Kleidchen beim Spielen zerrissen und hat ein großes Loch? Dann sind die Kinder hier genau an der richtigen Stelle, um es mit ihrem / ihrer Erzieher:in zu flicken.

Auch Knöpfe gehören zur großen Auswahl an Materialien in der Textilwerkstatt. Immer neu regen sie die Fantasie der Kinder an. Die Verbindung zu mathematischen Grunderfahrungen ergibt sich spielerisch.

In dieser Werkstatt stellen die Kinder einzigartige Unikate

her. Sie entwickeln feinmotorisches Geschick und eigenständige Ideen. Sie tun dies wickelnd, wurschelnd, knotend, stickend, heftend ... Sie lernen alte textile Kulturtechniken, konzentrieren sich, tauschen sich aus, erkennen unterschiedliche Materialeigenschaften und benennen sie. 100 Adjektive sind nicht genug, um unterschiedliche Stoffe zu beschreiben! Wir sprechen über die Herkunft unterschiedlicher Fasern und Farben und erforschen gemeinsam das, was wir noch nicht wissen.

Neben der Textilwerkstatt gibt es die „**Wortwerkstatt**“. Die Vielfalt unserer Sprache wird hier durch Papier, Tinte, Feder, Stempel, Siegel, Gebärden, Bücher und Bilder deutlich. Die Kinder können Buchstaben aus unterschiedlichen Materialien kreieren, sie gestisch darstellen oder in Bewegung umsetzen. Wir erzählen uns vertraute Geschichten und erfinden neue. Buchillustrationen laden zum Staunen ein und Buchstaben zum Anfassen. Die Kinder jonglieren und spielen mit Worten und erkennen die jeweilige Rhythmik, sie reimen und dichten.

### Rollenspielwerkstatt im Grünen Zimmer

Die „**Rollenspielwerkstatt**“ haben wir bewusst mit freilassen, also in seiner Nutzung nicht festgelegtem Spielmaterial ausgestattet. Wir versuchen vorgefertigte Spielsachen zu vermeiden, da wir festgestellt haben, dass sich deutlich lebendigere Rollenspiele ergeben, wenn wir auf sie verzichten (siehe Kapitel „5.1 Kindliches Spiel verstehen“ Seite 50).

So dienen große Holzklötze als funktionsneutrale Bauelemente, um sich zum Beispiel eine Wohnung zu gestalten. Bunte Seidentücher können zum Kopftuch, zum Rock oder zur Tischdecke werden. Vielseitig einsetzbare Astscheiben, Stöckchen, Kastanien oder Eicheln aus dem Wald sind zu unersetzlichen Ideengebern geworden.

Eine Bühne mit Vorhängen lädt zum Präsentieren oder zum Verbergen ein. Je nach Bedarf ziehen die Kinder die Vorhänge zu und schaffen sich so einen Rückzugsort zum Spielen oder Ausruhen. Oder aber sie öffnen die Vorhänge überraschend und trommeln sich im ganzen Kitadorf Publikum für ihre teils geübten, teil improvisierten Vorstellungen zusammen.

Manchmal verwandelt sich die Bühne zu einem Piratenschiff, das auf hoher See gegen einen herannahenden Sturm ankämpft oder es werden große Stücke Pappe als Dach aufgelegt, rundherum Tücher aufgehängt – fertig ist das Haus.

Unsere Spielwarenindustrie erzielt jährlich nach wie vor Gewinne in Milliardenhöhe. Trotz des Klimawandels werden weiterhin unzählige Spielwaren aus Plastik produziert, glamourös in der Werbung angepriesen und auf dem Markt verkauft. Wir versuchen dem entgegenzuwirken und achten auf nachhaltige Materialien aus Holz, Glas, Porzellan oder Edelstahl und gebrauchen vor allem die Dinge, die schon vorhanden sind.

In der Rollenspielwerkstatt lernen die Kinder sich und andere darzustellen und damit zu verstehen. In ihrem Spiel sind sie

dabei emotional hoch engagiert. Hantierend, sprechend, gestikulierend ... holen sie sich die Außenwelt im Spiel nach innen und spucken sie quasi, angereichert mit kindlicher Fantasie, wieder aus. Eine kindlich-lebendige Art, Leben zu verdauen und zu begreifen.

### Kunstwerkstatt im Gelben Zimmer

Weiter geht's zur „**Kunstwerkstatt**“. Schon allein beim Betreten des Raumes nehmen uns gestalterische Elemente ein. An den Wänden sind Porträts von großen Künstlern wie Van Gogh zu sehen, Staffeleien stehen im Raum und geben den Kindern die Möglichkeit entwicklungsgerecht aus der Schulter heraus zu malen. Kinder aller Altersgruppen sind auf ihre Weise am Tun. Da malt ein Kind ausdrucksstark und großflächig weißes, dickes Papier mit bunter Farbe an, ein anderes Kind klebt Schnipsel, Knöpfe, Bänder und dergleichen auf Pappe und lässt andere Kinder tasten. Wieder andere Kinder haben sich zu einer Kleingruppe zusammengefunden und kreieren eine interessante Schatzkarte, die nur sie entschlüsseln können. Spannend und anziehend nimmt uns das Geschehen ein und lässt die Lust aufkommen, selbst einzusteigen, mitzumachen und forschend in die jeweilige Gestaltungsform einzutauchen. Dem Thema „Kunst“ haben wir ein eigenes Kapitel gewidmet (siehe Kapitel „6.4 Kinder, Kunst und Kunsthandwerk“ Seite 86).

In der Kunstwerkstatt drücken sich die Kinder aus. Zeichnend, malend, skizzierend, sortierend, schneidend, klebend ... Sie lernen neue Maltechniken kennen oder kreieren sie. Durch das Mischen von Farben erhalten sie erste Einblicke in die Farbenlehre.

### Bewegungswerkstatt

Unsere „**Bewegungswerkstatt**“ zeichnet sich vor allem durch das großflächige Platzangebot aus. Sofort verändern die Kinder ihren Bewegungsmodus, wenn sie den Raum betreten, geraten in Schwung und gehen zunächst meist großmotorischen Impulsen nach.

In einem angrenzenden Lager haben wir Spielmaterialien wie Seile, Bälle, Tücher, Ringe und vieles mehr verstaut, die zu feinmotorischen Erfahrungen einladen. Ebenso sind dort Matten und weiche Baukonstruktionsteile, die dazu ermuntern, den Raum nach Herzenslust umzugestalten. Nichts können Kinder besser als dies! Mit Hilfe der Matten und der Bauelemente stapeln die Kinder die Teile in die Höhe oder lassen, in die Breite gehend, eine Landschaft entstehen. Im Nu ist ein tolles Schloss oder eine Burg mit echtem Burggraben konstruiert, den es vorsichtig zu überqueren gilt.

In der Bewegungswerkstatt rennen, hüpfen, balancieren, kriechen, klettern, hangeln, tanzen und verstecken sich die Kinder. Sie lernen ihren Körper zu koordinieren, ihr Gleichgewicht zu halten und ihre Körperbeherrschung immer neu zu verfeinern. In der Bewegungswerkstatt kommen die Kinder auch zusammen, um an verschiedenen Angeboten teilzunehmen, wie zum Beispiel Psychomotorik, Bewegung und Rhythmus.



### Geschichtenwerkstatt in der Bibliothek

Unsere Bibliothek birgt nicht nur viele schöne Kinderbücher dieser Welt, sondern hat auch eine große Auswahl an Fachliteratur vorzuweisen. Überschaubar sind die Bücher nach Alter und Themen geordnet. Die Bildgeschichten für das Kamishibai-Theater werden ebenfalls hier aufbewahrt. Regelmäßig tauchen die Kinder in die Welt der Bücher, Bilder und Erzählungen ein. Weiterhin können sich die Kinder hier Hörbücher anhören. Ein CD-Player mit Kopfhörern steht auch hier zur Verfügung.

Die „Geschichtenwerkstatt“ ist für manche Kinder ein Rückzugsort. Wenn ihnen das Dorfleben in den Werkstätten gerade zu turbulent ist, können sie sich hier eine Ruhephase gönnen. Sie lernen den achtsamen Umgang mit den Bilderbüchern, sie lernen oder erfinden neue Wörter, erweitern ihr Verständnis für Satzstrukturen, erfassen Zusammenhänge, hören zu, konzentrieren sich, hinterfragen, beschreiben ... Sie erfinden neue Geschichten, bringen eigene Erfahrungen

zum Ausdruck, üben es, Gefühle und Bedürfnisse anderer wahrzunehmen und zu benennen, entdecken sich selbst. Oder tun auch einfach einmal gar nichts. Wer ein Bilderbuch ausleihen möchte, stöbert in unserer Leihbücherei auf dem Marktplatz und kann sich mit dem Buch der Wahl auf den Heimweg machen.

### Garten

Langsam neigt sich unser Spaziergang durch das Kitadorf dem Ende zu. Spazieren wir zuletzt nach draußen in unseren **Garten**, in dem immer etwas zu tun ist. In einem Hochbeet wachsen Gemüse und Kräuter. Die Kinder arbeiten mit und beobachten mit uns, ob es den Pflanzen gut geht. Sie helfen dabei, Unkraut zu jäten, zu gießen und zu ernten. Wenn die Arbeit am Hochbeet ruht, werden die vielen Blumen versorgt.

Im Garten gibt es einen großen Sandspielbereich und einen Kletterbereich mit einer Rutsche, eine Schaukel und eine

Hängematte. Fahrzeuge, viele Schuppen, Besen und Sandspielsachen sind in zwei kleinen Schuppen aufbewahrt. Die Kinder können sie sich ausleihen und lernen, sie wieder zurückzubringen.

Unser Garten bietet das, was Kinder in einem Dorf ebenfalls draußen tun. Sie fahren Dreirad, Roller und Laufrad, springen, rennen, bauen, klettern, schaukeln, rutschen, springen Seil, balancieren, spielen Fußball und andere Ballspiele und beobachten die Natur.

Für uns gibt es kein schlechtes Wetter, sondern nur unpassende Kleidung. Die Kinder dürfen auch bei Regenwetter mit Gummistiefeln, Regenhose und -jacke durch die Pfützen springen und das Wetter in all seinen Erscheinungsformen spüren. Bei Sonnenschein spendet unsere große Linde angenehm Schatten, was nicht gegen eine Sonnenmütze spricht. Wenn wir im Winter Glück haben und glitzernde Schneeflocken tänzeln und stieben, tun wohlig warme Handschuhe und Mützen gut.

Das abwechslungsreiche Klima des Odenwaldes lassen wir uns gern gefallen! Bewusst erkunden wir es mit den Kindern, passen uns an, lassen es stärkend auf uns wirken oder schützen uns. Neugierig verlassen wir jeden Tag bei jedem Wetter das Haus und gucken, was uns draußen erwartet.

### Holzwerkstatt im Wald

Lassen wir nun unser Dorf zurück und gehen nach draußen in den Wald, dorthin, wo wir unsere Waldtage verbringen (siehe Kapitel „6.3 Wald als Freiraum“ Seite 84). Hier befindet sich unsere „**Holzwerkstatt**“. Draußen unter freiem Himmel arbeiten die Kinder hier mit Schnitzmesser, Sägen, Nägeln, Feilen, Handbohrern und Hammer. Sie werkeln und gestalten und überzeugen immer wieder damit, dass sie aus so einfachen Dingen wie z.B. einem Stück Rinde alles Mögliche erschaffen können.

In Zukunft wünschen wir uns in unserem Garten eine Holzwerkstatt. Derzeit ist sie noch in der Entwicklung.

Bevor wir unseren Dorfrundgang beenden, merken wir noch Folgendes an: In allen Werkstätten, in denen die Kinder kreativ und handwerklich tätig sind, erleben sie, wie konzentriert und kooperativ sie sich mit einer Sache befassen können. Dieses emsige Tun hat nebenbei einen schulvorbereitenden Effekt. Sie vertiefen sich, entwickeln Ausdauer und kommen innerlich zur Ruhe. Wenn wir sie dabei nicht stören und ablenken, erfahren Kinder wie wohl es tut, ein schöpferischer Mensch zu sein.

### Auf einen Blick:

- Unsere Räume haben Werkstattcharakter
- Werkstätten ermöglichen Zugang zu Handwerk
- Vielfältige Materialien erlauben reiche Sinneserfahrungen
- Kinder vertiefen sich in ihr Tun und kommen zur Ruhe
- Selbstgemacht! Kinder stellen Einzelstücke her und wir nutzen sie

Hannas Blick schweift durch die Textilwerkstatt. „Hey Barbara, sind denn meine Freunde aus dem Garten schon zurück?“, fragt sie Erzieherin Barbara, die gerade das bevorstehende Treffen am Lagerfeuer vorbereitet. „Bestimmt kommen sie gleich, magst du mir so lange helfen?“ Hanna überlegt nicht lange, hilft beim Vorbereiten des Morgenkreises und kuschelt sich nach getaner Arbeit in den großen gemütlichen Sitzsack des Roten Zimmers. Ihr Blick streift die roten Portfolioordner, die Eigentumsfächer und die Bilderwand. Nachdenklich legt sie den Finger an den Mund: „Mmmhh, wir sind ganz schön viele Kinder im Roten Zimmer, wer darf denn heute den Morgenkreis machen?“ Hanna kann sich ein Jauchzen nicht verkneifen, genau an ihrem Foto hängt die rote Klammer, die anzeigt, welches Kind als nächstes an der Reihe ist. Da hört sie Emil weinen. Was ist nur passiert? Jetzt sieht Hanna es, Emil ist im Garten hingefallen und hält sich zitternd und wimmernd sein Knie. Nach kurzem Verarzten, Kuschneln, und Trösten bei Barbara gesellt er sich zu Hanna und beide freuen sich über die lustige Geschichte, die Barbara vorliest. Nach dem Morgenkreis nimmt Hanna behutsam Emils Hand. „Wir gehen in die Bauwerkstatt – Barbara, bis später.“ Emil weiß noch nicht so recht, dann fasst er sich ein Herz und macht sich mit Hanna auf den Weg ...

Paula betritt mit ihrem Papa die Garderobe der Kita und lässt sich dann mit einem lauten „Plumps“ auf ihren Platz fallen. Während des Schuhwechsels denkt sie laut nach: „Welchen Tag haben wir heute, Papa? Lass uns gleich auf den Wochenplan schauen.“ Stolz und fast ehrfürchtig führt sie ihren Vater kurz darauf durch die Kita. Gekonnt dreht sie ihren Anwesenheitswürfel um und lächelt ihr eigenes Abbild an. „Schau Papa, Dzenana und Sabine sind schon da, ah und Barbara noch nicht“, erklärt Paula ihrem Papa. Jetzt zeigt sie in Richtung Wochenplan: „Heute ist Dienstag, Papa. Siehst du das?“ „Die Maxiclub-Kinder sind da immer im Mikado, das siehst du an dem Bild hier!“ Paulas Papa hat es eilig heute, doch er ist beeindruckt, wie seine Tochter ihm die Kita erklärt. Sie zieht ihn näher an den Wochenplan. „Und morgen, Papa, da ist wieder Singkreis. Die Kinder aus der Krippe werden auch dazu kommen. Da freu ich mich drauf, siehst du das Bild mit den Kindern und den Instrumenten?“ „Und, was machst du heute?“, will er neugierig wissen. „Ach Papa, heute geh ich zum Kamishibai mit Verena, hier ist doch das Bild, siehst du das nicht?“ „Oh, doch, na dann viel Spaß!“, wünscht Paulas Vater schmunzelnd und sieht seiner Tochter zu, wie sie bereits freudig in Richtung der Rollenspielwerkstatt zum Guten-Morgen-Sagen läuft, nachdem sie ihm lässig noch ein „Tschühüss!“ zugerufen hat.

## 2.3 ZUHAUSE IM KITADORF – EIN ORT DES ANKOMMENS

Es ist gut, als Kind im Kitadorf stromern gehen – und sich an einem definierten Ort zuhause fühlen zu können. Der Dorfgedanke umfasst beides: Freiheit und Verbindlichkeit.

Bei uns sind die Kinder jeweils in einer der Werkstätten zuhause – sie sind dort einer Gruppe zugeordnet. Wenn sie mal nicht da sind, werden sie von ihrer Bezugsgruppe vermisst.

Jedes Kind erlebt, was es heißt, von vertrauten Menschen umgeben zu sein: entfernten, guten oder besten Freund:innen, der Bezugserzieher:in und den Gruppenerzieher:innen. Besonders am Anfang der Kita-Zeit fühlen sich Kinder durch diese vertraute Atmosphäre geborgen. Sie kommen in ihrer Gruppe an und können dort Wurzeln schlagen, bevor sie ihren Radius allmählich erweitern.

Wir gestalten unser Dorfleben und die Räume so vielseitig, dass sich alle Kinder möglichst überall wohl fühlen können. Wir Erwachsenen haben unsere Augen (fast) überall, um sie zu unterstützen und zu begleiten. Ein Gefühl von Sicherheit und Vertrauen entsteht. Das ist es, was die Kinder brauchen, um das Kindergarten- und somit das Dorfleben ausführlich erkunden zu können.

Jeden Morgen kommen sie in ihrer Werkstatt an und entscheiden dann, wo sie hingehen und was sie am Vormittag mit wem machen möchten. Sie sagen Bescheid, wo sie hingehen. Meist melden sich die Kinder in den Werkstätten, die sie besuchen, an und wieder ab, sobald sie wo anders hingehen. „Tschüss, ich geh dann mal wieder in meine Gruppe!“ Manchmal gerät das An- und Abmelden in Vergessenheit, dann erinnern wir uns gegenseitig daran.

### Gemütliches Lagerfeuer

So verlockend das Losziehen ist, so schön ist es auch, wieder heimzukehren und es sich an einem vertrauten Platz gemütlich zu machen. Wir nennen ihn den „Platz am Lagerfeuer“. In jeder Werkstatt gibt es diese individuell gestaltete „Feuerstelle“. Sie ist vergleichbar mit dem Herd in einem Haus, an dem alle Zusammenkommen. Hier geht es um Individualität

und Gemeinschaft. Jedes Kind findet dort sein Eigentumsfach mit den persönlichen Habseligkeiten und sein Portfolio. Der Geburtstagskalender ist Symbol für die Gruppe und verrät, wer als nächstes seinen Geburtstag feiern kann. Eine Schale aus Holz, befüllt mit den persönlichen Namenssteinen der Bewohner:innen, schmückt und dient zudem unseren Abstimmungsritualen.

Das wichtigste am „Platz des Lagerfeuers“ ist für die Kinder oftmals das Feuer selbst. Sie entfachen es indem sich jede:r einen Stock und eine aus Stoff genähte Flamme aus den Kisten nimmt und beides in die Mitte des Kreises legt. Mit jedem Kind und mit jeder Flamme wird das Feuer größer und größer. Sobald alle am Lagerfeuer Platz genommen haben, kann der Morgenkreis beginnen. Er ist das zentrale Gremium der Kinder. Hier feiern, organisieren und reflektieren sie ihr Dorfleben (siehe Kapitel „5.3 Der Morgenkreis – mehr als ein Ritual“ Seite 56).

### Auf einen Blick:

- Jedes Kind hat ein „Zuhause“ im Kitadorf
- Wahrgenommen werden – losziehen dürfen
- Der Lagerfeuerplatz als persönlicher und gruppeninterner Rückzugsort
- Lagerfeuer entfachen – ein Ritual unseres Dorflebens

## 2.4 SICHER UND GEBORGEN DURCH STRUKTUR UND RITUALE

Von eigenem Interesse geleitet, erobern die Kinder täglich unser Kitadorf. Im Idealfall sind sie mehrmals in eine selbstgewählte Beschäftigung oder ein Spiel vertieft, bevor sie abgeholt werden. Durch die Wiederholungen und die Regelmäßigkeit im Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus können sie sich sicher und geborgen fühlen. Freiräume in unserer Kita sind immer fein mit unseren unterschiedlichen Ritualen verwoben und in eine klare Struktur im Tagesablauf eingebettet, die den Kindern Orientierung gibt und sie dabei unterstützt, Verabredungen einhalten zu lernen. Wie im Praxisbeispiel beschrieben, haben wir auf dem Marktplatz einen großen **Wochenplan** an der Wand platziert. Er gibt Kindern wie Erwachsenen durch seine Bilder und Fotos eine grobe Struktur für jeden einzelnen Tag vor. So wissen Kinder auf einen Blick, worauf sie sich freuen können, sie können sich auf die Dinge einstellen, planen selbstständig mit und lernen, dass jeder Alltag durch ein bisschen Ordnung gewinnt.

### Die Anwesenheitswürfel

Die Anwesenheitswürfel im Eingangsbereich zeigen auf einen Blick an, wer von den Kindern und den Erzieher:innen schon in der Kita ist. Beim Betreten der Kita dreht jedes Kind und jeder Erwachsene seinen Würfel mit dem Foto nach vorne. Im Lauf der Zeit lachen immer mehr bunte Gesichter-Fotos von der Wand. Häufig sorgen die Anwesenheits-Würfel für Gesprächsstoff unter den Kindern. Gerne schauen sie nach, ob vielleicht die Freundin oder der Freund schon da ist. Beim Verlassen der Kita wird der Würfel wieder umgedreht und es ist nun der Name der jeweiligen Person sichtbar.

### Der Essensplan

Sehr viel Beachtung durch Kinder (und Eltern) erfährt unser Essensplan. Im Speisesaal hat er seinen festen Platz. Durch Symbole und Fotos erhalten wir alle täglich einen kleinen Vorgeschmack auf die jeweilige Mahlzeit am jeweiligen Tag.

### Verlässliche Feste und Jahreszeiten im Jahreskreis

Während des Kita-Jahres feiern wir traditionelle Feste, die immer wiederkehren und den Kindern Struktur und Verlässlichkeit geben (siehe Kapitel „3.5 Festkultur als soziale Kultur“ Seite 31). An Weihnachten z.B. schmücken Lichterketten und duftende Tannenzweige den Eingangsbereich und die Krippe mit dem Jesuskind auf dem Marktplatz animiert die Kinder zum Schauen und Nachspielen. Unsere Kitadorf-Deko verrät viel über Jahreszeiten und bevorstehende Festlichkeiten. Sie sorgt für Atmosphäre und gibt häufig guten Grund zur Vorfreude.

In jeder Werkstatt am Lagerfeuer dient ein Kalender der Orientierung. Er zeigt allen an, wo wir stehen, in Woche, Monat und Jahr. Gemeinsam besprechen wir, welche Jahreszeit gerade zu sehen ist, wenn wir aus dem Fenster blicken und beginnen zu philosophieren, warum es denn auch im Sommer manchmal aussehen kann wie im Herbst – oder umgekehrt.

### Auf einen Blick:

- Verlässlichkeit und Vertrauen durch klare Strukturen und Abläufe
- Freiräume und Rituale als kindgemäßes Gespann
- Orientierungssysteme für alle
- Transparenter Tagesablauf im Kitadorf
- Jahreszeiten als „Uhr der Natur“

### Unser Tagesablauf im Kindergarten:

7.00 – 9.00 Uhr	<b>Ankommenszeit</b>
7.00 – 10.30 Uhr	<b>freies Frühstück</b> im Speisesaal <i>(siehe Kapitel „5.9 Essens- und Tischkultur“ Seite 72)</i>
7.00 – 9.00 Uhr	<b>Freispiel</b> in den Werkstätten / Außengelände <i>(siehe Kapitel „2.2 Werkstätten und Räume des Kitadorfes“ Seite 14 und „5.1 Kindliches Spiel verstehen“ Seite 50)</i> <b>Projekte und regelmäßige Angebote</b> <i>(siehe Kapitel „6.1 Projekte und regelmäßige Angebote“ Seite 80)</i>
9.00 Uhr	<b>Treffen am Lagerfeuer</b> in jeder Werkstatt <i>(siehe Kapitel „2.3 Zuhause im Kitadorf – ein Ort des Ankommens“ Seite 18)</i>
9.30 – 12.00 Uhr	<b>Freispiel</b> in den Werkstätten / Außengelände <b>Projekte und regelmäßige Angebote</b>
12.00 – 12.30 Uhr	<b>Abholzeit der Halbtagskinder</b>
12.15 – 12.30 Uhr	<b>Aufräumzeit</b> mit anschließendem Abschlusskreis im Außengelände
12.30 – 13.30 Uhr	<b>Warmes Mittagessen</b> für die <b>Ganztagskinder</b> – und Zähneputzen <b>Vesperzeit</b> für die zur verlängerten Halbtagsbetreuung (13.30 Uhr) angemeldeten Kinder <i>(siehe Kapitel „5.9 Essens- und Tischkultur“ Seite 72)</i>
13.30 – 15.00 Uhr	<b>AG-Angebote – freie Wahl an der Magnettafel</b> Kinder, die noch einen Mittagsschlaf machen, haben in dieser Zeit die Möglichkeit hierzu <i>(siehe Kapitel „5.10 Körper, Pflege und Ruhephasen“ Seite 74)</i>
15.00 – 17.00 Uhr	<b>Freispiel, Projekte und Angebote</b>
bis 15.00 Uhr	<b>Abholzeit</b> der Kinder des <b>reduzierten Ganztagsangebots</b>
bis 17.00 Uhr	<b>Abholzeit</b> der <b>Ganztagskinder</b>

### Unser Tagesablauf in der Krippe:

7.00 – 9.30 Uhr	<b>Ankommenszeit</b>
7.00 – 10.30 Uhr	<b>freies Frühstück</b> im Esszimmer <i>(siehe Kapitel „5.9 Essens- und Tischkultur“ Seite 72)</i>
7.00 – 11.00 Uhr	<b>Freispiel</b> in den Werkstätten / Außengelände <i>(siehe Kapitel „2.2 Werkstätten und Räume des Kitadorfes“ Seite 14 und „5.1 Kindliches Spiel verstehen“ Seite 50)</i> <b>Naturerfahrungen</b> <b>Projekte und regelmäßige Angebote</b> <i>(siehe Kapitel „6.1 Projekte und regelmäßige Angebote“ Seite 80)</i> <b>Morgenkreis</b>
11.15 – 12.15 Uhr	<b>Mittagessen</b>
12.00 – 12.30 Uhr	<b>Abholzeit</b> der <b>Halbtagskinder</b>
12.30 – ca. 14.00 Uhr	<b>Schlafen oder Spiel</b> in der <b>Wachgruppe</b>
bis 17.00 Uhr	<b>Abholzeit</b> der <b>Ganztagskinder</b>



### 3. SICH ORIENTIEREN UND ZUSAMMENWIRKEN

„Nein Mama, heute mag ich nicht gehen, auf keinen Fall“, wimmert Paul leise und klammert sich fest an den Arm seiner Mutter. Erzieherin Dzenana kniet sich vor ihn. „Ich kann dich so gut verstehen Paul, manchmal mag ich auch lieber Zuhause bleiben!“, verrät sie offenherzig und ehrlich. „Aber weißt du was? Heute wird die Lehmwerkstatt wieder öffnen. Vielleicht magst du viele runde Matschbällchen formen. Lass uns doch nachsehen, ob die von gestern getrocknet sind?“ Sie versucht Paul Appetit auf seinen heutigen Kitatag zu machen, denn sie weiß, wie gern er sich immer neu ausprobiert, wenn er erstmal angekommen ist.

Paul wischt sich eine Träne von der Wange, ein kurzes Lächeln huscht über sein Gesicht. Er wird neugierig. „Wir gehen jetzt noch zusammen zur Tür und dann winkst du Mama noch, okay? Was hältst du davon?“, schlägt Dzenana vor. Sie nimmt Pauls Abschiedsschmerz ernst und unterstützt ihn doch dabei, seinen Kummer nicht übergroß werden zu lassen. Doch heute klappt es nicht ganz. Bei der Verabschiedung kommen Paul dann doch wieder die Tränen. Dzenana nimmt ihn in den Arm. „Heut magst du gar nicht gern ‚Tschüss‘ sagen, stimmt’s? Manchmal möchte man seine Mama einfach festhalten.“ Paul nickt und fühlt sich angenommen. „Abschied und traurig sein gehören zum Leben einfach dazu. Doch man muss es üben dürfen“, wird Dzenana später zur Praktikantin Ella sagen, die ebenfalls lernen möchte, souverän mit emotionalen Situationen in der Kita umzugehen.

#### 3.1 HALTUNG UND BEWEGLICHKEIT

Während mehrerer Team-Sitzungen definierten wir zur Entstehungszeit dieser Konzeption eine gemeinsame und ideale Haltung. Sie sollte uns im herausfordernden Alltag helfen, verlässlich und ruhig handeln zu können. Wir stellten fest: Wir alle haben eine persönliche, individuell geprägte Vorstellung davon, wie ein Mensch beziehungsweise ein Kind sein sollte. Sie ist ein Konstrukt aus eigenen Erfahrungen aus der Kindheit, Theorien über Entwicklung, philosophischen und politischen Grundannahmen, gesellschaftlichen Erwartungen etc.

Im Laufe unseres Lebens verändern sich diese Vorstellungen immer wieder, z. B. durch neue Erfahrungen mit unterschiedlichen Menschen und Gruppierungen, durch herausfordernde Lebenssituationen, Schicksalsschläge und dergleichen. Im Zuge unserer Auseinandersetzung mit diesen Themen erkannten wir, dass eine Haltung nicht verordnet werden kann. Haltung zeigen ist eine sehr persönliche Angelegenheit. Wir gewannen die Auffassung, dass wir beweglich bleiben wollen und unsere Haltung immer wieder neu gestalten und beschreiben.

Um uns selbst auf die Schliche zu kommen, machten wir uns Gedanken zu unseren eigenen Menschenbildern, zu den Prägnungen durch unsere Eltern und Großeltern und anderen Menschen, mit denen wir näher zu tun hatten. Alles deutete auf eine beachtliche Vielfalt an „Haltungsvorschlägen“ hin, die sich aus unseren unterschiedlichen Biografien ergaben. Uns wurde klar, dass wir einen professionellen, also reflektierten und einenden Umgang mit unseren Haltungen im Kita-Alltag finden wollten. Wir diskutierten und philosophierten in Kleingruppen und merkten, dass wir bei diesem Thema, neben vielen Unterschieden, auch zahlreiche Gemeinsamkeiten haben. Zum vorläufig krönenden Abschluss der Debatte

gestalteten wir unseren „Apfel der Erkenntnis“, der unsere gemeinsame Haltung gut zum Ausdruck bringt.

##### Gemeinsam und beweglich

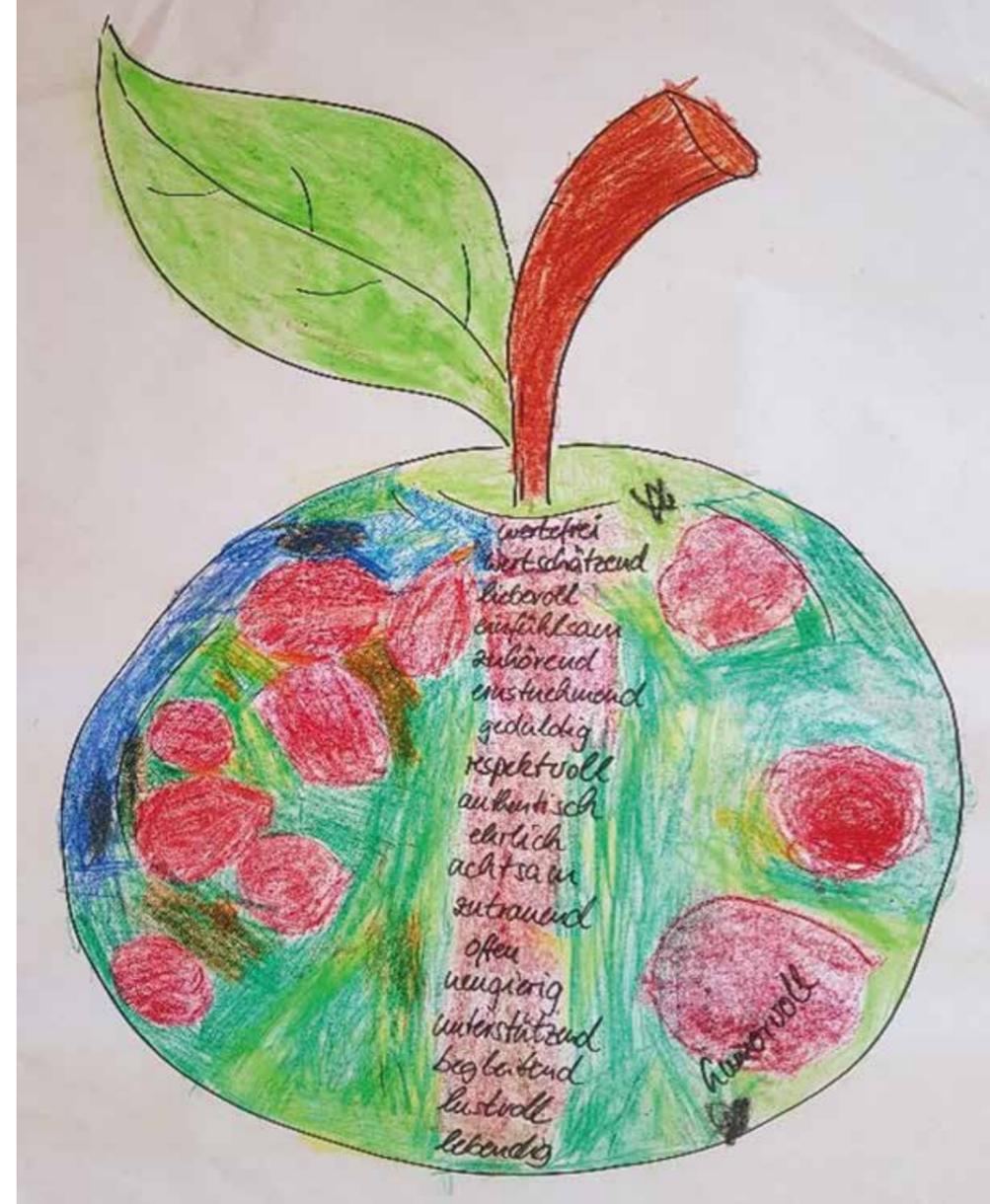
Warum lag uns diese Auseinandersetzung so am Herzen? Unsere eigene Haltung und unsere jeweiligen Beweglichkeiten beeinflussen unser Erzieher:innen-Verhalten im Umgang mit Kindern, Eltern und im Kollegium unmittelbar und in jedem Moment. Eine gemeinsame Haltung unter uns Kolleg:innen erleichtert unsere tägliche Arbeit und gibt uns und den Kindern mit ihren Familien Sicherheit. Wer eine klare Haltung hat, trifft zudem sicherere Entscheidungen und kann nachvollziehbar in Gesprächen und Konfliktsituationen argumentieren.

Menschen möchten sich weiterentwickeln und entfalten können. Unsere Haltung ist nicht statisch, sie braucht Dynamik und Beweglichkeit, da wir alle lebendige und lernende Wesen sind. Unsere wöchentlichen Teamsitzungen ermöglichen es uns, entsprechend am Ball zu bleiben, zu diskutieren, überdenken, reflektieren und somit gemeinsam in Bewegung zu sein. Neue Kolleg:innen laden wir dazu ein, sich ihre eigene Haltung bewusst zu machen, sie zu benennen. Sie vielleicht auch mal infrage zu stellen und vor diesem Hintergrund mit uns zusammen Veränderungsprozesse zu gestalten.

##### Bedürfnisse anerkennen

Unsere Haltung orientiert sich stärker an menschlichen Bedürfnissen als an Ansprüchen. Dadurch wirkt sie sich spannend auf die Beziehungsgestaltung aus und ermöglicht positive Entwicklung und Wachstum. Jede:r darf einfach Mensch sein.

In der Kitagemeinschaft lernen Kinder stark am Vorbild.



Der von uns gestaltete „Apfel der Erkenntnis“

Auch dies hat mit Haltung zu tun. Wir wünschen uns, dass sie uns als einfühlsame und klare Erwachsene erleben und somit einen achtsamen Umgang mit sich selbst und miteinander finden.

Eine Haltung, die Bedürfnisse respektiert, lädt dazu ein, die eigenen Gefühle zuzulassen und die von anderen gelten zu lassen. Gefühle wie Freude, Übermut, Wunsch nach Anerkennung, Wut und Enttäuschung sind ständig präsent in der Kita und damit die verbundenen Hochs und Tiefs, die Spannungen und Lernfelder.

Wie wir am Praxisbeispiel von Paul sehen konnten, lassen sich nicht alle Wünsche der Kinder befriedigen. Gut, wenn es Personen gibt, denen ein Kind vertrauen kann, die ihm etwas zutrauen, die seine Gefühle zu verstehen versuchen, sie zulassen und auch mal aushalten. Aus der oben beschriebenen Haltung heraus helfen wir Kindern dabei, sich selbst zu regulieren. Die damit einhergehende Kompetenz halten wir grundlegend für ihre gesamte Entwicklung. Kinder dürfen lernen mit starken Gefühlen wie Frust, Ehrgeiz, Stress, Liebe,

Ungeduld ... umgehen zu können – es gehört zum Menschsein dazu.

##### Auf einen Blick:

- Unsere Haltung bestimmt unser Verhalten
- Unsere gemeinsam entwickelte Haltung führt zu unserem Wertekern (siehe Kapitel „1.4 Konzeption als Wertorientierung“ Seite 7)
- Einfühlsame Haltung stärkt die Resilienz von Kindern
- Haltung verändert sich durch soziale Erfahrung
- Pädagogik braucht Haltung

Es ist früh am Nachmittag. Die Kinder haben sich gerade mit einem Snack gestärkt und Erzieher David ist gerade dabei, das Geschirr auf den Speisewagen zu stellen. Bela (4 Jahre) hat sich mit einem Buch in der Hand von hinten an David herangepircht und möchte, dass er ihm daraus vorliest. Aus dem Waschraum nebenan ertönt ein lauter fröhlicher Aufschrei von Elli, die gerade mit dem Finger unter dem laufenden Wasserhahn versucht, ihre beiden Freundinnen nass zu spritzen. David versucht wohlwollend einzuschätzen, ob die Planscherei noch im Rahmen ist. Just in diesem Moment betritt Elias' Vater den Marktplatz und winkt David zu. Kurz darauf erkundigt er sich, wo er seinen Sohn finden könnte. David atmet einmal tief durch. Immer der Reihe nach. Er macht Bela den Vorschlag, es sich doch schon einmal am Knetisch gemütlich zu machen. Er komme gleich. Danach zeigt er Elias' Vater die AG-Magnetwand. Mit Leichtigkeit finden die beiden Elias Foto – er wählte sich heute in die Textilwerkstatt ein. „Kommen Sie doch einfach mit mir mit, Herr Karp.“ Auf dem Weg fordert David die wasserspielenden Mädchen mit freundlich-bestimmtem Ton dazu auf, den Boden gleich wieder trocken zu wischen ... Als David fünf Minuten später endlich auf dem Sitzkissen Platz nimmt, strahlt ihn Bela an: „Ich lese dir heute etwas vor, David!“ Schon startet Bela mit seiner Geschichte. Die Zeit des Wartens hatte er genutzt, sich vorzubereiten und die Idee der vertauschten Rollen auszuhecken. David lehnt sich zurück und hört genau zu. Er bemerkt, wie viel Selbstbewusstsein Bela in den letzten Wochen gewonnen hat, staunt darüber, wie wortgewandt er „vorliest“. David beschließt später eine Notiz darüber für das nächste Entwicklungsgespräch mit Belas Eltern zu machen.

## 3.2 ROLLE DER ERZIEHER:IN

Es scheint, die Rolle der Erzieher:in wäre rasch umrissen. Doch dieser Begriff steht für sehr unterschiedliche gesellschaftliche Erwartungen: die Erwartungen der Eltern, der Kinder, des Trägers, der Kita-Leitung, der Kolleg:innen, der Fachberater:innen und der Erzieher:in an sich selbst. Wir haben uns mit diesen unterschiedlichen Perspektiven beschäftigt und unser Rollenverständnis neu definiert.

### Schützen und ermutigen

Das Gefühl von Schutz und Sicherheit bezeichnen wir als Beziehung. Kinder brauchen dieses Gefühl von ihren Erzieher:innen, um von einer sicheren Basis aus in unbekannte Welten vorstoßen und sie neugierig und eigenständig erforschen zu können (siehe Kapitel „4.1 Eingewöhnung in unserer Kita“ Seite 40).

Ohne Beziehung keine Bildung – so einfach lässt sich die Relevanz der Beziehung zwischen Erzieher:in und Kind für die Bildungschancen der Jüngsten umschreiben. Wir sehen uns in der Rolle der verlässlichen Begleiter:innen und nehmen das Bedürfnis der Kinder nach Sicherheit ebenso ernst, wie ihr Bedürfnis von uns ermutigt zu werden und unser Zutrauen zu spüren.

### Fortbilden und reflektieren

Fachkraft für Kleinkindpädagogik zu sein bedeutet, dass wir über die Entwicklung und das Lernen von Kindern Bescheid wissen und daraus unsere tägliche Arbeit in der Kita ableiten und gestalten. Aus- und Fortbildungen, Teamarbeit, Bildungspläne, Fachbücher – sowie die stete Bereitschaft des selbstkritischen Nachdenkens – tragen dazu bei, unser Wissen zu überprüfen und zu erweitern (siehe Kapitel „3.3 Teamkultur im Kitadorf“ Seite 26). Wir sind in der Rolle der lebenslang Lernenden.

### Bewahren, gestalten und verändern

Zu unserer Arbeit gehört auch der gute Blick für die Räume der Kinder. Räume und ihre Ausstattung wirken sich umfassend auf das Befinden und die Handlungsmöglichkeiten junger und erwachsener Menschen aus (siehe Kapitel „2.2 Werkstätten und Räume des Kitadorfes“ Seite 14).

Damit möglichst alle Bedarfe abgedeckt werden können, beobachten wir, was die Kinder brauchen und beziehen sie in die Raumgestaltung mit ein. Das bedeutet einerseits, dass wir an Bewährtem festhalten und es pflegen, andererseits, dass unsere Räume nie fertig sind, sondern veränderbar bleiben. Sie verändern sich, wie wir, die Menschen, die in ihnen leben. Wir sind in der Rolle der Bewahrer:innen und Gestalter:innen.

### Beobachten und dokumentieren

In unserer beobachtenden und dokumentierenden Rolle nehmen wir uns zurück und lassen die Kinder auf uns wirken. Was beschäftigt sie? Wie drücken sie sich aus? Welche Impulse bringen sie ein? Unsere Beobachtungen schreiben wir auf, um uns darüber austauschen zu können (siehe Kapitel „4.4 Be(ob)achten und Dokumentieren“ Seite 48).

Je besser wir Kinder verstehen und in ihrer Einzigartigkeit erkennen können, desto besser können wir reagieren und zum Beispiel Veränderungen und Anregungen für den Alltag entwickeln.

Wir erleben und zeigen uns in der Rolle der Wahrnehmenden und Innehaltenden.

### Sich austauschen – an einem Strang ziehen

In der Zusammenarbeit mit Eltern sehen wir unsere Rolle als Partner in Sachen Wohlergehen, Bildung und Erziehung der Kinder.



Partnerschaft braucht gegenseitiges Vertrauen. Wir zeigen und wünschen uns Interesse, Offenheit und Respekt. Wir laden dazu ein, zusammen die Basis eines vertrauensvollen Miteinanders zu schaffen. Gemeinsam richten wir den Blick auf das Kind und seine Entwicklung.

Die Rolle als Vorbild verbindet uns ebenfalls mit den Eltern. Denn Kinder sind gute Beobachter. Sie sehen und spüren, wie wir Erwachsene uns verhalten, was wir denken und fühlen (siehe Kapitel „3.4 Zusammenarbeit mit Familien“ Seite 28).

Auch in der Zusammenarbeit mit den Kolleg:innen nehmen wir die Rolle der Bildungspartner:in ein. Gemeinsam begeben wir uns in einen Lernprozess mit dem Ziel, für Kinder bestmögliche Entwicklungsbedingungen zu schaffen. Wir öffnen uns für unterschiedliche Sichtweisen, geben uns kritisch-konstruktive Rückmeldungen und Anerkennung (siehe Kapitel „3.3 Teamkultur im Kitadorf“ Seite 26).

### Verknüpfen und vernetzen

Als Erzieher:in sind wir auch in der Rolle der Netzwerker:in unterwegs. Wir haben die vielfältigen Interessen der Kinder und Bedarfe der Familien im Blick und netzwerken gern, um diesen gerecht zu werden. Uns motiviert das Bewusstsein, wie hilfreich funktionierende Kontakte für das Kind und seine Familie und damit auch für die Kita sind (siehe Kapitel „3.7 Nachbarschaften, Dorföffnung und Vernetzung“ Seite 36).

### Fazit

Wie bereits am Praxisbeispiel abzulesen ist: Wir Erzieher:innen wechseln permanent zwischen verschiedenen Rollen, jedoch nicht zwischen verschiedenen Grundhaltungen. An der Art, wie wir unsere Rollen ausfüllen, ist unsere Haltung verlässlich erkennbar.

Eine Rolle liegt uns manchmal mehr als die andere. Wir stellen fest, dass es notwendig ist, sich mit allen Rollen auseinanderzusetzen, sich in allen Rollen weiterzuentwickeln.

Uns liegt daran, als Team ein gemeinsames Rollenverständnis aufzubauen und nach außen zu vermitteln: Wir verstehen uns als kompetente, lernende Partner:innen von Kindern, Eltern, Kolleg:innen, Nachbarschaften und anderen Institutionen.

### Auf einen Blick:

- Pädagogik kann nur mit wertschätzender Haltung gelingen
- Erzieher:innen haben vielerlei Rollen inne
- Lebendige Rollen haben mit Beziehungs- und Lernfähigkeit zu tun
- Unser Rollenverständnis orientiert sich an dem, was Kinder und ihre Familien brauchen

Alexander sitzt auf dem Boden in seiner Gruppe und spielt mit Holztieren. Aufgeregt bewegt er die Holztiere hin und her und erzählt laut vor sich hin. Dabei spricht er alles in Russisch. Alexander ist neu im Kindergarten. Im Grunde fühlt er sich wohl, wäre da nur nicht die Sprache. Auch die Abläufe kennt er noch nicht so gut. Deshalb reagiert er nun auch nicht, als plötzlich alle um ihn herum, anfangen aufzuräumen und sich anschließend in den Morgenkreis setzen. Erst als Claudia, die Erzieherin direkt auf ihn zu kommt und mit ihm spricht, begreift Alexander, dass sie etwas von ihm möchte. Claudia deutet Alexander an, mit in den Morgenkreis zu kommen. Claudia und ihre Gruppenkollegin Ann-Kathrin sind sehr froh, dass sie heute Nachmittag Teamsitzung haben. Denn heute kommt eine Fachfrau zu dem Thema „Unterstützte Kommunikation“ zu Besuch und stellt ihre Arbeit vor. Sie präsentiert den Mitarbeiter:innen verschiedene Möglichkeiten, verbale Kommunikation mit anderen Mitteln zu ergänzen. Claudia und Ann-Kathrin lernen gemeinsam mit ihrem Team die METACOM-CD kennen. Das ist eine CD, auf der alltagstaugliche und kindgerechte Symbole zu finden sind. Für Claudia und Ann-Kathrin heißt das, sie haben wieder einen neuen Weg gefunden, um mit Kindern wie Alexander besser zu kommunizieren. Sie tauschen sich zudem mit ihren Kolleg:innen über ihre Erfahrungen aus, die sie beim Einsetzen von Mimik und Körpersprache gemacht haben.

### 3.3 TEAMKULTUR IM KITADORF

Unser Team setzt sich derzeit aus sehr unterschiedlichen Menschen zusammen. Bei so einer Größenordnung können wir offen von „bunt zusammengewürfelt“ sprechen. Wir alle sind Einzelpersonen, die ihre ganz persönlichen Stärken, Vorlieben und Biografien mitbringen. Dennoch ziehen wir alle an einem Strang für unsere gemeinsam entwickelten Ziele. Wir wissen: Nur gemeinsam als Team können wir den Alltag der Kinder positiv und zuverlässig mit ihnen gestalten. Zusammen schaffen wir notwendige Erneuerungen oder bewahren Altbewährtes. Wir treffen Entscheidungen und Absprachen, sorgen für Klarheit und Struktur und reagieren, wenn möglich, vorausschauend auf gesellschaftliche Aufgaben. Als Team identifizieren wir uns mit unserer Arbeit, ohne unsere eigene Individualität und unsere persönlichen Überzeugungen zu verleugnen. Nur so können wir Kindern vorleben, dass ein Entfalten der eigenen Persönlichkeit in der Gemeinschaft möglich ist (siehe Kapitel „5.3 Der Morgenkreis – mehr als ein Ritual“ Seite 56). Natürlich geht das nicht immer reibungslos, dafür aber in einem transparenten Prozess, in dem jeder die Möglichkeit hat, sich mit sich, den aktuellen pädagogischen Themen und den anderen auseinanderzusetzen.

#### Sich austauschen, weiterbilden, beraten

Einmal in der Woche kommen alle Mitarbeiter:innen der Kita für ca. zwei Stunden Fachaustausch zusammen. Gemeinsam besprechen und bearbeiten wir aktuelle Themen des Kindergartens. Eine Kolleg:in schreibt ein Ergebnis-Protokoll, somit können auch verhinderte Erzieher:innen die Absprachen lesen und entsprechend umsetzen.

Das Besondere an unseren gemeinsamen Teamsitzungen ist, dass wir diese mit einem gemeinsamen Lied oder sogar mit einem Tanz beginnen, um gemeinsam anzukommen und den Arbeitsmodus entspannt wechseln zu können. Darauf folgt eine Runde „Offenheit“. Sie gibt uns die Gelegenheit viele Dinge frei heraus anzusprechen, die früher eher hinter vorgehaltener Hand gemunkelt wurden. Zudem reden wir uns

kurz alles von der Seele, was uns aufregt, uns stinkt oder was wir nicht verstehen: „Als ein Kind heute hinfiel und weinte, hörte ich eine Kollegin sagen: „Du brauchst nicht zu weinen. Es ist nichts passiert.“ Ich hinterfrage diese Aussage, weil sie mir nicht passend erscheint. Was meint ihr dazu?“

... Danach erzählen wir uns die „Highlights“ der Woche: „Stellt euch vor, heute habe ich beobachtet, dass Klara den Mehmet um Hilfe beim Anziehen gebeten hat. Nach getaner Arbeit gingen die beiden Hand in Hand in den Garten.“

Diese kleinen Rituale sind gut investierte Zeit, denn sie pflegen unseren guten Teamgeist und machen uns arbeitsfähiger. Die Liste mit den relevanten Themen Punkt für Punkt konzentriert durchzugehen und Lösungen für die vielen Herausforderungen des Alltags zu entwickeln fällt uns leichter.

Die Erzieher:innen, die in einer Gruppe zusammenarbeiten, tauschen sich regelmäßig im „Kleinteam“ aus. Hierbei besprechen sie vor allem Angelegenheiten, die die eigene Gruppe betreffen.

Gemeinsam bilden wir uns weiter. Regelmäßig bekommen wir Informationen von außerhalb zu Themen, die uns unter den Nägeln brennen. Von Fachkräften mit Beratungsangeboten aus anderen Erziehungshilfe-Bereichen oder aber Referent:innen mit Weiterbildungen zu unterschiedlichen Themen, die unsere Arbeit betreffen, wie zum Beispiel Gesundheitsprävention, Identitätsentwicklung im sexuellen Bereich oder Werkstattpädagogik.

Uns als Team ist es wichtig, uns mit anderen Teams zu vernetzen. In enger Zusammenarbeit nehmen wir gerne und bereitwillig Anregungen von der Erziehungsberatungsstelle, der Frühberatungsstelle, Schulen, Sprach- und Förderfachkräften ect. an. Der regelmäßige Austausch mit den anderen Kindergärten ist für uns ebenso selbstverständlich, wie das Wahrnehmen der jährlichen individuellen Fortbildungen, die allen Mitarbeiter:innen zur Verfügung steht.

#### Einzel sprechen – gemeinsam supervidieren

Die Zufriedenheit der einzelnen Mitarbeiter:innen unseres Teams spielt im Alltagsgeschehen eine entscheidende Rolle. Zufriedene Erwachsene wirken sich positiv auf das gesamte Kitadorf-Klima und damit auf die Kinder aus.

Umgekehrt ist es ebenso. Aus diesem Grund fragt sich jede Mitarbeiter:in von Zeit zu Zeit: Bin ich noch am richtigen Platz? Stimmt meine Haltung mit meinem pädagogischen Handeln überein? Bereichert mich die Arbeit im Team oder macht sie mich gerade müde – wenn ja, warum? Das alles sind Fragen, denen wir uns gerne stellen. Denn unsere Arbeit verlangt persönliches Engagement. Arbeitszeit ist Lebenszeit. Deshalb bedarf es immer wieder einer Standortbestimmung. Sind wir zur richtigen Zeit am richtigen Ort? Einmal im Jahr bietet das Leitungsteam für jede Mitarbeiter:in ein Gespräch an. In diesen Gesprächen haben alle Kolleg:innen die Möglichkeit, sich über ihre pädagogischen Ziele, Wünsche und die fachliche Entwicklung der eigenen Arbeit auszutauschen und sich diesbezüglich Rückmeldung zu holen.

Außerdem gibt es regelmäßig Supervisionen für das gesamte Team. Supervision bedeutet so viel wie: von oben auf etwas blicken. Supervisionen sind Arbeitssequenzen mit einem/einer ausgebildeten Supervisor:in, die von außerhalb in das Haus kommt. Sie ist nicht verstrickt in interne Prozesse, moderiert den Austausch und unterstützt das Team dabei, wie von einem Berg auf bestimmte Ereignisse zu blicken. Dies hilft dem Team verschiedene Themen zu sortieren, Lösungsvorschläge klarer und deutlicher zu formulieren und gegebenenfalls eine gemeinsame Strategie zu entwickeln.

#### Auf einen Blick:

- Individualität und Gemeinschaft ausbalancieren
- Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Berufsgruppen
- Weiterbildungen unterstützen die Teamentwicklung
- Teamsitzung, Supervision und Einzelgespräche sichern die pädagogische Qualität der Kita





Im Oktober sind alle Kinder eingewöhnt und wir laden zum ersten Gesamt-Elternabend im Jahr ein, an dem auch der Elternbeirat gewählt wird.

Ansonsten haben die Elternversammlungen in unserem Kitadorf viele Gesichter. Alles, was Eltern interessiert und sie im Familienalltag bewegt, kann Raum erhalten. Zum Beispiel der Umgang mit Tod und Trauer, mit der Willensbildung des Kindes oder, wie oben beschrieben, den Phasen des „Trockenwerdens“. Wir achten auf Hinweise, die sich in Tür- und Angelgesprächen ergeben, und sind offen für Anregungen dazu, welche Themen aktuell von Belang sind.

Die Termine wählen wir jeweils variabel – vormittags, nachmittags oder abends – um möglichst alle Eltern zu erreichen ... Gerne laden wir gelegentlich externe Referent:innen ein, um gemeinsam mit den Eltern Neues zu lernen und zu diskutieren. Priorität bei allen Zusammenkünften hat immer das Gespräch und der gemeinsame Blick auf die Entwicklung und die Bedürfnisse der Kinder – und ihrer Familien.

### Eltern bilden einen Beirat

Die Eltern unserer Kita wählen den Elternbeirat in der Regel zu Beginn des Kita-Jahres. Der Elternbeirat besteht aus mehreren Elternvertreter:innen. Nach Vorgaben des Landes Hessen gilt die Wahl für ein Jahr. Zur Wahl stellen lassen können sich Eltern, deren Kind die Kita aktuell besucht.

Der Elternbeirat kann eigene Informationsabende, Gesprächskreise für Eltern, einen Elternstammtisch, ein Elterncafé oder ähnliche Veranstaltungen organisieren. Er hat die Aufgabe, alle Eltern zum Engagement in ihrer Kita zu ermuntern.

Die Elternvertretung ist ein wichtiges Bindeglied zwischen den Eltern und der Kita-Leitung und wird von ihr somit über alle die Kita betreffende, wichtige Entscheidungen auf dem Laufenden gehalten. Von Seiten der Eltern nimmt sie Wünsche, Anregungen und Vorschläge entgegen und bringt sie gegenüber Kita-Leitung und Träger ein. Manchmal auch umgekehrt.

### Gespräche zwischen Eltern und Erzieher:innen

Unterschiedliche Anliegen brauchen unserer Erfahrung nach unterschiedliche Rahmensituationen, um ihnen gerecht werden zu können. Hier einige bewährte Formate:

#### Aufnahmegespräche

Mit einem Aufnahmegespräch beginnt die intensive Gestaltung unseres gemeinsamen Weges mit den Eltern. Vorab erhalten alle Eltern eine „Willkommensmappe“ mit Informationen, Unterlagen und Formularen, die sie Zuhause in Ruhe sichten und bei Bedarf bereits ausfüllen können.

Die Aufnahmegespräche gestalten wir im Dialog mit den Eltern, einer Fachkraft des Leitungsteams sowie der zukünftigen Bezugserzieher:in ihres Kindes. Wir beantworten gerne alle Fragen rund um ihr Kind und die Besonderheiten unserer Kita und nehmen uns die Zeit, die wir dafür brauchen. Auch

wir stellen Fragen, denn wir möchten die Familien der Kinder besser kennenlernen.

Sprechen und verstehen Eltern kein Deutsch oder benötigen sprachliche Unterstützung, stehen uns für einige Sprachen ehrenamtliche Übersetzer:innen und eine Sprach-App zur Seite.

#### Tür- und Angelgespräche

Kurze Gespräche zwischen Tür- und Angel ergeben sich täglich während der Bring- und Abholzeit. Sie sind für alle Beteiligten wichtig, um die Bedürfnisse der Kinder (Tagesform) verstehen und unmittelbar auf sie reagieren zu können. Wir Erzieher:innen informieren gern kurz über das aktuelle Befinden des Kindes, die Erlebnisse in der Kindergruppe oder weitere Dinge, die von Bedeutung sein könnten. Wir schätzen es, wenn auch Eltern uns zwischen Tür und Angel kurz mitteilen, was das Kind erlebt oder vor sich hat. Für Situationen, in denen wir „kein Ohr frei haben“, bitten wir um Verständnis.

#### Entwicklungsgespräche

Mindestens einmal im Jahr vereinbaren wir einen Gesprächstermin, um uns in aller Ruhe über die Entwicklungen, Erfahrungen und Erlebnisse ihres Kindes in unserer Kita auszutauschen (siehe Kapitel „4.4 Be(ob)achten und Dokumentieren“ Seite 48). Entwicklungsgespräche sind individuelle Gespräche. Sie stehen jeder Familie zu, es geht um jedes einzelne Kind.

Ausgangspunkt sind die Beobachtungen, die Erzieher:in und Eltern machen. Im Zentrum stehen der wohlwollende, unterstützende Blick auf das Kind und Fragen seiner bestmöglichen Begleitung durch Erwachsene in gegenseitiger Abstimmung.

Die Gespräche sind vertraulich, sie unterliegen der Schweigepflicht. Ihre Ergebnisse protokollieren wir, um den Gesamtverlauf der Kindesentwicklungen nachvollziehen zu können.

#### „Willkommenskultur“

Ist nicht nur ein Wort für uns. Wir freuen uns, wenn Eltern vom ersten Gespräch an erfahren und spüren, dass ihre Kinder und sie selbst in unserem Kitadorf gefragt und gut aufgehoben sind. In diesem Sinne sind wir immer neu gespannt auf vielfältige Begegnungen, vielfältige Gesprächsthemen, vielfältige Familien.

#### Auf einen Blick:

- Familien sind vielfältig und jeweils einzigartig
- Familie und Kindergarten sind prägende Lebenswelten von Kindern
- Vertrauensvolle Kommunikation als Basis des Kindeswohls
- Zahlreiche Möglichkeiten von Austausch und Zusammenarbeit im Kitadorf
- Jährlich wählen Eltern ihre Elternvertreter – den Elternbeirat der Kita
- Vorausschauende Informationen geben Orientierung

„Schau Mama, schau!“, aufgeregt zupft Berkan seine Mutter am Arm. „Ich kann schon bunte Laternen sehen! Schnell, schnell!“ Voller Elan reißt er am Arm seiner Mutter. Ein paar Minuten später haben sie den Treffpunkt für das diesjährige Laternenfest erreicht. Es ist bereits dunkel. Ein mildes Windchen lässt die Blätter der großen Linde am Lindenplatz hin und her tanzen. Heute ist Martinstag (Laternenfest) der 11. November. „Hallo Berkan, du leuchtest ja heller als unsere Laternen!“, bemerkt Erzieherin Claudia überrascht. Berkan liebt das Laternenfest und hatte Zuhause eine tolle Idee: „Ich zeige euch heute den Weg! Damit ihr mich sehen könnt, habe ich mir eine Lichterkette umgebunden.“, erklärt der Junge voller Vorfreude. Immer mehr Kinder mit ihren Familien und bunten, in der Kita selbst hergestellten Laternen, versammeln sich. Andächtiges Gemurmel und ab und zu ein leises Kichern sind zu hören. Irgendwann erklingt sie, die Gitarre von Claudia. Nach und nach stimmen alle ein: „Laternen, Laternen, Sonne, Mond und Sterne ...“ Ehrfürchtig und stolz führt Berkan den Laternenumzug mit Claudia an. Er singt ganz laut, auf diesen Moment hat er lange gewartet. Seit Wochen hat Berkan mit allen Kindern zusammen im Singkreis dafür geübt. Der Laternenumzug zieht mit viel Gesang die Straßen entlang und findet seinen Abschluss auf dem durch eine Feuerschale und viele Teelichter hell erleuchteten Platz am Ehrenmal in Michelstadt. Die Flammen flackern im Dunkeln in gelb, orange und rot und verbreiten eine warme, entspannte und harmonische Atmosphäre.

## 3.5 FESTKULTUR ALS SOZIALE KULTUR

Wir feiern gern. Rituale und Feste erleben wir als Gemeinschaftspflege im Kitadorf. Sie stärken unser aller Wir-Gefühl und geben Kindern wie Erwachsenen Halt und Geborgenheit. Feste ermöglichen zudem Begegnungen jenseits der Alltagsprobleme und laden dazu ein, Kreativität, Freude und Spaß miteinander zu teilen.

Unsere Feste dienen der Spannung – im Sinne von Gespanntsein – ebenso wie der Entspannung und dem Wohlfühlen. Wir beobachten, dass Kinder Feste und Bräuche wesentlich intensiver als wir Erwachsenen erfahren. Jeder Augenblick ist neu, erhellend, aufregend und jeder Tag ist etwas Besonderes. Die im Kindesalter erlebten Rituale und Feste und die damit verbundenen positiven Erinnerungen begleiten Kinder ein Leben lang. Es lohnt sich deshalb, die Festkultur der Kita auszufeilen, weiterzuentwickeln und ihr viel Liebe zum Detail zukommen zu lassen.

„Hier an der Eingangstür wurden wir rausgeschmissen, direkt auf die dicke Matte ... ja – genau ... Es war so schön hier in unserer Kita!“ hört eine Erzieherin drei miteinander plaudernde Schulmädchen, die am Zaun der Kita entlang schlenndern. Jetzt sind sie in der vierten Klasse. Wie schnell die Zeit vergeht, doch die Erinnerungen bleiben.

Einen wertvollen Beitrag zum Gelingen unserer Feste leistet die tatkräftige Unterstützung des Elternbeirates, in Zusammenarbeit mit allen Eltern und dem Kita-Team. Gemeinsam Kita-Leben gestalten, sich als Teil einer funktionierenden Gemeinschaft begreifen – das leben wir Erwachsenen den Kindern vor (siehe Kapitel „3.4 Zusammenarbeit mit Familien“ Seite 28).

#### Sprache feiert mit

Feste bieten viele Sprachanlässe und Möglichkeiten der Gestaltung, in der Kinder ihrem Einfallsreichtum freien Lauf lassen können. Indem sie Adventskränze, Ostereier oder Einladungskarten gestalten, gemeinsam Backen, Lieder singen, sich im Rollenspiel für die St. Martins Geschichte üben – und

dergleichen mehr – tragen sie aktiv und artikuliert zur Planung und Gestaltung unserer Kitafeste bei. Sie setzen sich dabei mit den Traditionen ihrer Region und Herkunft auseinander. Sie besprechen alte und neue Ideen und planen die jeweilige Festgestaltung:

„Diesmal machen wir einen Adventskalender für die Eltern! Wer macht mit?“

„Ich klebe die Sterne auf die Karte, gell .... Und du malst dann das Herz?“

„Bei uns Zuhause backt man im Advent immer Printen. Sollen wir mal das Rezept mitbringen?“

Zu einem gelungenen Fest beigetragen zu haben stärkt das Selbstbewusstsein ebenso, wie das Gefühl Teil einer lebendigen Gemeinschaft zu sein.

#### Naturnah feiern

Naturnähe und Nachhaltigkeit spiegeln sich in unserem Haus in allen Bereichen wider, so auch bei unseren Feierlichkeiten. Tisch- und Raumdekorationen gestalten wir aus Naturmaterialien, wir vermeiden Plastikmüll, nutzen Mehrweggeschirr, stellen Marmeladen und Sirup selbst her, färben Ostereier aus Pflanzenfarben, kochen Tee aus Pfefferminze, Zitronenmelisse und Salbei aus unserem Garten. So feiern wir mit einem guten Gefühl, nützen und schützen unsere Ressourcen und erleben gemeinsam Dankbarkeit für die Kreisläufe und Schätze unserer Erde (siehe Kapitel „6.2 Naturverbindung stärken – die Umwelt schützen“ Seite 82).

#### Feiern und kulturelle Vielfalt kennenlernen

In unserer Kita begegnen sich täglich Menschen, die von unterschiedlichen Herkunftskulturen geprägt sind: Odenwald, Anatolien, Norditalien, New York. Überall feiern Menschen anders und doch ähnlich. In ländlichen Regionen der Welt sind Feste eher traditionell, in städtischen Regionen häufig von Modernisierungsideen geprägt. Beides hat Vor- und

Nachteile. Wir bewegen uns mit unserer Festkultur zwischen diesen beiden Polen.

Wir haben offene Augen und Ohren für kulturelle Besonderheiten, die Kinder mit in die Gruppen bringen. Uns unbekannte Bräuche und Traditionen lassen wir uns von den Kindern und ihren Familien erläutern und beziehen sie, wenn passend, in Form von kleinen Projekten in unseren Kita-Alltag ein.

Im Kinderkreis besprechen wir, wie uns bekannte Feste in anderen Ländern gefeiert werden. Kinder erzählen von familiären Traditionen: „Bei Oma und Opa in Polen gibt es an Heiligabend immer so eine leckere rote Suppe“ oder „Bald feiern wir unser Zuckerfest, da gibt es viel zum Naschen, ich bin so aufgeregt!“ oder „Bei uns feiert niemand Geburtstag, nur Namenstag!“ Eltern sind in diesen Runden herzlich als Gäste willkommen, um gemeinsam beliebte Lieder aus ihrem Kulturschatz zu singen, internationale Speisen zu kochen, aus ihrem Herkunftsland zu berichten oder Märchen und Geschichten aus verschiedenen Ländern zu erzählen. Auch wir Erzieher:innen freuen uns immer wieder Neues zu erfahren und so jede Familie mehr und mehr kennenzulernen. Es hilft uns dabei, die Kinder in ihrem Lebensumfeld besser zu verstehen.

### Feste im Jahreskreislauf erleben

Folgende Feste feiern wir im Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter. Sie sind gleichzeitig unsere Höhepunkte und Anker im Jahreskreis und geben uns ein Gefühl von Rhythmus & Zeit, Verlass & Bodenständigkeit:

**Die Geburtstage** sind die persönlichsten Feste und schon für die Jüngsten absolute Höhepunkte. An ihrem großen Tag stehen sie im Mittelpunkt des Geschehens. Gemeinsam feiern wir ihre Einzigartigkeit (siehe Kapitel „5.3 Der Morgenkreis – mehr als ein Ritual“ Seite 56).

**Der Fasching** ist ein Zeitraum, in dem wir der Welt besonders humorvoll begegnen. Wir feiern ein verrücktes, kreatives Fest. Kinder und Erzieher:innen können in Rollen schlüpfen, die sie gern ausprobieren möchten: blutsaugende Vampire, wilde Hexen, wunderhübsche Prinzessinnen, stolze Ritter, Feuer spuckende Drachen und gepunktete Marienkäfer. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Wir machen lustige Spiele, tanzen ausgelassen durchs Haus, essen Kreppel und genießen den Ausnahmezustand.

**Das Osterfest** ist ein christlich traditionelles Fest, das die Auferstehung Christi feiert. In vielen Regionen der Welt, auch bei uns, wird es in Verbindung mit ehemals heidnischen Bräuchen gefeiert. Der Frühling zieht ins Land, der Neubeginn des Lebens nach einem langen Winter. Eier, Osterhasen und frisches Gras sind Symbole der Fruchtbarkeit. Gemeinsam unternehmen wir Spaziergänge, suchen und entdecken den Frühling, knipsen Fotos von Schneeglöckchen,

Krokussen und Tulpen. Wir bemerken das neue, frische Grün der Wiesen und genießen die ersten warmen Sonnenstrahlen. In der Kita freuen sich die Kinder über ihre ausgeblasenen, bunt bemalten Ostereier.

**Das Sommerfest** feiern wir, um das vergangene Kita-Jahr ausklingen zu lassen. Ein besonderes Projekt, eine thematische Lernreise über mehrere Wochen, stehen im Mittelpunkt der jeweiligen Festtage. Dazu planen und gestalten Kinder und Erzieher:innen dann verschiedene Spiel-, Forscher- und Kreativstationen und präsentieren ihre Projektarbeit. Die Familien der Kinder unterstützen uns dabei. Ein fester Bestandteil unseres Sommerfestes ist das internationale Büffet, zu dem jede Familie ihre Lieblingsspeisen mitbringt. Eine schöne Gelegenheit, gemeinsam zu genießen, zu erzählen, zu lachen und sich auf diese Weise gegenseitig zu stärken.

**Das Erntedankfest** zählt zu den ältesten religiösen Bräuchen in Deutschland. Da mittlerweile die meisten Lebensmittel ganzjährig im Supermarkt erworben werden können, hat die Erntezeit für die Menschen an Bedeutung verloren. Wir möchten sie gerade deshalb hervorheben und feiern. Deshalb gehen wir an diesem Tag mit den Kindern zum Wochenmarkt, um regionales Gemüse und Obst einzukaufen. In der Kita schneiden wir zusammen Gemüse und kochen eine Herbstsuppe. Die Familien der Kinder sind herzlich dazu eingeladen, viele kommen zum Probieren und „Anstoßen“.

**Mit dem Laternenfest** (siehe Praxisbeispiel dieses Kapitels) erinnern wir uns an St. Martin. Martin war ein römischer Soldat. An einem kalten Wintertag ritt er der Legende nach an einem hungernden und frierenden Bettler vorbei. Der Mann tat ihm so leid, dass Martin mit dem Schwert seinen warmen Mantel teilte und dem Bettler eine Hälfte schenkte. Jedes Jahr teilen auch wir unsere „Martins-Brezeln“ untereinander.

**Die Adventszeit** feiern wir im Dezember täglich. Ein von den Kindern gestalteter Adventskranz schmückt jeden Raum. Im Kerzenschein lesen wir Adventsgeschichten, erzählen uns von unseren Wünschen und Träumen oder singen die Lieder dieser Zeit.

Ein Adventskalender zeigt die verbleibenden Tage bis zu den Weihnachtsferien an. Wir spazieren zur großen Weihnachtskrippe in der Kirche oder laufen über den Weihnachtsmarkt und staunen über die riesige, sich drehende Holzpyramide. Bei unseren Adventsaktivitäten steht nicht das Materielle im Vordergrund, sondern die gemeinsam miteinander verbrachte beschauliche Zeit.

**Der Nikolaustag** darf ebenfalls nicht ausfallen. Nikolaus war ein gerechter Mann. Er kam aus Demre in der Türkei und steht mit seiner Lebensgeschichte dafür, dass es sich lohnt, an das Gute zu glauben und sich dafür einzusetzen. Wir erzählen den Kindern seine Geschichte. Bei der Gestaltung der Feier

mit den Kindern versuchen wir Liebe und Hilfsbereitschaft spürbar zu machen.

**Die Adventsfeier** der einzelnen Gruppen krönt das Jahr und bildet für unser Kitadorf seinen Abschluss. Die Kinder üben sich in Theater- und Liedstücken, fertigen vielerlei Dekorationen an, bauen aus Karton ein Weihnachtswichelhaus oder proben mit unseren Trommeln. Die Stimmung ist voller (Vor)Freude und schafft für die Kinder einen festlichen Übergang zu den bevorstehenden Feiertagen im Kreise ihrer Familien.

### Auf einen Blick:

- Durch Feste pflegen und stärken wir unsere Gemeinschaft
- Feste und natürliche Kreisläufe sind eng miteinander verbunden
- Kulturelle Vielfalt bereichert und prägt unsere Feste
- Feste stärken die Verbindungen zwischen Kita und Familie



Heute ist Montag und wir haben die Eltern der Kita zu einem Elterncafé mit einem interkulturellen Frühstück in das Familienzentrum eingeladen. Umut und sein bester Freund Emil decken und dekorieren mit Erzieherin Elena und zwei Müttern den Tisch. „Hey, schaut mal her!“ Umut zeigt auf eine große bunte Schüssel, „Die hab’ ich mit meiner Anne (türkisch: Mama) gebacken. Gaaaanz viele Börek.“ Emil stellt schnuppernd fest, wie lecker Börek riecht. Es ist eine türkische Spezialität: gefüllte Teigtaschen. „Ich habe gestern mit Mama Streuselkuchen für das Café gebacken, da musst du später mal probieren. Jetzt gehen wir aber erst mal mit Lego bauen, oder?“ Die Jungs überlassen die Erwachsenen sich selbst und laufen zielstrebig in den Willkommensraum. Diese sind bei einer Tasse Kaffee oder Tee miteinander ins Gespräch gekommen. Sie plaudern über Rezepte, den familiären Alltag und die ein oder andere Erziehungsfrage. Für die Kinder sind die verschiedenen mitgebrachten Köstlichkeiten jedes Mal ein Highlight. Nach dem Elterncafé sind sie als ein willkommener Snack am Nachmittag im Speisesaal zu finden. „Und worüber habt ihr heute geredet?“, fragt Shirin ihren Vater, als er sich von ihr verabschiedet. „Geredet? Vor allem geplant haben wir. Die Musik fürs Sommerfest. Überraschung!“

### 3.6 INTERKULTURELLES LERNEN VON- UND MITEINANDER

Interkultur ist das Zusammenspiel von Kulturen. Nicht das Nebeneinanderher. Interkulturelle Erziehung bedeutet, Kinder und ihre Familien zu ermutigen, ihre ureigene Familienkultur ins Kitaleben einzubringen. Das wöchentliche Elterncafé im Familienzentrum (siehe Praxisbeispiel) ist Ausdruck dieser Haltung. Familien verweilen gerne. Sie erzählen sich die Neuigkeiten der letzten Tage, tauschen sich über ihre Kinder aus oder lauschen einer Mama, die über die heutige oder frühere Kindheit aus ihrem Heimatland erzählt. Rezepte wandern hin und her, private Einladungen werden ausgesprochen. Während eines solch zwanglosen Miteinanders erfahren Menschen oft mehr über unterschiedliche Werte, Lebensstile und Weltanschauungen, als beim offiziellen Elternabend. Ob Migrationserfahrung oder nicht, jede Familie bringt ihre eigene Geschichte, Kultur, Sprache, Herkunft und Lebensweise mit in die Kita. Die familiären Hintergründe, Rituale und Wertvorstellungen sind immer unterschiedlich. Je offener wir uns darüber austauschen, desto mehr können wir voneinander und übereinander lernen. Wir erleben kulturelle Vielfalt meist als Schatz, selten als Herausforderung. Niemand findet alles gut oder inspirierend, was andere denken und tun. Doch Neugier und Austausch bilden die Grundlage für ein spannendes, friedliches und tolerantes Zusammenleben.

#### Interkulturelles Zusammenleben im Kitadorf

In unserem Kitadorf treffen so unterschiedliche Menschen aufeinander, wie auf einem Markt. Sie erleben, wie selbstverständlich und einfach es sein kann, respektvoll und anerkennend miteinander umzugehen.

Aus gutem Grund sehen wir uns als *weltoffenes* Kitadorf. Die Lebenswelten der Kinder und ihrer Familien geben uns Impulse für unsere Arbeit.

Im Spiel, beim Bilderbuchbetrachten und beim Geschichtenhören, im Morgenkreis, Singkreis oder in interessanten Gesprächen beim Werkeln werden unterschiedliche Anschauungen für alle wahrnehmbar. Muss man eigentlich beten – oder nicht? Darf man alles essen? Waschen Männer

auch ab oder machen das nur Frauen? Wir hören genau hin, fragen nach oder bringen unser Wissen und unsere Erfahrungen als Erzieher:innen ein. Wenn Debatten über die richtige Sichtweise entstehen, stellen wir gemeinsam mit den Kindern fest, dass es immer mehrere Perspektiven auf ein Thema gibt.

Unkomplizierter ist die sinnliche Ebene. Zur Freude der Kinder besuchen uns ab und zu Eltern und kochen und backen mit uns nach Rezepten aus ihrem Herkunftsland. Feste laden dazu ein, kulturellen Besonderheiten Raum zu geben und über sie nachzudenken.

Bei unseren Dorffesten begrüßen Kinder unsere Gäste in vielen Sprachen und das Buffet begeistert alle mit seiner Fülle an traditionellen Speisen aus halb Europa.

Besonders im Winter bestaunen wir jedes Jahr, wie unterschiedlich Christen Weihnachten feiern, obwohl es doch im Grunde für alle dasselbe Ereignis ist. Silvester hingegen schlägt in jede Richtung eine Brücke. Wir feiern es zwar nicht in der Kita, aber erleben diese Gemeinsamkeit durch die Erzählungen der Kinder.

#### Die eigene Kultur erkennen – weitere Kulturen kennenlernen

Nicht nur die Kinder, sondern auch wir Pädagogen:innen kommen aus unterschiedlichen Kulturen und Familien. Mit einem Rucksack, gepackt mit persönlichen kulturellen Erfahrungen starten wir jeden Tag aufs Neue in den Tag. In regelmäßigen Qualitätsrunden machen wir uns die Inhalte unseres jeweils eigenen Rucksacks bewusst, der ja nicht einmal für immer „fertig gepackt“ ist. Dinge kommen hinzu. Von anderen verabschieden wir uns. Doch wie würden wir unsere dominanten kulturellen Prägungen und Weltanschauungen beschreiben? Wir entdecken Widersprüche und Vorurteile, diskutieren darüber, wie sie sich auf unser pädagogisches Handeln auswirken. So sind wir auf dem Weg zu einer vorurteilsbewussten Haltung und wachsender interkultureller Professionalität.

#### Muttersprachen als Nährboden

Wer unser Haus betritt, dem sticht unser mehrsprachiges Willkommensschild ins Auge. *Herzlich willkommen!* funkelt es in über dreißig Sprachen. Gäste und Familien bleiben oft stehen, bestaunen die sprachliche Vielfalt, suchen die Sprachen, die sie kennen.

Jeder Mensch ist in seiner Muttersprache „Zuhause“. Schon im Mutterleib hören wir die Klänge, die Rhythmen und Sprachmelodien unserer Umgebung. Sie umgeben uns wie Fruchtwasser und wir beginnen uns mit ihrem Klangbild zu identifizieren. Sicherheit in der eigenen Muttersprache ist der beste Nährboden für jeden weiteren Spracherwerb (siehe Kapitel „5.2 Sprachliche Bildung – ganz nebenbei“ Seite 52).

Jedes Jahr am 21. Februar feiern sprachinteressierte Menschen auf der ganzen Welt den internationalen Tag der Muttersprache und wir mit ihnen. Eltern bereichern an diesem Tag unsere morgendlichen Treffen. Sie bringen sich in ihrer Muttersprache mit Fingerspielen, Liedern, Geschichten oder Erzählungen ein.

In der Geschichten-Werkstatt sowie in den beiden Buchverleihstätten der Kita, können Kinder und Eltern Bücher in verschiedenen Sprachen ausleihen.

Ein Geschenk sind zudem die Muttersprachen einzelner Kolleg:innen, die uns gelegentlich als Übersetzer:innen bei Gesprächen mit Eltern und Kindern weiterhelfen.

Als gut gesattelte Muttersprachler:innen sind wir Vorbilder im Lernen und offen für neue Sprachen. So haben uns die Kinder das eine oder andere Wort in ihrer Herkunftssprache beigebracht. Staunend schauen sie uns an, wenn wir fragen: „Tamam?“ (*Okay* auf Türkisch) oder wenn wir sie mal mit „Habibi“ (*Mein Lieber* auf Arabisch) verabschieden.

#### Auf einen Blick:

- Jeder Mensch ist kulturell einzigartig
- Voneinander lernen – miteinander feiern
- Vorurteilsbewusstsein als Haltung
- Gemeinsam sprachliche Vielfalt (er)leben
- Weltoffener Alltag im Kitadorf

Unsere Lese-Oma kann nach einem langen Berufsleben ihre freie Zeit genießen. Tut sie auch. Zu ihrer neuen Wochenstruktur gehört es nun, einmal in der Woche in die Kita am Stadthaus zu gehen, um dort mit den Kindern Bücher zu lesen. So wie heute. Sie betritt die Kita zur gewohnten Zeit. Die Kinder wissen durch den Wochenplan, wann sie kommt. Manche haben schon auf sie gewartet und begleiten sie nun bei ihrer Fragetour durch die Werkstätten: „Wer möchte mit zum Vorlesen kommen?“

Mit einer kleinen Gruppe geht unsere Lese-Oma in die Geschichtenwerkstatt. Gemeinsam suchen sie Bücher zum Vorlesen aus und machen es sich gemütlich. Sie beginnt: „Wollt ihr wissen, wer dieses Buch geschrieben und gemalt hat? Guckt mal hinten rein, da findet ihr ein Foto der Autorin. Sieht nett aus, oder?“

### 3.7 NACHBARSCHAFTEN, DORFÖFFNUNG UND VERNETZUNG

Die eigene Nachbarschaft zu kennen und sich zugehörig fühlen zu können, stärkt das Vertrauen, an einem Ort Wurzeln schlagen zu können. Innerhalb einer gelungenen Nachbarschaft helfen und bereichern die Menschen sich gegenseitig. Sie leben miteinander und nebeneinander und werden sich zunehmend vertraut. Nicht selten entstehen Freundschaften aus zufälliger wohnlicher Nähe heraus. Niemand lebt für sich allein, deshalb ist es selbstverständlich für uns, mit den Kindern gemeinsam unsere Nachbarschaften sowohl in unserem Kitadorf als auch im Außen zu erkunden, mitzugestalten und gegebenenfalls ins Haus zu holen. Unsere Nachbarn sind Teil unserer Kitadorfgemeinschaft und bereichern unser Leben, gleichzeitig sind wir Teil des nachbarschaftlichen „Dorfes“, das uns umgibt.

#### Nachbarschaften innerhalb des Kitadorfes

In unserem Kitadorf leben die Kinder in den Werkstätten (siehe Kapitel „2.2 Werkstätten und Räume des Kitadorfes“ Seite 14 und Kapitel „2.3 Zuhause im Kitadorf – ein Ort des Ankommens“ Seite 18). Jedes Kind ist beheimatet in einem bestimmten Raum. Von diesem Ort aus beginnt es in seinem Tempo nach und nach unser gesamtes Kitadorf zu erobern. Die Kinder besuchen andere Räume und Werkstätten, sind Nachbarn und pflegen ihre Nachbarschaften durch gemeinsame Treffen, gruppenübergreifende Aktionen und durch ihre Freundschaften. Offene Türen bedeuten bei uns: Gäste sind willkommen, wir sind für unsere Nachbarn da.

Wenn eine Gruppe ungestört sein möchte, Zeit und Ruhe für sich braucht (oder den Regeln, die sich aus einer Pandemie ergeben, folgen muss) schließt sie die Tür. Dann wird das Schild an der Tür auf „rot“ gedreht. Die Nachbar:innen wissen, dass nun Achtsamkeit gefragt ist. Die Kinder lernen auf solche Zeichen Rücksicht zu nehmen.

Die Krippenkinder freuen sich, wenn sie in Begleitung ihrer Erzieher:innen den Kindergarten erkunden dürfen. Turnen in der Bewegungswerkstatt, zu Besuch im Morgenkreis oder zum gemeinsamen Singen auf dem Kita-Marktplatz – sie fühlen sich hier zu jederzeit willkommen.

Morgens und nachmittags bekommen wir Besuch von den Vertrauten der Kinder, die sie bringen, abholen oder zu Entwicklungsgesprächen kommen. Und manchmal klingelt der

Postbote, grüßt, bringt uns ein Päckchen – die Kinder beobachten ihn genau.

An unseren Festen sind die Türen der Kita weit geöffnet. Gemeinsam planen wir, bereiten vor, feiern ausgiebig und erleben uns, unser Netzwerk, unsere Nachbarschaft neu (siehe Kapitel „3.5 Festkultur als soziale Kultur“ Seite 31).

Wir freuen uns besonders, wenn jemand, wie oben beschrieben, in unser Dorf zum Vorlesen kommt. Unsere „Lese-Omas“ sind uns willkommene Nachbarinnen. Sie nehmen sich Zeit für Kinder, für Bücher und Sprachbildung in der Bibliothek.

#### Nachbarschaften außerhalb des Kitadorfes

Sind die Kinder mit den Nachbarschaften im Kitadorf gut vertraut, ziehen sie los und erkunden in unserer Begleitung ihr Umfeld und ihre Umwelt. In der **Innenstadt** kennen sich die Kinder im Laufe ihres Kitalebens gut aus. Sie wissen, wo es lang geht, um zum Spielplatz zu kommen und verweilen gern vor den Schaufenstern des Spielwarengeschäftes. Sie erinnern sich an die Stadtrally und kennen die Sehenswürdigkeiten Michelstadts und einige ihrer Geschichten. Allmählich wird ihnen ihre Heimatstadt vertraut. Ausführlicher dazu: (siehe Kapitel „4.3 Auf die Grundschule vorbereiten“ Seite 44).

Besonders spannend finden die Kinder unsere Nachbarn vom **Michelstädter Bauhof** (das Grünflächenamt unserer Stadt in Eigenbetrieb). Immer wieder schauen sie fasziniert zu, wenn die Bauhofkollegen mit ihren Gerätschaften in den Kindergarten kommen und Dinge reparieren, Sträucher schneiden oder das zusammengekehrte Laub abholen.

Zu unserer **Stadtverwaltung Michelstadt** unternehmen wir gern einen Spaziergang, wenn wir z.B. Post dort vorbeibringen. Besonders freuen wir uns jedes Jahr auf den „Tag der offenen Tür“. Dann sind wir von der Stadtverwaltung eingeladen an vielen Spielen und Aktionen teilzunehmen.

Wenn sich die Gelegenheit ergibt, pflegen wir gerne die Nachbarschaften mit der Tagespflegestätte Wolf oder dem AWO Wohn- und Pflegeheim. Kinder und Senioren singen, basteln, malen und erzählen dann gemeinsam. Die Kinder sind neugierig und unbefangen und treffen auf Menschen voller



Lebenserfahrung. Sie erahnen die vielschichtige Lebenswelt des Alters und sammeln Erfahrungen im Umgang mit älteren Menschen.

**Grüne Wälder** umgeben Michelstadt, Bäume sind unsere Nachbarn. Die Natur zu durchstreifen ist für die Kinder immer ein Abenteuer. Wie in der Stadt gibt es auch hier markante Punkte, die sie sich merken und an denen sie sich orientieren: Ein Hügel, ein Pfad, ein alter Stamm ...

Fest integriert in den Wochenplan sind unsere wöchentlichen **Waldtage** am Ponyhof (siehe Kapitel „6.3 Wald als Freiraum“ Seite 84). Morgens werden die Kinder von ihren Eltern dorthin gebracht, mittags geht es zu Fuß zurück in den Kindergarten. Obwohl der Weg weit ist, ist er kurzweilig, denn auf den Straßen Michelstadts gibt es immer viel zu sehen.

Anfang Oktober besuchen wir jährlich mit den Maxi-Club Kindern den **Bauernmarkt** in unserer Nachbarstadt. Mit dem Bus fahren wir gemeinsam nach Erbach und bestaunen

vielerlei Handwerk und die reiche Ernte des Odenwaldes. Vor unseren Augen wird aus saftigen Äpfeln der Region frischer Apfelmilch gepresst. Diesen verkosten zu dürfen ist für Kinder wie Erwachsene ein einzigartiges Erlebnis.

### Vernetzt mit anderen Fachbereichen

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen bereichert, unterstützt und ergänzt unsere pädagogische Arbeit. Im Austausch mit Familien und Kollegen nehmen wir Themen wahr, die uns gemeinsam beschäftigen. Bei besonderen Fragestellungen freuen wir uns über unsere fachlichen Vernetzungsmöglichkeiten. Wir laden Referent:innen ein oder nehmen Beratungsangebote wahr. Ob es sich um die Unterstützung der Handlungsfähigkeit eines Kindes handelt, um den bestmöglichen Übergang zur Grundschule, um die Ausbildung und berufliche Orientierung junger Menschen oder um die Vermittlung eines Kontaktes zu weiteren Behörden – mit Hilfe unseres Netzwerks finden wir Lösungen und erweitern gemeinsam unseren Horizont.

Darüber hinaus bilden und qualifizieren wir Pädagog:innen uns ständig fort und pflegen Austausch mit Referent:innen bis nach Berlin. Wir besuchen **Fachveranstaltungen, Arbeitskreise** und lassen uns anlassbezogen von verschiedenen Fachleuten direkt in unserer Kindertagesstätte coachen.

### Auf einen Blick:

- Nachbar:innen erweitern unsere Dorfgemeinschaft
- Wir leben interne wie externe Nachbarschaften
- Stadt und Land(schaft) sind Teil unseres Netzwerks
- Vernetzung mit anderen Fachkräften sichert



## 4. BEZIEHUNGEN GESTALTEN – BEACHTUNG SCHENKEN

*Alessio kommt mit seiner Mama in den Kindergarten. Erzieherin Tatjana erwartet und begrüßt sie am Eingang. Gemeinsam gehen sie in den Willkommensraum, welcher der Eingewöhnung vorbehalten ist. Mit großen Augen betrachtet Alessio den Raum. Ihm fällt der Bauteppich mit den Bausteinen ins Auge. Motiviert ruft er: „Dort möchte ich spielen!“ Tatjana begleitet Alessio zum Bauteppich. Gemeinsam setzen sie sich auf den Boden und beginnen die Bausteine aus der Kiste zu holen. „Ich möchte einen ganz großen Turm bauen“, sagt Alessio freudig. Tatjana freut sich über seinen Impuls, nickt ihm zustimmend zu. Dann beginnen sie Stein auf Stein zu setzen. Der Turm wird immer höher und höher. In der Zwischenzeit hat es sich Alessios Mutter auf einem der Stühle im Raum gemütlich gemacht. Von dort aus beobachtet sie Alessio und gibt ihm ebenso zustimmende Signale, sobald er den Blickkontakt mit seiner Mutter sucht. Er weiß, dass seine Mama in demselben Raum ist wie er. Das gibt ihm Sicherheit. Entspannt lässt er sich auf die Begegnung mit der Erzieherin Tatjana ein.*

### 4.1 EINGEWÖHNUNG IN UNSERER KITA

Mit Eintritt in die Kindertagesstätte erleben viele Kinder zum ersten Mal ein neues außerhäusliches Umfeld, das bedeutsamer Teil seines Lebens werden wird. Sobald es das Gebäude der Kita betritt, stellt es staunend fest: Das Gebäude ist wie ein Dorf voller Leben. Hier gibt es unterschiedliche Erwachsene, viele Kinder, viele Spielmöglichkeiten, Werkstätten und Angebote! All diese Erlebnisse bieten neue Perspektiven auf ein menschliches Miteinander und die Welt, in der es noch so viel zu entdecken geben wird. Zugleich bedeutet der Schritt in die Kita für das Kind aber auch: Eine temporäre Trennung von seinen Eltern (siehe Kapitel „4.2 Übergänge als Herausforderungen und Chancen“ Seite 42).

#### Wie Eingewöhnung gelingen kann

Je nach Vorerfahrung empfinden Kinder diesen Schritt sehr unterschiedlich herausfordernd und brauchen entsprechend unterschiedliche Ansprache und Rahmenbedingungen, damit er gelingen kann.

Manche Kinder kommen in die Kindertagesstätte und bringen bereits positive Erfahrungen temporärer Trennung mit sich, zum Beispiel durch Aufenthalte bei ihren Großeltern. Diese Kinder werden sich möglicherweise schneller von ihren Eltern lösen. Andere Kinder waren vielleicht noch nie für längere Zeit fort von Zuhause. Für sie ist die Situation gänzlich neu.

Wir Erzieher:innen reagieren maximal flexibel auf das jeweilige Kind, auch zeitlich. Das bedeutet, dass wir im Voraus genügend Zeit für jede Eingewöhnung einplanen und auch die Eltern bitten, dies zu tun. Aus unserer Erfahrung heraus wissen wir: Eine langsame, zeitlich auf vier bis acht Wochen begrenzte Eingewöhnung verläuft in der Regel besser, als eine Eingewöhnung, bei der das Kind den Druck spürt, möglichst schnell Vertrauen aufzubauen und loszulassen.

#### Einander kennenlernen

Bevor ein Kind in unsere Kindertagesstätte kommt, ordnen wir ihm eine Bezugserzieher:in zu. Sie führt im Vorfeld das

Aufnahmegespräch mit den Eltern, um die Familie und das Kind kennenzulernen.

In diesem Gespräch legen wir zudem fest, welches Familienmitglied die Begleitung der Eingewöhnung des Kindes übernimmt. Aus unserer Erfahrung heraus wissen wir, dass es dem Kind hilft, wenn eine Person vorrangig zuständig ist. Konkret heißt dies: Es können mehrere Personen sein (z.B. Mutter, Vater, Großeltern ...), die das Kind in seiner Eingewöhnung begleiten. Doch eine davon sollte es am häufigsten tun – und dem Personal und dem Kind muss klar sein, wer an welchen Tagen da ist. Zudem sollte immer nur eine Person anwesend sein. So bleibt die Situation für das Kind überschaubar.

#### Verlässliche Begleitung erleben

Ab dem ersten Tag erlebt das Kind, dass es herzlich von uns begrüßt und verabschiedet wird. In der Regel kommen die Kinder zu Beginn der Eingewöhnung täglich für ca. eine Stunde zu uns ins Haus. Je nach Kind und Eingewöhnungsverlauf erweitern wir das Zeitfenster nach ein bis zwei Wochen.

Die Eltern wissen schon seit dem Vorgespräch, dass nun auch von ihnen sehr viel Flexibilität gefragt ist. Denn jedes Kind braucht in dieser Phase etwas anderes, alle brauchen sie jedoch verlässliche, umsichtige Begleitung.

Im Grunde ist es ganz einfach: Die familiäre Bezugsperson ist mit dem Kind vor Ort, sie spielt mit ihm oder ist einfach nur da, geht mit den anderen Anwesenden in Kontakt, hält sich jedoch mehr und mehr zurück.

Die Erzieher:in, die das Kind bei seiner Eingewöhnung unterstützt, begleitet das Kind ebenfalls, sie ermutigt es und lädt es ein, sich auf seine eigene Weise einzuleben.

#### Gute Zeit(en) und Orte finden

Um eine geschützte, ermutigende Situation für die Kinder herzustellen, haben wir einen separaten Eingewöhnungsraum geschaffen, der sich bewährt hat. In diesem Raum befinden sich unterschiedliche Spielmaterialien und Lernangebote, doch er ist bewusst ruhig gehalten.



Von dort aus erkunden die Kinder die noch unbekannte Umgebung. Nach und nach erweitern sie ihr Umfeld. Gemeinsam mit der Erzieher:in dringt das Eingewöhnungskind langsam in die gesamte Kita vor und lernt die anderen Räume kennen – und die Menschen, die sie bewohnen.

#### „Auf Wiedersehen“ sagen können

Hat das Kind sich mit dem Raum und der Erzieher:in vertraut gemacht und zeigt Selbstsicherheit, beginnen wir nach ein paar Tagen mit den ersten temporären Trennungsversuchen. Hierbei achten wir darauf, klar mit dem Kind zu kommunizieren, dass die Bezugsperson nun für kurze Zeit geht – und dass sie bald wiederkommt. Gemeinsam mit dem Kind entwickeln wir ein kleines Abschiedsritual.

In der Vergangenheit war es eher üblich, Kinder abzulenken und dann die geliebte Person schnell gehen zu lassen. Dies tun wir jedoch nicht, da das Überraschungsmoment für das Kind, sobald es den Verlust des geliebten Menschen bemerkt, viel zu schmerzhaft ist. Wir sind für ehrliche Lösungen und

trauen dem Kind und seinen Eltern zu, offen „Auf Wiedersehen“ zu sagen. So kann es die mit Abschied verbundenen Gefühle kennen – und allmählich regulieren lernen.

#### Gestärkt sein

Hat das Kind seine Eingewöhnung in der Kita gemeistert und dabei erlebt, dass es von uns Erwachsenen respektiert, gesehen und gehört wird, so ist eine gute Grundlage zur Gestaltung weiterer Übergänge in seinem Leben geschaffen.

#### Auf einen Blick:

- Jedes Kind bekommt die Zeit, die es braucht
- Verlässliche Personen begleiten das Kind
- Kinder, Eltern und Erzieher:innen entwickeln gemeinsam Abschiedsrituale
- Eine gelungene Eingewöhnung schafft die Basis für eine gute Kitazeit

„Ich lass dich nicht mehr los!“ Anna hält ihre Erzieherin Andrea fest umschlungen. „Heute ist doch der Tag an dem alle Maxi-Club-Kinder (zukünftige Schulkinder) aus der Kita geworfen werden? Ich möchte, dass du das bitte später bei mir auch machst!“ Nina spricht leise und klingt ein bisschen traurig. „Natürlich umarme ich dich auch, Nina! Du darfst mich und die anderen Kinder aber trotzdem jederzeit besuchen, das weißt du? Ich würde mich sehr darüber freuen!“, erwidert Andrea einfühlend und aufmunternd. Der Tag vergeht von nun an wie im Flug. Ninas Mama, Papa und ihr kleiner Bruder Fynn sind an Ninas letztem Kita-Tag zum Abholen gekommen. Nach einer herzlichen Verabschiedung der Eltern von den Erzieher:innen ist es soweit. Die dicke blaue Matte liegt schon im Windfang des Ein- und Ausgangsbereichs der Kita bereit. Was kommt nun? „Ich habe noch eine Überraschung für dich, Nina!“, zwinkert Andrea. „An deinem ersten Schultag komme ich mit ein paar Kitakindern zur Einschulungsfeier. Wir werden ein tolles Lied für euch alle singen. Ich freue mich jetzt schon, dich mit deinem Ranzen und deiner Schultüte zu sehen.“ In Ninas Gesicht zeichnet sich ein breites, glückliches Grinsen ab. Nach einer letzten Umarmung nehmen Andrea und Erzieher David, Nina links und rechts an Armen und Beinen. Sie schwingen sie vorsichtig hin und her und rufen: „1,2,3 die Kita-Zeit ist nun vorbei, 4,5,6 zur Schule gehst du jetzt.“ Nina jauchzt und muss laut lachen, als sie sanft auf der dicken Matte vor der Tür der Kita landet. Offensichtlich hat sich Vorfreude unter die Gefühle des Abschiednehmens gemischt.

## 4.2 ÜBERGÄNGE ALS HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN

Die Entwicklungspsychologie beschreibt Übergänge als bedeutende Veränderungen im Leben eines Menschen. Jeder von uns hat solche Veränderungen schon einmal erlebt. Der Übergang von der Partnerschaft zur Elternschaft, die Geburt eines Kindes, der Eintritt des Kindes in das jugendliche Alter oder ins Erwachsenenleben, der Eintritt der eigenen Eltern ins Rentenalter, sowie Trennung, Scheidung oder der Tod eines Familienmitgliedes. Solche Ereignisse verändern unser Leben und stecken voller Chancen und Herausforderungen. Umso wichtiger ist es, dass wir uns damit auseinandersetzen, welche Übergänge es für Kinder gibt, wie sie sich

auswirken und auf welche Weise wir Kinder bei der Bewältigung dieser besonderen Lebensabschnitte begleiten. Denn was liegt Eltern und auch uns mehr am Herzen, als Kinder zu selbstbewussten, starken und glücklichen Persönlichkeiten heranwachsen zu sehen? Die Transitionsforschung (Transition bedeutet Übergang) befasst sich unter anderem damit, was Menschen in Veränderungssituationen stärkt. Hier eine kleine Zeichnung, die entstand, als auch wir uns intensiv mit diesen Inhalten auseinandersetzen:



In der Zeichnung kommt zum Ausdruck, dass es darum geht eine Brücke zwischen unterschiedlichen Orten zu bauen und zu beschreiten. Wer sich verstanden, ermutigt, begleitet und gehört fühlt – der fühlt sich sicher. Und wer sich sicher fühlt, ist viel eher in der Lage – und motiviert – Neues zu erkunden. Menschen jeden Alters, die bei einer Übergangsgestaltung nicht von den Entscheidungen anderer überrumpelt, sondern in gemeinsame Entscheidungsfindungen einbezogen werden, erleben sich als stark und gestaltend. Was ist mein Tempo? Auf welche Weise nehme ich Kontakt auf? Wie oft brauche ich anfänglich die Rückversicherung, dass das Vertraute noch da ist? Diese Fragen beantwortet jeder Mensch anders. Um dieses Anerkennen von Individualität und von individuellen Bedürfnissen geht es auch bei der Gestaltung von Übergängen in der Kita.

### Übergänge im Kindesalter

Bereits früh erleben Kinder mehrfach große Veränderungen. Zum Beispiel beim Wechsel vom Elternhaus in die Krippe, bzw. vom Elternhaus in die Kita, von der Krippe in die Kita und von der Kita in die Grundschule.

Bei jedem Übergang sind Herausforderungen im Sinne von Entwicklungsaufgaben auf drei verschiedenen Ebenen zu bewältigen. Wir skizzieren sie in Kürze:

- Auf der individuellen Ebene bewältigt das Kind starke Gefühle, während es gleichzeitig neue Fähigkeiten und Fertigkeiten erwirbt
- Auf der sozialen Ebene verändert das Kind seine Beziehungen zu den Personen, mit denen es bisher gelebt hat und baut neue Beziehungen auf
- Auf der Ebene des Lebensumfeldes geht das Kind aus dem bisher vertrauten Lebensraum in einen neuen, den es erforscht, erkundet und erobert. Zudem hat sich die zeitliche Struktur des Tages verändert

Dieser „Dreiklang“ kann Stress erzeugen und birgt Entwicklungschancen zugleich. Es gibt so viel zu entdecken und zu lernen! Wir be(ob)achten jedes Kind individuell und versuchen ihm das zu geben, was es braucht um sich gern und interessiert mit den Veränderungen auseinanderzusetzen.

### Übergang von der Familie in die Kita

Zum ersten Übergang, den wir gemeinsam mit den Kindern erleben und gestalten – der Um- und Eingewöhnung des Kindes von der Familie in die Kita – haben wir ein eigenes Kapitel geschrieben. Denn eine gelungene Eingewöhnung ist die Grundlage einer gelungenen Kindergartenzeit (siehe Kapitel „4.1 Eingewöhnung in unserer Kita“ Seite 40).

### Übergang von der Krippe in den Kindergarten

In der Kita erlebt sich das große Krippenkind in der Position des jungen Kindergartenkindes. Diese Kinder bilden bei uns den Midi-Club und erleben den Übergang fließend. Vieles ist

neu und einiges bereits vertraut – die Kinder, die Erzieher:innen, die Räumlichkeiten. Behutsam begleiten wir Erzieher:innen die Familie beim Übergang aus der Krippe in die Kita (siehe Kapitel „4.1 Eingewöhnung in unserer Kita“ Seite 40). Das Kind bestimmt das Tempo. Die Krippenerzieher:innen kennen und (be)achten die individuellen Bedürfnisse des Kindes und der Familie. Die gesamte Familie lässt die gewohnten Abläufe und Beziehungen in der Krippe hinter sich. Sie muss sich auf die neuen Menschen, Strukturen und Gegebenheiten in der Kita einlassen. Wir unterstützen dabei, indem wir uns für die Vorerfahrungen interessieren, individuelle Rituale mit den Kindern fortführen oder kreieren und sie in ihrer Selbstständigkeit und in ihrem Erkundungsdrang stärken.

Hat das Kind sich gut in unser Kitadorf eingelebt, kommt bald ein weiterer Übergang für das Kind in seiner „Kitabiografie“ hinzu:

### Der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule

Längst ist das Kind in sein Leben als Kitakind hineingewachsen. Es hat sich an die neuen Lebensumstände angepasst, gestaltet sie mit und meistert täglich aufs Neue die eine oder andere Herausforderung. Es kennt die Kinder und Erzieher:innen und hat Beziehungen zu ihnen aufgebaut und baut sie weiter aus, der Lebensraum Kitadorf ist ein vertrautes Umfeld geworden. Das Kindergartenkind wird schon bald ein Schulkind sein.

Mit dem Wechsel von der Kita in die Grundschule prasselt viel Neues auf ein Kind ein. Ein neuer Entwicklungsabschnitt beginnt. Das Kind verlässt erneut eine vertraute Umgebung der Kindertagesstätte und wird sich mit neuen Kindern, Lehrer:innen und dem neuen Lebensraum Schule auseinandersetzen. Die Kinder freuen sich meist sehr auf diesen Entwicklungsschritt und das ist schön. Dennoch will er wohlbegleitet sein. Gemeinsam mit Eltern und Kolleg:innen aus der Schule übernehmen wir diese komplexe Aufgabe gern und haben ihr ein eigenes Kapitel gewidmet (siehe Kapitel „4.3 Auf die Grundschule vorbereiten“ Seite 44).

### Auf einen Blick:

- Übergänge erfolgreich meistern
- Starke Gefühle bewältigen lernen
- Selbstständigkeit erweitern
- Beziehungen verändern
- Selbstvertrauen gewinnen

Jan, Marvin, Talisha und Eliana treffen sich mit Erzieherin Marita an der Eingangstür der Kita. Eliana ruft: „Wann gehen wir endlich los?“ Marita antwortet: „Wir warten nur noch auf Max.“ Schon ist Max da – und bepackt mit ihren Frühstücksrucksäcken schlendern die Kinder in die nahe gelegene Grundschule. Dort treffen sie sich jeden Freitag mit den Maxi-club-Kindern aus der blauen und der grünen Gruppe in einem Schulraum. Der Vormittag beginnt mit einem gemeinsamen Frühstück. Danach haben die Kinder die Möglichkeit, die Spiele für die Älteren auszuprobieren und zu entdecken. Plötzlich ertönt ein Gong. Marvin ruft: „Es ist Pause!“ Schnell ziehen sie sich ihre Jacken und Schuhe an und nichts wie los auf den Pausenhof. Jan und Talisha suchen ihre ehemaligen Kindergartenfreunde Alper und Leon. Sie finden sie schnell und werden doch glatt zum gemeinsamen Ballspiel eingeladen. Die anderen Kinder balancieren, quasseln, hüpfen oder spielen Fangen.

### 4.3 AUF DIE GRUNDSCHULE VORBEREITEN

Von Geburt an lernen Kinder – spielend, nachahmend, ausprobierend und experimentierend. Für den Schuleintritt müssen wir sie nicht extra trainieren. Ihre Herangehensweisen bleiben im Grunde genommen empfehlenswerte Strategien für das ganze Leben. Was Erwachsene herkömmlich lediglich als Spiel betrachteten, ist – ganz nebenbei – auch die richtige und angemessene Lernform für Kindergartenkinder (siehe Kapitel „5.1 Kindliches Spiel verstehen“ Seite 50).

Mit anderen Kindern zusammen Kitaleben gestalten, Rücksicht nehmen, sich an Regeln halten, sind bedeutsame Lernschritte in Richtung Schule, in der das Lernen fürs Leben einfach weitergeht.

#### Unser Maxiclub

Der Name „Maxiclub“ ist ein etablierter Begriff in unserer Kita und meint alle Kinder im letzten vorschulischen Jahr. Warum Maxiclub? Irgendwann neigt sich die Kindergartenzeit dem Ende zu. Wir bemerken und spüren: Die ältesten Kinder kennen sich in ihrer Kita gut aus, die Abläufe sind vertraut, sie haben viel erlebt, gelernt und mitgestaltet. Sie wissen um die nahenden Veränderungen und sind neugierig darauf. Diese wachsende Neugier und Bereitschaft der Kinder, aus der Kita rauszugehen, nutzen wir. Die folgenden besonderen Aktivitäten der Maxiclub-Kinder in- und außerhalb der Kita gestalten sich somit als willkommene und haben schulvorbereitenden Charakter:

#### Waldtag des Maxiclubs

Jeden Mittwoch treffen wir uns mit allen Maxiclub-Kindern am Treffplatz „Ponyhof“ in Michelstadt. Dem Wetter entsprechend gekleidet verbringen wir dort unseren Vormittag, gehen zum CVJM-Camp oder erkunden die Umgebung. Der Lebensraum Wald mit seiner Fülle von Eindrücken und Erfahrungen wird im Nu von den Kindern in Beschlag genommen (siehe Kapitel „6.3 Wald als Freiraum“ Seite 84).

#### Stadterkundungen und Ausflüge

Die Maxiclub-Kinder kennen sich in ihrer Kita und im nahen Umfeld zwar gut aus, aber wie viel wissen sie über die Stadt und ihre nähere Umgebung, in der sie leben? Michelstadt mit

seiner Altstadt, Fachwerkhäusern und historischen Gebäuden bietet viele Anlässe für Ausflüge und Erkundungen. Das ganze Jahr über unternehmen wir kleine Exkursionen zur städtischen Bücherei, zum Wochenmarkt, der Stadtverwaltung, ins Spielzeugmuseum, in den Stadtgarten oder zum alljährlichen Bienen- oder Weihnachtsmarkt. Wir erledigen einige Besorgungen oder Einkäufe für die Kita. Der Weg in die Stadt führt uns am historischen Rathaus, an Brunnen, Eisdielen und Spielplätzen vorbei. Wir beschnuppern, beleuchten und erforschen Michelstadt, lernen kleine und große Sehenswürdigkeiten kennen. Dabei erfahren auch wir Erzieher:innen noch Neues über unsere Heimat.

„Warum heißt das Rathaus Rathaus?“ „Wieso ist es so komisch gebaut?“ „Schau mal die große Weihnachtskrippe!“ „Erzähl mir die Weihnachtsgeschichte.“ „Was gibt es alles auf dem Wochenmarkt zu kaufen?“ „Was ist regionales Obst?“ Wir haben ein offenes Ohr für die Fragen der Kinder. Wir holen uns Antworten beim Gemüsehändler, beim Weihnachtsbäcker oder der Verkäuferin, kaufen Obst im türkischen Laden, Eis beim Italiener, treffen andere Kinder auf dem Spielplatz. Wir lernen viele sehr unterschiedliche Bewohner:innen von Michelstadt kennen. Ein Gefühl von Vertrautheit und Geborgenheit mit und in dem Lebensraum unserer Stadt und unserer Region entsteht.

Bei Ausflügen in Nachbargemeinden gibt es ebenfalls viel zu entdecken. Wie immer haben die Kinder viele Fragen: „Wie kommen wir dorthin?“ „Mit dem Bus?“ „Mit dem Zug?“ „Wie viel Geld benötigen wir für die Busfahrt?“ „Wie bezahlen wir das?“ „Wie verdienen Menschen dort ihr Geld?“ Viele Dinge gilt es gemeinsam zu besprechen, zu bedenken und zu planen. Schön, wenn die Kinder sich später oft erinnern: „Hier war ich schon mal mit meiner Kita-Gruppe, da hat uns jemand das alte Stadttor gezeigt!“ „Das ist unser Rathaus – das ist ganz berühmt!“

#### Sicher im Straßenverkehr

Sobald wir mit den Kindern die Kita verlassen, bewegen wir uns im Straßenverkehr. Gerade dort sind die Kinder auf die besondere Aufmerksamkeit von uns Erzieher:innen angewiesen, denn sie sind noch nicht in der Lage, den Verkehr richtig



einzuschätzen. Kinder schauen sich ihre Verhaltensweisen schon früh bei den Erwachsenen ab. Wir sind uns unserer Rolle als Vorbilder bewusst. Wenn wir Straßen überqueren wissen die Kinder: Wir haben alle Zeit der Welt – die Sicherheit geht vor. „Wie komme ich über die Straße: in meinem Wohngebiet, an der Ampel, am Zebrastreifen, an schwierigen Stellen?“ Wir geben Impulse und stellen Fragen: „Wozu sind im Straßenverkehr helle und farbige Jacken und Anoraks gut?“ „Weshalb sind auf den Schulranzen reflektierende Aufkleber und Streifen?“ „Weshalb sind Parkstreifen und Parkbuchten keine guten Spielplätze, um Verstecken zu spielen?“ Immer wieder erkunden wir den Weg zum Kindergarten oder zur Schule. Am Gehwegrand immer anhalten und mehrmals nach allen Seiten schauen, dies sind die wichtigsten Grundregeln. Damit Kinder sie verinnerlichen können, dürfen sie nicht überfordert, aber auch nicht überbehütet werden. Die Verantwortung für ihre Sicherheit liegt immer bei uns Erwachsenen und hat oberste Priorität. Die Kinder können bei all unseren Stadterkundungen, Ausflügen, Besuchen und auf dem Weg zurück aus dem Wald in einem geschützten Rahmen üben, sich eigenständig und selbstverantwortlich im Straßenverkehr zu bewegen.

### Psychomotorik-Gruppe

Gerade bei Kindern sind Bewegung und Gefühlsleben eng miteinander verbunden. Die Psychomotorik beschreibt die enge Beziehung zwischen dem Geistig-Seelischen und Körperlich-Motorischen. Einmal pro Woche findet in unserer Bewegungswerkstatt im Wechsel für alle Kinder eine Psychomotorik Stunde statt. Die Kinder haben dort die Möglichkeit, spielerisch ihren Körper und ihr Umfeld zu erfahren. Mit anderen Kindern gilt es Bewegungsaufgaben zu lösen und mit verschiedensten Gegenständen zu experimentieren (siehe Kapitel „5.7 Psychomotorik und Selbstausdruck“ Seite 64).

### Die Übernachtung in der Kita

Voller Vorfreude fiebern unsere „Großen“ der Übernachtung in der Kita entgegen. Den Ablauf und die Planung bestimmen die Kinder mit: Die Kinder malen ihre Essenswünsche und Einkaufszettel auf ein Blatt Papier. Es wird per Mehrheitsbeschluss abgestimmt, welches Essen zubereitet wird. Gemeinsam wird gekocht und der Tisch für das Abendessen gedeckt. Heute ist jedes Kind etwas aufgeregt, denn der spannendste Teil des Abends steht noch bevor. Eine Nachtwanderung mit einer Schatzsuche! Im Dunkeln unterwegs sein ist schon ein bisschen unheimlich. Zum Glück sind die Freunde ja dabei. „Gemeinsam sind wir stark!“ Nach dem Zähneputzen einkuscheln, noch mit den Freunden flüstern und einschlafen. Den Abschluss der Übernachtung feiern wir mit einem gemeinsamen Frühstück. Aufregend und schön ist so eine Übernachtung, eine Erfahrung des Loslassens und des Stolzseins, es geschafft zu haben.

### Die Maxiclub-Gruppe im MiKADo

Die Betreuung an der Stadtschule „MiKADo“ steht Kindern, welche die Vorklassen oder Grundschulen in Michelstadt besuchen, während der stundenplanmäßigen Randzeiten offen. Während die Schulkinder in den Kernzeiten im Unterricht sind, stehen diese Räumlichkeiten leer. Immer dienstags und freitags gehen wir gemeinsam mit den Maxiclub-Kindern dort hin.

#### Ein anschaulicher Text gibt Einblick:

*Um 8.00 Uhr packen wir unsere Rucksäcke und Taschen. Den Partner an der Hand geht's los. Aufregend, wer einem da so alles begegnet! Menschen ... Hunde ... „Oh, da kommt ja noch ein Auto und noch eins ... wie kommen wir nur über die Straße?“ „Ach, da ist der Zebrastreifen, nicht einfach loslaufen, erst rechts und links schauen.“ Übung macht den Meister und gemeinsam macht es Spaß, sich zu orientieren.*

*In der Schule angekommen erwarten uns große, helle und freundlich eingerichtete Räume, in denen wir uns frei bewegen können. Wir spielen, frühstücken, machen einen Kinderkreis und gehen gemeinsam mit den Schulkindern in die Pausen. Was für ein Gewimmel und Gewusel! Der Pausenhof ist riesig, genauso wie das Schulgebäude. Wo sind nur die Toiletten? Nach und nach erkunden wir den neuen Lebensraum, werden zunehmend vertrauter damit.*

*Schon ist die Pause zu Ende. Gemeinsam gehen wir wieder in „unseren“ Schulraum. Rhythmisches Sprechzeichnen mit Reimen und lustigen Bildern, auf denen wir uns in ersten Schwungübungen probieren, und verschiedene Aufgabenblätter sind Angebote, die wir den Kindern zusätzlich zur Verfügung stellen. Wie im Flug vergeht die Zeit. Um 11.30 Uhr laufen wir munter plaudernd gemeinsam zurück zur Kita.*

Unser besonderes Augenmerk im Maxiclub liegt bei diesen Ausflügen darauf, die Vorfreude der Kinder auf die Schule zu stärken und ihnen zudem eine konkrete Brücke in die Realitäten der Grundschule zu bauen. Bei möglichen Unsicherheiten oder Ängsten spitzen wir die Ohren und besprechen sie. Gemeinsam finden wir Lösungen, z.B. indem wir Kontakte mit Lehrer:innen herstellen, Besuche in Klassen ermöglichen, uns gemeinsam im Schulsekretariat vorstellen und vieles mehr.

#### Den Abschied feiern

Für die Maxiclub-Kinder ist der letzte Sommer in der Kita eine Zeit der Verabschiedung und des Neubeginns. Ein Durcheinander von Gefühlen wie Vorfreude, Aufregung und auch Traurigkeit stürmen gleichzeitig auf die Kinder ein. Während einige der befreundeten Kinder ebenfalls in die Schule kommen, bleiben andere noch im Kindergarten. Die Kinder müssen sich von ihren Erzieher:innen und von einigen Freunden verabschieden. All das besprechen wir mit den Kindern und beziehen sie in die Planung und Gestaltung „ihres Festes“ mit ein. Eltern sind uns ebenfalls willkommene Partner:innen

bei der Mitgestaltung. Ein Ritual und Höhepunkt des Festes ist der beliebte „Rausschmiss“ der Vorschulkinder aus ihrem Kindergarten (siehe Kapitel „4.2 Übergänge als Herausforderungen und Chancen“ Seite 42 und Kapitel „3.5 Festkultur als soziale Kultur“ Seite 31).

#### Gemeinsam und situativ handeln

Eines steht fest: Wir benötigen keine Listen zum Abarbeiten dessen, was Kinder alles für den Schulstart können müssen. Ihre Kompetenzen erwerben die Kinder, während der gesamten Kitazeit, sie greifen ineinander und bauen aufeinander auf. Das wachsende Selbstvertrauen des am Kitaleben partizipierenden Kindes macht aus ihm mehr und mehr eine kleine Persönlichkeit.

Die Entwicklungsprozesse der Kinder in Richtung Selbstständigkeit zu begleiten ist eine gemeinsame Aufgabe von Familie, Kindergarten und Schule. Wenn diese gelingt und wir erleben, dass die Kinder sich neugierig, offen und fröhlich in Richtung Schule verabschieden, ist es zwar manchmal schwer, sie ziehen zu lassen – doch gleichzeitig freut es uns und erfüllt uns auch ein wenig mit Stolz.

#### Auf einen Blick:

- Spiel als vorschulisches Lernen
- Besondere Aktivitäten für die ältesten Kinder
- Die Grundschule kennenlernen
- Sich regelbewusst im Straßenverkehr bewegen
- Den Abschied feiern



Der Einsturz eines Holzbauwerks hallt laut durch die Bauwerkstatt. Simon, der junge Bauherr, rauft sich erschreckt die Haare und starrt auf die Steine, die kreuz und quer auf dem Boden der Werkstatt liegen. Nach kurzem Innehalten beginnt er unbeirrt mit dem Wiederaufbau seiner Konstruktion. Erzieherin Marion bemerkt die Engagiertheit, gibt ihrer Kollegin kurz ein Zeichen, schnappt sich Blatt und Stift und setzt sich in seine Nähe.

Simon blickt auf: „Was machst du denn da?“ „Ich würde gerne für dich aufschreiben, wie du baust! Das sieht für mich sehr knifflig aus! Darf ich das alles mal aufschreiben?“, fragt Marion nach. Simon überlegt kurz und findet die Idee dann richtig gut.

„Okay, ja – und dann machen wir später noch ein Foto für mein Portfolio!“

Simon baut weiter. Zu Beginn schaut er ab und zu ob Marion auch wirklich alles aufschreibt. Dann hat er sie vergessen und tüfelt gedankenverloren an seinem Werk.

Einige Zeit später liest ihm Marion ihren Be(Ob)achtungstext vor. Simon ist sichtlich gespannt.

„Aber Marion, das Haus ist doch der Eiffelturm! Und er ist dreimal, nicht zweimal umgefallen. Ich war schon ein bisschen traurig. Hast du nicht gemerkt?“ ergänzt er Marion, damit sie ihren Text korrigieren kann und alles so dasteht, wie es wirklich war.

„Und jetzt mach bitte noch das Foto!“

## 4.4 BE(OB)ACHTEN UND DOKUMENTIEREN

Die meisten Menschen, egal welchen Alters, werden gern beachtet – nicht aber gern beobachtet. Da Beobachtung der Kindesentwicklung zu den Pflichtaufgaben in der Frühpädagogik zählt, setzen wir die Silbe „ob“ in Klammern. Wir be(ob)achten die Kinder und versuchen die Dinge mit ihren Augen zu sehen um sie besser verstehen und unterstützen zu können. Wir bemerken dabei jedes Mal neu die Freude der Kinder, sich ihre Welt mit allen Sinnen zu erobern. Sich ein lebendiges Bild, nach ihrer Logik und ihrem Stand der Erkenntnis, zu konstruieren. Durch unsere Be(ob)achtungen finden wir heraus, welche Anregungen und Angebote für die Kinder jeweils passend sind. Wir sehen, was sie interessiert, was sie regelrecht gepackt hat. Gehen wir auf diese Themen ein, können wir es ihnen ermöglichen ihre Bildungsbiografie in weiten Teilen selbstbestimmt fortzusetzen. Ihre Interessen sind unser Kompass.

Die Kinder freuen sich über unsere Aufmerksamkeit für ihr Tun und spüren die besondere Zuwendung. Das Praxisbeispiel mit Simon illustriert es gut. Erzieherin Marion nimmt seinen Tatendrang, seine Motivation und sein Werk wahr und zeigt ihm ihre Wertschätzung. Gemeinsam sprechen Erzieher:in und Kind im Nachhinein über Vermutung, Einschätzung und Wirklichkeit. Simon ist der Akteur, Marion die Be(ob)achterin, die versucht zu verstehen. Simon ist aktiver Partner im gesamten Be(ob)achtungs- und Dokumentationsprozess.

### Bildungs- und Lerngeschichten schreiben

Eine Lerngeschichte ist eine Erzählung vom Lernen eines Kindes, das von seinem/seiner Erzieher:in be(ob)achtet wurde. Die meisten Be(ob)achtungssituationen sind Spielsituationen. Lerngeschichten sind kindgerecht und in verständnisvollen und einfachen Sätzen geschrieben. Sie motivieren das Kind durch eine positive Sichtweise auf sein individuelles Tun zum

Weiterspielen und Weiterlernen. Sie dokumentieren seine Interessen und Bildungswege in Briefform – sogenannte Schatzbriefe.

### Das Portfolio als Zuspruch

Ein Portfolio ist eine Sammlung von Lerngeschichten und anderen Dokumenten, die mit aktiver Beteiligung des Kindes zustande gekommen sind. Das Portfolio ist Eigentum des Kindes. Im Kindergarten finden wir das Portfolio in Form eines Ordners, in der Kinderkrippe etwas vereinfacht, als ein mit zwei Buchringen gebundenes Ich-Buch. Ausgewählte Collagen, Fotos, Zeichnungen, Gedanken, Aussagen und Geschichten von Kindern zeigen den Verlauf seiner Entwicklung auf und bilden das Herzstück des Portfolios. In jeder Werkstatt haben die Portfolioordner oder das Ich-Buch der Kinder ihren festen Platz. Die Kinder allein entscheiden, wer da reinschauen darf und was darin abgeheftet wird. Gern blättern die Kinder darin herum, erinnern und reflektieren vergangene Spiel- und Lernerfahrungen und fühlen sich bestärkt: „Guck, da war ich noch klein, als ich hier viele, viele bunte Wolken gekritzelt habe. Jetzt kann ich meinen Namen schon richtig schreiben und sogar ein Haus malen!“

### Eltern einbinden

Durch regelmäßige Be(ob)achtungen und Dokumentationen machen wir unsere pädagogische Arbeit transparent. Eltern sehen, was wir sehen und wie wir darauf reagieren. So kommen wir besser ins Gespräch (siehe Kapitel „3.4 Zusammenarbeit mit Familien“ Seite 28).

Sind Kinder an einem Thema besonders interessiert, entstehen gelegentlich kleine, kreative Dokumentationen in Form von Klappbüchern, Leporellos oder Faltpostern. Die Fotos und Bilder sprechen für sich. Schriftliche Erläuterungen, Feststellungen oder Dialoge zeigen auf, was für das jeweilige Kind

### Hilfreiche Fragen zur Vorbereitung eines Entwicklungsgesprächs:

- Welche Interessen und Spielinteressen hat das Kind?  
Mit welchem „Thema“ beschäftigt es sich gerade gezielt? Wonach greift es immer wieder? Wovon erzählt es?
- Wie engagiert ist das Kind bei der Sache?  
In welchen Situationen und bei welchen Themen setzt sich das Kind aktiv mit Dingen und Personen auseinander? Wann lässt es sich kaum ablenken, bleibt versunken, selbstvergessen?
- Kann das Kind Problemlösungsstrategien entwickeln?  
Wann, wo und mit wem hält es Herausforderungen stand, gibt nicht so leicht auf, hält Frustr aus? Wenn etwas nicht gleich klappt, verfolgt es seinen Weg auch nach Störungen von außen weiter, holt sich Hilfe?
- Wie kommuniziert das Kind?  
Verbalisiert es bereits viel oder kommuniziert es eher, gestikulierend, bewegt, malend, singend, spielend, brabbelnd?
- Welches Sozialverhalten zeigt das Kind?  
Agiert es bevorzugt alleine oder auch gern mal mit anderen gemeinsam? Tauscht es Ideen aus? Hat es bereits die Fähigkeit entwickelt in Konflikten mit anderen Kindern Lösungen zu finden und Kompromisse einzugehen?

besonders bedeutsam war. Die gemeinsame Herstellung kreativer Dokus ist unterhaltsam, sprachreich, freudebringend und lädt zum Philosophieren ein. Gern informieren Kinder ihre Freunde und Eltern über ihre Interessen, indem sie mit ihnen in einem selbstgemachten Doku-Büchlein schmökern.

### Entwicklungsgespräche vorbereiten

Unsere vielfältigen Beobachtungen und Dokumentationen bilden die sachliche Grundlage für Tür- und Angelgespräche sowie Entwicklungsgespräche.

Auch Eltern sind Beobachtende und wir regen sie an, sich ebenfalls gelegentlich Notizen zu machen. So haben wir die Möglichkeit gemeinsam zu überlegen, wie wir das Kind in seinen Entwicklungsprozessen unterstützen können.

### Informationen und Dokumentationen weitergeben

In jedem Raum, also in jeder Werkstatt führen wir ein Übergabebuch. Damit können wir unsere tägliche Arbeit mit den Kindern, aufkommende pädagogische Fragen und Besonderheiten dokumentieren, um uns darüber auszutauschen.

In den regelmäßigen Treffen unserer Werkstatt-Teams sowie während der wöchentlichen Teamsitzungen reflektieren wir zu Erlebnissen mit einzelnen Kindern oder der ganzen Gruppe. Auf diese Weise können wir aus unterschiedlichen Perspektiven Neues über jedes Kind erfahren: Wie es sich in den unterschiedlichen Werkstätten auslebt und fühlt, wo es gerne verweilt und wo es hadert oder an seine Grenzen kommt. Wir unterstützen uns gegenseitig als Dokumentationspartner:innen, Ergänzender:innen, Gesprächspartner:innen im Alltag

und bei den Entwicklungsgesprächen. Wir sind einander kollegiale Berater:innen und das tut gut (siehe Kapitel „3.3 Teamkultur im Kitadorf“ Seite 26).

Unser Karteikartensystem ermöglicht uns schnell zwischen durch etwas zu notieren und den Kolleg:innen in den unterschiedlichen Werkstätten Infos zukommen zu lassen. Denn nicht immer haben wir zwischendurch Zeit sofort alles direkt mitzuteilen.

Zum schnellen Informations- und Beobachtungsaustausch für alle dient unser Übergabebuch auf dem Empfangstresen. Jeden Morgen bringen wir uns mit seiner Hilfe auf den neuesten Stand und können anschließend auf Dinge reagieren, die in unserer Abwesenheit geschahen und auf die einzugehen sinnvoll ist.

### Auf einen Blick:

- Die Welt mit den Augen des Kindes sehen
- Be(ob)achtung im Dialog, durch Lerngeschichten und Notizen
- Portfolioordner als kindgerechtes Lern- und Entwicklungsbuch
- Dokus als Basis für Entwicklungsgespräche
- Multiperspektive durch Teamaustausch über Be(ob)achtungen

# 5. SPIELEND DIE WELT ENTDECKEN

*Im Grünen Zimmer, in dem die Rollenspiel-Werkstatt beheimatet ist, finden sich Susanne, Tina und Ali zusammen und suchen sich eine ruhige Ecke. Tina fragt: „Sollen wir Vater, Mutter, Kind spielen?“ Ali und Susanne sind einverstanden: „Ich bin der Vater!“, schlägt Ali vor. Tina: „Und ich die Mutter!“ Susanne protestiert: „Aber ich möchte doch die Mutter sein.“ Tina: „Du kannst in der nächsten Runde die Mutter sein, jetzt bin ich es!“ Susanne lenkt ein: „Okay, dann bin ich eure Tochter. Ich wäre jetzt in die Schule gegangen.“ Ali sagt: „Ja, genau. Du gehst in die Schule. Ich gehe in die Arbeit!“ Tina schnappt sich eine Puppe und schlägt vor: „Wir haben ein Baby und ich bleibe hier Zuhause mit ihm. Dann geht ihr in die Küche!“ Tina kümmert sich rührend um das kleine Baby. Sie legt ihre Puppe ins Puppenbett und bewegt das Bettchen langsam hin und her. Ali geht seiner Arbeit in einer anderen freien Ecke des Raumes nach und verkauft Lebensmittel und ein paar andere Haushaltswaren im Einkaufsladen unserer Kita. Susanne setzt sich an einen Tisch im Raum, schaut Richtung Tafel, nimmt sich ein Blatt Papier und einen Stift und tut so, als ob sie schreiben würde. Zur Mittagszeit versammelt sich die kleine Familie regeltreu in der Küche, um das gemeinsame Essen einzunehmen und sich über den individuell verbrachten Vormittag auszutauschen. „Wie war deine Arbeit?“ hakt Tina nach. „Voll langweilig!“ erwidert Ali mit Schalk.*

## 5.1 KINDLICHES SPIEL VERSTEHEN

Spiel ist Sein. Unverkennbarer, quicklebendiger Teil des kindlichen Seins und Handelns.

Ebenso wie Kinder darauf angewiesen sind zu essen und zu trinken, so sind sie darauf angewiesen spielen zu können, immer und überall. Sie „bespielen“ unweigerlich alles, was gerade da ist: Alles, was Kinder fühlen, hören, sehen, begreifen und in den Händen halten, integrieren sie umstandslos in ihr Spiel. Häufig bevorzugen sie dabei scheinbar „wertloses“ Material, das nicht auf eine einzige Funktion festgelegt ist: Kartons, Stoffe, Stöcke, Töpfe, Steine, Löffel, Eierkartons oder Materialien aus der Natur können Kinder intensiv und anhaltend beschäftigen und ihre Fantasie anregen. Die kindliche Fantasie verleiht den einfachsten Dingen immer neue Bedeutungen. Kindliches Spiel genügt sich selbst, es verfolgt keinen bestimmten Zweck. Und dennoch: In ihrem Spiel setzen sich die Kinder intensiv und aktiv mit sich, mit anderen und mit der Welt auseinander. Welche Ideen und Möglichkeiten habe ich? Welches Vorwissen ist mir nützlich? Was machen die anderen? Wie kann ich reagieren und welche Überraschungen und Herausforderungen erleben wir gemeinsam? Durch ihre Spielaktivität lernen die Kinder sich und ihre Lebenswelt immer besser kennen. Sie erweitern ihre Handlungsspielräume und bauen Weltwissen auf.

### Sich spielend entwickeln können

Kindliches Spiel ist eine der Voraussetzungen für erfolgreiche Lernprozesse und Entwicklung. Wir Erzieher:innen sehen Spiel unter anderem als überaus lustvollen und kreativen Erwerb von Fähigkeiten, die später im Leben benötigt werden. Unserer Auffassung nach ist es der Beruf des Kindes „Spieler:in“ zu sein. Die Kunst für uns Erzieher:innen besteht darin, aufmerksam kleine Impulse zu geben, um Öl in die Flamme der Neugier und des Eifers der Kinder zu geben und somit die jeweiligen Entwicklungen zu unterstützen. Das können konkrete Spielanregungen

sein oder einfach ein passendes Spielmaterial, das wir im richtigen Moment zur Verfügung stellen.

Die Kinder entwickeln ihre Persönlichkeit im Spiel stetig weiter. Erwachsenen in einer Theater-AG würde es ähnlich gehen, denn sie erleben sich in immer neuen, herausfordernden Situationen, Rollen und Selbstverständnissen. Sie müssen ihr Umfeld beobachten, um dieses meistern und fühlen zu können. Sie spielen Erlebnisse nach, verändern diese und entwickeln dabei ein immer größer werdendes Verhaltensrepertoire. Sie erwerben neue Kenntnisse bezüglich ihrer Stärken und Fähigkeiten und vermeintlichen Grenzen.

Kinder folgen in ihrem Spiel keinem Fahrplan und keiner Regieanweisung. Sie spielen sich, gemeinsam oder allein, in ihre aktuellen Themen hinein – und verlassen diese leichter Hand, wenn ihre Entwicklung ihnen neue Lernfelder eröffnet.

### Spielen und soziales Lernen

Im frühen Kleinkindalter spielen Kinder mit Alltagsgegenständen. Sie untersuchen gerne Dinge, die sie in den Händen der Erwachsenen gesehen haben. So gehören zur Ausstattung unserer Krippenräume Körbe mit diesen Materialien. Ausräumen, Ordnen, Verbinden und Trennen, Transportieren und Verstecken sind elementare Handlungen des kindlichen Spiels. Umso älter Kinder werden, desto mehr geht die Entwicklung hin zum gemeinsamen Spiel. Spielpartner, Spielorte, Spielrollen und Spielthemen werden dann von mehreren Kindern gemeinsam ausgehandelt. Besonders beim Rollenspiel (siehe Praxisbeispiel) widmen sich die Kinder bevorzugt Themen, die mit ihrem alltäglichen sozialen Leben zu tun haben: Sie gehen spielend einkaufen, bereiten das Mittagessen zu, bewältigen als Familie den Alltag, nehmen einen Termin beim Arzt wahr oder ähnliches. Sie erschließen sich so die Spielräume, die möglichen Rollen und Regeln des gesellschaftlichen Miteinanders.

Werfen wir einen Blick auf spielende Kinder, so sehen wir mit welcher Konzentration und Ernsthaftigkeit sie gemeinsam ihr Spiel verfolgen. Sie stimmen sich ab, sie probieren sich aus, korrigieren sich gegenseitig und wiederholen faszinierende Erfahrungen gegebenenfalls x-mal in unterschiedlichen Varianten. Rücksichtnahme auf Ideen und Wünsche anderer und aufeinander Achtgeben sind gefragt und notwendig, denn sonst kann Spiel sich nicht entfalten. Spiel ist, neben allem bisher genannten, Freundschafts- und Beziehungspflege. Das ist bei spielenden Erwachsenen nicht anders (Skat, Fußball, Squash etc.). Wir Erwachsenen versuchen den Kindern deshalb vor allem Spielräume zu geben und gelegentlich kollegiale Spielpartner:innen zu sein.

Und noch etwas: Spielen ist Lust und Frust zugleich. Bei Konflikten müssen die Kinder unterschiedliche Lösungsstrategien entwickeln – keine einfache Angelegenheit. Weiterhin lernen die Kinder mehr und mehr Eigenverantwortung beim jeweiligen Spiel zu übernehmen. Je älter sie werden, desto mehr halten wir Erzieher:innen uns zurück mit unseren Vorschlägen.

Spiel bedeutet Multitasking, gerade auch in sozialer Hinsicht: Intensive Beschäftigung mit den Spielkameraden, den sozialen Vorerfahrungen, der konkreten Umgebung und den Materialien und den jeweiligen Themen.

### Spielend sprechen lernen

Spiel ist die Sprache des Kindes. Im pädagogischen Alltag schaffen wir deshalb immer wieder Spielsituationen, die die Kinder ermuntern sich auszudrücken. Wir erleben täglich: Sie wollen sich im Spiel mitteilen und Gehör verschaffen. Wir geben ihnen dazu die Gelegenheit. Durch unsere Unterstützung lernen die Kinder zudem in einer ungezwungenen Umgebung spielerisch neue Begriffe und erweitern ihren Wortschatz, Spiel um Spiel und Wort für Wort. Hierfür setzen wir gelegentlich didaktische Spielmaterialien ein.

Eine Voraussetzung für die Entwicklung sprachlicher Fertigkeiten ist es, dass die Kinder ihre Umwelt verstehen können. Zurechtkommen setzt verstehen voraus. Mit zunehmender Spielfähigkeit sind die Kinder in der Lage, Funktionen der Sprache einzusetzen und auszuprobieren. Sie nutzen dabei die Möglichkeit, im Spiel auch Dinge benennen zu können, die nicht unmittelbar vorhanden – also nicht greifbar sind. Gefühle, Träume, Fantasien, Befürchtungen ...

Mit Hilfe ihrer im täglichen Spiel gemeinsam fortentwickelten Sprache lernen die Kinder immer komplexere Spielverläufe zu gestalten – und umgekehrt. Sie lernen spielerisch differenzierte Dialoge zu führen und angemessen oder spontan kreativ auf das Gesagte ihres Gegenübers zu reagieren (siehe Kapitel „5.2 Sprachliche Bildung – ganz nebenbei“ Seite 52).

### Spielmöglichkeiten und -zeiten in unserem Haus

Die Bedeutung des kindlichen Spiels für seine Entwicklung haben wir in diesem Kapitel herausgestellt und deutlich gemacht: Die Freude am Spiel steht bei uns im Vordergrund. Deshalb haben wir für viel Zeit zum freien Spiel im Tagesablauf gesorgt. Im Rahmen unserer Möglichkeiten steht den Kindern eine große Vielfalt an Spielmaterialien und -orten zur Verfügung. Mehr dazu findet sich in fast allen Kapiteln dieser Konzeption (siehe Kapitel „2.2 Werkstätten und Räume des Kitadorfes“ Seite 14, Kapitel „5.8 Gesunde Entwicklung – bewegtes Lernen“ Seite 70 und Kapitel „2.4 Sicher und geborgen durch Struktur und Rituale“ Seite 19).

### Auf einen Blick:

- Spiel ist die Haupttätigkeit des Kindes
- Gute Zeiten, Räume und Materialien für Spiel
- Spielen und Lernen bedingen einander
- Spiel ist eine soziale Angelegenheit
- Spiel ermöglicht Kreativität und Entfaltung
- Erzieher:innen als zurückhaltende Spielbegleiter:innen

Lisa und Berat bestaunen den beleuchteten Globus im Blauen Zimmer. Sie vergleichen ihn mit einer Weltkugel, die in einem selbst gestalteten Buch aus der Kinderbibliothek abgebildet ist. Lisa springt plötzlich auf und ruft: „Die Erde ist eine riesige Kugel, so groß!“ Sie gebärdet eine gigantische Kugel mit ihren Händen. Berat schaut sie mit großen Augen an. Nachdenklich wiegt er den Kopf. Im nächsten Moment springt er begeistert in die Höhe, formt ebenfalls eine riesige Kugel mit den Armen und ruft: „Genau, und sie dreht sich soooooo schnell!“ Er breitet seine Arme aus und dreht sich blitzschnell im Kreis. Nina, vier Jahre alt, beobachtet die beiden Kinder schon eine ganze Weile. Sie hat die Schultern nach vorne gezogen und ihre Finger umklammern den Saum ihres T-Shirts, das schon ganz zerknittert ist. Erzieherin Silke spürt, wie gerne Nina sich zu den beiden Kindern gesellen würde und begibt sich zu ihr auf Augenhöhe: „Möchtest du mitspielen?“, fragt Silke, deutet zuerst auf Nina dann auf die beiden Kinder und gebärdet zur Freude Ninas eine große Erdkugel mit ihren Händen. „Da, da!“, erwidert Nina, die offenbar nur eine kleine Ermutigung brauchte. Sie strahlt. „Da‘ bedeutet ‚ja‘ auf Russisch!“, weiß Lisa, „Sie mag mitmachen!“ Silke nickt und lächelt den Kindern zu. Sie freut sich, dass für die Urheber der Spielsituation nichts gegen Ninas Mitspielwunsch zu sprechen scheint. „Ja.“, wiederholt diese leise und setzt sich mit einem Ausdruck freudiger Erwartung zu den beiden anderen Kindern.

## 5.2 SPRACHLICHE BILDUNG – GANZ NEBENBEI

Spracherwerb und die Weiterentwicklung der menschlichen Ausdrucksmöglichkeiten sehen wir als einen lebenslangen ganzheitlichen Prozess. Schon im Mutterleib nimmt das Kind die Stimme seiner Mutter wahr und wird mit dem Klang und der Melodie ihrer Sprache vertraut. Vergnügt erproben Säuglinge ihre Sprechwerkzeuge. Sie plappern, lallen, grimasieren, prusten – sie experimentieren mit Lauten und hören sich selbst dabei zu. Sie entdecken die Möglichkeiten, ihre Stimme zu modulieren: Sie kann leise, laut, sanft, rau, hoch oder tief sein; sie kann zudem hauchen, gurren, wimmern, husten, prusten, krächzen, quengeln, schnalzen, schnurren, lachen ...

Der angeborene Wunsch die Sprache seiner Mitmenschen zu spiegeln, zu imitieren, auf sie reagieren und sie lernen zu wollen, bringt die Sprachentwicklung eines Kindes weiter in Fluss. Im Dialog gelingt Spracherwerb und sprachliche Verfeinerung am besten.

### Die Erzieher:in als sprachliches Gegenüber

Uns Erzieher:innen liegt daran, die natürliche Ausdrucksfreude der Kinder zu erhalten. Wir sind interessiert an den Kindern und so können wir die vielen Sprachanlässe des Alltags einfühlsam und aus der Situation heraus nutzen.

Wie ein roter Faden läuft die kindgerechte Kommunikation durch unseren Tag. Gelegenheiten zum Dialog bieten sich bei allen Aktivitäten: Auf ein verlegenes Lächeln am frühen Morgen des einen Kindes reagieren wir genauso einladend wie auf ein lautstarkes „Hallo“ des anderen. Nahezu alle Situationen tragen zum Spracherwerb bei: Ein neues Lied im Singkreis, eine Unterhaltung mit der besten Freundin während des Frühstücks; eine spannende Geschichte im Erzähltheater ...

Oft sind es die kleinen und großen Herausforderungen des Alltags, die deutlich machen, wie gut es ist, für jede Situation besondere Worte und Ausdrucksmöglichkeiten zu haben: Oh nein, da hat sich jemand verletzt, wer kann

sich kümmern und ein gutes Wort zum Trost sprechen? Mit welcher handwerklichen Strategie kann ich aus diesen Stöcken einen Bilderrahmen bauen? Wie kann ich messen, wie schnell im Garten eine Ringelblume wächst? Wir Erzieher:innen unterstützen die Kinder in ihren Debatten, manchmal ringen wir gemeinsam um die passenden Worte. Die Pflege- und An- und Ausziehsituationen sind ebenfalls eine Einladung sensibel zu kommunizieren. Die Intimität, die entsteht, wenn es um den eigenen Körper geht, lässt vertrauliche Zweigespräche entstehen. Fühlt sich das gut an oder sollen wir die Windel nochmal lockerer machen? Oh, jetzt wird's ganz dunkel, doch gleich kommt dein Kopf wieder oben aus dem Pulli heraus – bist du bereit? Wir begleiten unser Handeln, wiederholen die kindlichen Äußerungen oder erweitern diese ganz beiläufig, wenn einzelne Worte fehlen. Auch in Wald und Garten bieten sich zahllose Anlässe zu horchen, schauen und staunen. Was gibt es hier und jetzt zu entdecken? Wir lernen neue Blüten, Kräuter, Früchte, Sträucher, Baumarten kennen und benennen ihre poetischen Namen (siehe Kapitel „6.2 Naturverbinding stärken – die Umwelt schützen“ Seite 82 und Kapitel „6.3 Wald als Freiraum“ Seite 84). Der Forschungsgeist der Kinder verlangt ständig nach Worten – das Verhalten der Insekten, Spinnen, Vögel und anderer Tiere ist gar nicht leicht zu verstehen und zu beschreiben. Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach treffenden Formulierungen: Die Raupe bäumt und biegt sich, oder? Sie tastet mit dem Kopfteil die Luft ab, wo sie als nächstes ihr Vorderteil absetzen und das hintere Teil nachholen kann ... ist das so? Die Spuren, die Tiere hinterlassen, sind ebenfalls von brennendem Interesse für die Kinder. Wir gehen darauf ein und schlagen eine erste Brücke in die Welt der Zeichen und damit zum Schriftspracherwerb.

Die Fotos unserer Naturerkundungen und anderer Erlebnisse eignen sich bestens zur Gestaltung eigener Bücher. Wir Erzieher:innen unterstützen und stiften Ideen zu deren Herstellung. Einige Exemplare sind im Verlag „Kita am Stadthaus“



schon eigenhändig gedruckt und gebunden worden. Ganz nebenbei machen die Kinder sich auf diese Weise aktiv mit Schrift vertraut. Nach und nach erkennen sie die Zeichen und Buchstaben in ihrer Umgebung.

Diese Beispiele sollen unser Selbstverständnis als Sprachbegleiter:innen im Team illustrieren: Wir folgen dem, was den Kindern bedeutsam ist und machen es zum Ausgangspunkt unserer sprachbildnerischen Initiative.

### Eine Kita – viele Sprachen

Viele unserer Kitakinder wachsen zwei- oder mehrsprachig auf. In einigen Familien ist Deutsch nicht die Erstsprache. Auch wenn Kinder mit Dialekt aufwachsen, gilt das als eine Variante der Mehrsprachigkeit.

Die erste Sprache, die ein Kind wahrnimmt, ist die Körpersprache. Sie ist emotional durchdrungen – Säuglinge verstehen ihre Eltern auch ohne Worte. So wird die sogenannte Muttersprache, auch die körperliche, zu einem Teil der eigenen Geschichte und der Identität.

Wenn die Muttersprache eines Kindes sich von der Umgebungssprache der Kita unterscheidet, wird es im ersten Moment verunsichert und kann sich ausgeschlossen fühlen, wie Nina in unserem Praxisbeispiel. Da Menschen von Geburt an ein Bedürfnis nach Gemeinschaft und kultureller Zugehörigkeit haben, dient die gemeinsame Sprache der Kita als Verbindungsglied. Körpersprachliche Mitteilungen und Gesten spielen dabei eine große Rolle. Sie entscheiden darüber, ob sich ein Kind willkommen fühlt. Ist dem so, lernt es mit Leichtigkeit Sprache, überall dort, wo sie ihm nützlich ist: um Wünsche zu äußern, sich zu verständigen, Spiele zu gestalten, Beobachtungen mitzuteilen.

Im Alltag begleiten wir Kinder nicht deutscher Herkunft, indem wir ihre Muttersprache wertschätzen, ihnen das Gefühl geben verstanden zu werden und ihnen genug Zeit einräumen, die neue Sprache auf den oben beschriebenen Wegen im eigenen Tempo zu erlernen.

Jede Sprache des Kindes, ob Odenwälderisch, Türkisch, Russisch, Deutsch oder eine andere: Wir haben Freude daran, gemeinsam mit sprachlicher Vielfalt umzugehen und erweitern diesbezüglich täglich unseren Horizont.

### Mit den Händen sprechen

Kinder lernen gern mit den Händen. Sie greifen, fühlen, tasten und zeigen ... bevor ihnen ein gesprochenes Wort über die Lippen kommt. Die Unterstützte Kommunikation (UK) bietet eine breite Fläche an kommunikations-unterstützenden Hilfen. In unserer Kita nutzen wir Symbole, Fotos und Gebärden. Mit Gebärden begleiten wir Lieder und Gedichte und setzen sie zur besseren Verständigung in alltäglichen Situationen ein. Immer wieder freuen wir uns darüber, wie schnell wir alle uns Liedtexte und Gedichte durch unsere „sprechenden Hände“ merken können.

Unsere Erfahrungen zeigen uns, dass sämtliche Kinder für Symbole und Gebärden offen sind. Vielen Kindern, auch

solchen, die deutschsprachig aufwachsen, helfen sie den Einstieg in die gesprochene Sprache zu finden und werden von ihnen mit großem Interesse angenommen.

### Philosophieren als pädagogische Haltung

Kinder sind unsere besten Lehrmeister im Fragenstellen. Es lohnt sich und es liegt an uns, die Fragen und Gedanken des Kindes ernst zu nehmen. Anstatt eine vorschnelle Antwort zu geben, merken wir täglich, wie sinnvoll es ist innezuhalten und nach der Meinung und Anschauung des Kindes zu fragen. Wir achten auf unsere abwartende Haltung, machen uns gegebenenfalls Vorurteile bewusst („Dazu hat sie bestimmt keine Idee!“), versuchen aufmerksam hinzuhören und zu sprechen. Selbstreflexion und gegenseitige Rückmeldung hilft uns ein gutes Sprach- und Zuhörvorbild für die Kinder zu sein. Meist zeichnet sich dieses durch das Gegenteil von schulmeisterlichen Antworten aus.

„Hmmm... ich weiß es auch nicht ... was denkst du denn?“ Plötzlich ist ein Kind zum Nachdenken angeregt und kann uns vielleicht eine beeindruckende, manchmal gar weise Antwort geben. Unser Staunen über die Tiefe und Kreativität der Gedanken der Kinder ist oft groß. Für einen Moment sehen wir die Welt durch ihre Augen, hinterfragen die vermeintlichen Wahrheiten unseres Lebens.

Anlässe zum Staunen, Nachfragen und Philosophieren finden Kinder überall. Wir Erzieher:innen versuchen ihnen empathische Gegenüber zu sein. Wir möchten, dass sie mit uns über sich selbst und vieles andere in der Welt, vom kleinen Kieselstein am Wegesrand bis zu den leuchtenden Sternen des Universums nachdenken und sprechen können. Es macht Spaß gemeinsam zu überlegen, mit Gedanken und Worten zu spielen, Dinge oder Strategien zu vergleichen und neue Fragen zu entwickeln: „Was ist der Unterschied zwischen einer Biene und einem winzigen Flugzeug?“ „Wie sieht, hört und schmeckt eine Biene?“ „Warum ist sie wichtig?“ „Wem gehört der Honig?“ In derlei Nachdenklichkeiten erkennen wir Verbindungen zu unserem Handeln und die damit zusammenhängende Verantwortung. Wir kommen uns sprechend auf die Schliche.

### Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

*Treffen Sprache und Kind zusammen,  
steht plötzlich ein Gehirn in Flammen.  
Weil sich dann Wort und Welt vereinen,  
am Sprachenhorizont erscheinen.*

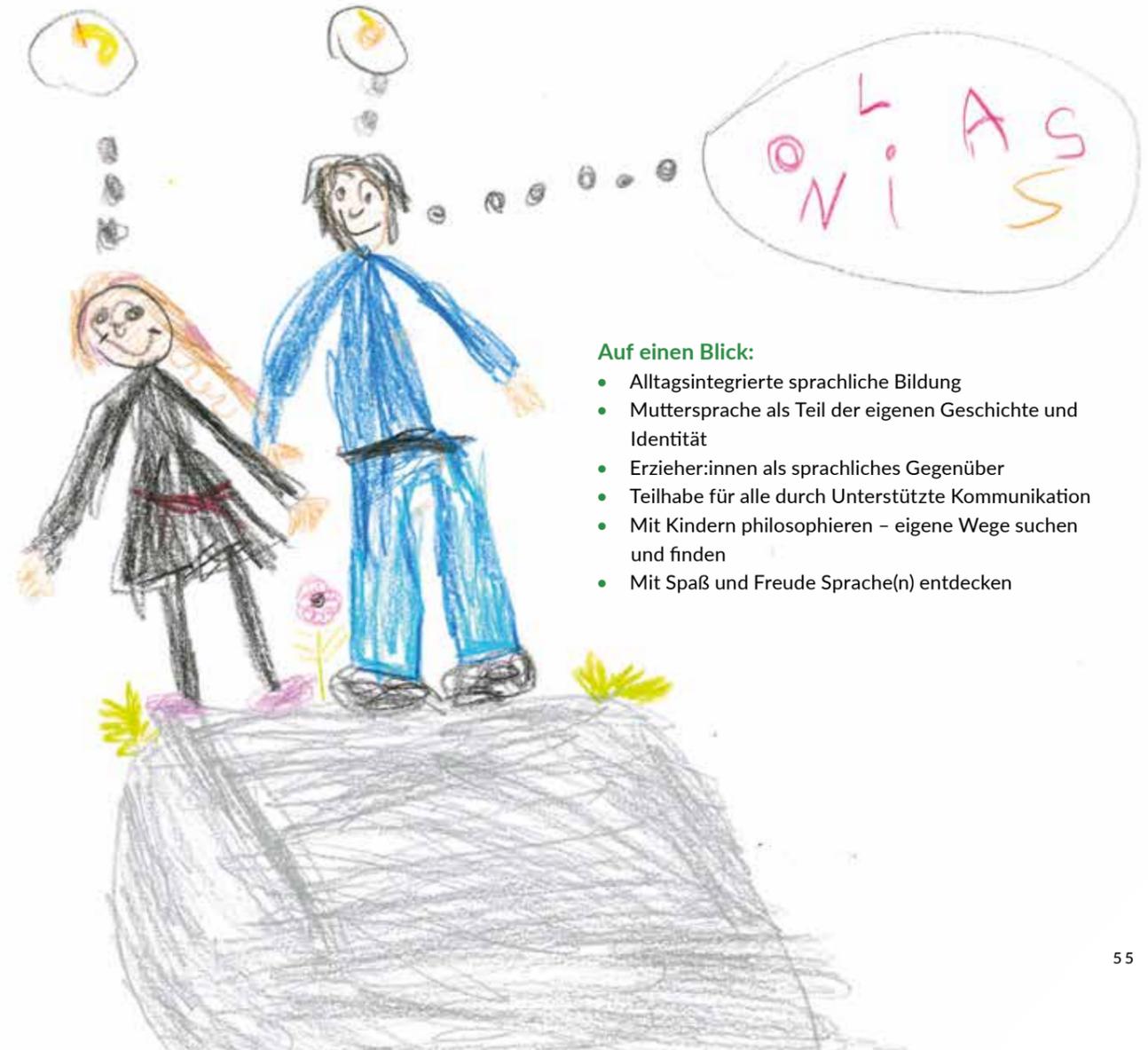
*Was man mit eigenen Worten beschreibt,  
wird ein Teil von uns und bleibt.  
Wird zu Wissen und es wächst.  
Füllt die Leerstellen mit Text.*

*Der Alltag bietet so viel Platz.  
Such nach einem neuen Satz.  
Beschreib die Welt, gestalte sie,  
führ Text- und Ton- und Bildregie.  
Hör gut hin und wunder dich,  
so viel ist so verwunderlich.*

Lars Ruppel

Abschließend dieses Gedicht. Lars Ruppel bringt damit sehr treffend zum Ausdruck, wie viel wir im Umgang mit Sprache entdecken, wie viele Möglichkeiten sie uns bietet. Wir wissen, dass die Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten einen enormen Einfluss auf die kindliche Entwicklung hat. Um allen Kindern auf ihrem Lernweg gute Begleiter:innen zu sein, qualifizieren wir uns regelmäßig und nehmen seit 2017 am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ teil.

Unser Team wird im Rahmen des Programms durch eine zusätzliche Fachkraft unterstützt. Sie arbeitet eng mit dem Leitungsteam zusammen (siehe Kapitel „3.3 Teamkultur im Kitadorf“ Seite 26). Als „Kita-Tandem“ nehmen die zusätzliche Fachkraft und das Leitungsteam eine koordinierende, unterstützende und qualifizierende Rolle bezüglich der Sprachbildung in unserer Kita ein. Im Verbund mit vielen anderen Kitas aus Hessen werden wir von unserer Fachberatung vielfältig begleitet. Die Handlungsfelder im Bundesprogramm sind alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit Familien. Ab Juli 2023 wird das Bundesprogramm auf Landesebene weitergeführt.



### Auf einen Blick:

- Alltagsintegrierte sprachliche Bildung
- Muttersprache als Teil der eigenen Geschichte und Identität
- Erzieher:innen als sprachliches Gegenüber
- Teilhabe für alle durch Unterstützte Kommunikation
- Mit Kindern philosophieren – eigene Wege suchen und finden
- Mit Spaß und Freude Sprache(n) entdecken

„Guten Morgen, alle aufgewacht ... tamtam, habt ihr heute schon gesungen und gelacht ...“, so tönt es schwungvoll von akustischer Gitarre begleitet aus einem der Werkstatträume über den kinderleeren Marktplatz. Es ist Morgenkreiszeit im Kindergarten und alle Kinder und Erzieher:innen treffen sich am Lagerfeuer in den jeweiligen Werkstätten. Lara darf heute den Morgenkreis leiten – sie ist freudig und engagiert dabei. Bei den Wochentagen ist sie sich nicht sicher, überlegt kurz und dreht sich schließlich zu den anderen Kindern um. „Hmmm, der hier oder doch eher der hier?“ „Ich kann dir helfen, wenn du möchtest“, bietet sich Moritz an. „Oh ja, das wäre lieb“, entgegnet Lara zufrieden. „Es ist der hier! Weißt du, ich kenne die Anfangsbuchstaben ganz gut. Es sind auch die Anfangsbuchstaben meines Vornamens. Ein M und ein O, siehst du.“ „Danke für deine Hilfe, Moritz“, sagt Jana, die Erzieherin, begeistert. „Es ist doch immer wieder schön zu erleben, wie ihr euch gegenseitig so prima unterstützt.“

## 5.3 DER MORGENKREIS – MEHR ALS EIN RITUAL

Jeden Tag gestalten wir Erzieher:innen gemeinsam mit den Kindern von 9.00 Uhr 9.30 Uhr in unseren jeweiligen Gruppen einen Morgenkreis am Lagerfeuer, von dem in dieser Konzeption schon mehrfach die Rede war (siehe Kapitel „2.3 Zuhause im Kitadorf – ein Ort des Ankommens“ Seite 18).

Der Morgenkreis ist eine feststehende Größe im Kitaalltag. Er ist uns unverzichtbar geworden, denn er ermöglicht es uns, unser gemeinschaftliches Miteinander zu pflegen und zu organisieren.

Wie im Praxisbeispiel beschrieben, moderiert jeweils ein Kind, mit Hilfe aller, den Morgenkreis und leitet durch anstehende Rituale und Themen. Vertraute Abläufe erlauben es uns dabei, uns auf das Wesentliche zu konzentrieren. Deswegen leben unsere Morgenkreise von vielen beliebten kleinen Ritualen, die durch immer andere Inhalte gefüllt sind.

### Planen und dazugehören

Wir besprechen zusammen den Tagesablauf, legen Angebote und Spielzeiten fest oder erörtern Fragen und Ideen ein aktuelles Projekt oder ein kommendes Fest betreffend. Gemeinsam entscheiden wir, was möglich ist.

Alle sind gespannt, was sie am jeweiligen Tag – oder mit Ausblick auf die Woche – erwartet.

Im Morgenkreis erleben die Kinder: Hier bin ich dabei, ich gehöre zur Gruppe. Meine Sichtweisen und Vorschläge sind gefragt. Alle merken, ob ich da bin oder ob ich fehle. Ich kann was, wir können gemeinsam noch viel mehr. Jedes Kind bringt sich auf seine Weise ein. Wir trauen einander etwas zu – und erleben uns als lebendiges, verlässliches kleines Netzwerk.

### Singen und spielen

In der Morgenkreis-Kiste finden die Kinder eine inhaltliche Auswahl von Liedern und Spielen. Gemeinsam überlegen wir und beraten uns: „Welches Lied singen wir? Welches Fingerspiel spielen wir? Mag ich das oder mag ich das nicht? Oder kennt jemand etwas Neues?“

Gemeinsames Spielen, Singen und Tanzen macht Lust, sich auf verschiedenste Weise mit dem Körper auszudrücken. Auch hier haben wir einiges auf Lager, sodass ein Sitzkreis

schnell zum Bewegungskreis werden kann. Woraufhin erneut eine Phase lauschender Konzentration möglich wird.

### Sprechen, lernen, lauschen

Wir ermutigen die Kinder, über neue Erfahrungen und Fragen zu sprechen – oder das auszudrücken, was sie schon gut können: „Ich kenne das! Ich kann das schon!“ Das Selbstbewusstsein aller wächst dadurch, dass sie mitbekommen, wie viel wir bereits „draufhaben“ und wie wir alle ständig dazulernen und uns darüber austauschen. Eine gute Grundlage, um sich auch sonst im Leben auf Neues einlassen zu können.

Kleine Erzählrunden, lustige Fingerspiele und spannende Kreisspiele machen den Kindern Spaß und motivieren sie, humorvoll und ausdrucksstark miteinander zu kommunizieren. Hierbei kommen wir ins Gespräch über Interessen, Vorlieben und Kulturen. Die Kinder üben sich in Reflexion und Kommunikation zugleich.

### Zählen, ordnen, vergleichen

Jeden Tag wollen alle Kinder gezählt werden. Wo fange ich an und wo höre ich auf. Das will gut überlegt sein und es braucht Mut, sich vor der Gruppe zu trauen. Selbstständig oder mit Hilfe anderer Kinder trauen sich Einzelne. Sie zählen, vergleichen, überlegen, ordnen ... und das alles im Kopf! Wir Erwachsene würden uns Notizen machen.

Die Zählerei wirkt häufig ansteckend. Was könnten wir jetzt noch alles zählen? Die Bildungsbereiche „Sprache“ und „mathematische Grunderfahrung“ fließen auf diese Weise spielerisch in den Alltag ein, sodass sie von anderen lustvollen Betätigungen kaum zu unterscheiden sind.

### Feiern und gefeiert werden

„Wie schön, dass du geboren bist.“ In wunderschönen Regenbogenfarben leuchtet unser Geburtstags-Jahreskreis im Kerzenlicht, wenn ein Kind seinen höchsten Feiertag zu feiern hat. Für jedes Lebensjahr darf es eine Kerze anzünden. Mit einem Globus in der Hand läuft es so viele Male um den Regenbogenkreis, wie alt es heute ist. Eine Melodie begleitet es dabei. Das Thema des Tages: „So groß bin ich jetzt! Und heute bin ich etwas Besonderes!“

Doch auch für die Kindergruppe ist jeder Geburtstag ein besonderer Tag. Die Kinder denken über das Geburtstagskind nach: „Was mag es? Was wünschen wir ihm? Wie schmücken wir seinen Platz? Worüber freut es sich am meisten?“ So erleben die Kinder, dass es mindestens genauso viel Spaß macht, jemandem eine Freude oder Überraschung zu bereiten, wie selbst bedacht und beschenkt zu werden.

### Begleiten – und sich einbringen

Wir Erzieher:innen beobachten und begleiten behutsam und einfühlsam den Morgenkreis. Wir hören den Kindern zu, beachten ihre Interessen und beziehen diese mit ein. Gemeinsam lachen oder Quatsch machen gehören ebenso dazu, wie lehrreiche Dinge – was sich nicht unbedingt widerspricht.

Wir Erwachsene bringen unsererseits gleichberechtigt Bildungsthemen ein, die wir für relevant für das Aufwachsen der Kinder halten. Das können Gesundheitsthemen sein (z. B. das Coronavirus), Verkehrserziehung, Fragen zu Rollenzuschreibungen und Gleichberechtigung etc. Eher philosophierend als belehrend suchen wir das Gespräch. Gemeinsam wachsen wir so ins Leben.

### Auf einen Blick:

- Freude an der Gemeinschaft stärken
- Singen, sprechen und lauschen in der Gruppe
- Methoden der Teilhabe kennenlernen
- Aufregung und Entspannung gemeinsam erleben
- Gemeinsam lernen

Lola und Madita hüpfen Hand in Hand in die Textilwerkstatt. An der Türschwelle halten sie inne. Ihre Blicke schweifen suchend durch den Raum. Ein Duft von Filzwolle und Schmierseife liegt in der Luft. Alle Arbeitsplätze des Steh-Tisches sind belegt und die Ärmel der bereits tätigen Textilgestalter weit hochgekrempt. „Oh, wie gut es hier nach Seife duftet! Steffi, wir wollen auch filzen!“, bitten sie die zuständige Erzieherin. „Na gut, wir warten auch, bis ein Platz frei wird“, flüstert Lola, die sofort erkannt hat, dass bereits alle Filzplätze belegt sind.

„Kommt ihr mit frühstücken?“ fragt Maxiclub-Kind Tino die beiden. Die Mädels schauen sich an. „Oh, das haben wir ja total vergessen!“ Madita fasst sich an den Bauch und fragt sich, ob sie wirklich Hunger hat. Ein bisschen schon. Gemeinsam schlendern sie in den Speisesaal zum Frühstücks-Buffer. Es ist ihnen anzumerken, wie sehr sie die gemeinsame Mahlzeit – und auch die Vorfreude – genießen. Ausgiebig fachsimpeln Lola und Madita darüber, was sie gleich in der Filzwerkstatt ausprobieren möchten.

## 5.4 GRUPPENPÄDAGOGIK UND SOZIALES LERNEN

Ein gelungenes soziales Miteinander lässt Menschen jeden Alters sich wohl und geborgen fühlen. Wer sich wohl und geborgen fühlt, kann sich besser entfalten und lernen.

Soziales Miteinander beeinflusst entsprechend die gesamte Persönlichkeitsentwicklung von Kindern im Kindergartenalter. Durch gemeinsame Aktionen lernen Kinder und Erwachsene voneinander und miteinander. Was braucht wer? Wann bekomme oder gebe ich Applaus? Wann muss ich warten? Wann sollte ich helfen? Wann wird mir geholfen? Welche Aufgaben lassen sich gemeinsam besser erledigen als allein? Während Eltern häufig vor allem ihr Kind und seine Entwicklung im Blick haben, spielt für uns Erzieher:innen darüber hinaus die Gruppenpädagogik eine entscheidende Rolle. Denn wir sind für alle Kinder verantwortlich und möchten, dass es für alle gemeinsam „rund läuft“.

Unter Gruppenpädagogik verstehen wir Aktivitäten mit Gruppen jeden Alters und jeder Größe, bei denen ein besonderes Augenmerk auf den sozialen Interaktionen liegt. Ziele der Gruppenpädagogik sind der gemeinsame Spaß, die gemeinsam entwickelte Alltagskultur und die Weiterentwicklung von sozialen und emotionalen Fertigkeiten.

### Gruppe und Alltag

Im Alltag unseres Kitadorfes befassen sich Kinder permanent nebenbei mit sozialem Lernen. Das Erfordernis eines fairen Umgangs miteinander ist offensichtlich. Alle wünschen sich, Gerechtigkeit und Aufmerksamkeit zu erfahren. Die Kinder lernen zu erkennen, ob jemand Unterstützung benötigt, sie zeigen Mitgefühl oder erleben, dass es nur dann Spaß macht Witze zu erzählen, wenn andere zuhören und lachen.

Kinder treffen und beschäftigen sich im Laufe des Tages mehrmals in spontanen und verabredeten Gruppenkonstellationen. Zum Frühstück mit der besten Freundin, in der Quartiersgruppe, am Lagerfeuer, mit einer Interessensgruppe beim Kuchenbacken, mit Zufallsgruppen im Sandkasten etc. Zufällig entstehen neue Freundschaften, mal durch einträchtiges Spielen, mal im Wettstreit mit Gleichaltrigen: „Wer schafft es als Erster bis zum Bauwagen zu rennen?“ Sie erleben soziales Miteinander als Gewinn und Vorteil.

Die freie Wahl der Spielpartner:innen als auch die Altersmischung in unseren Spielgruppen nützt den sozialen Lernerfahrungen ebenfalls. Durch positive Gemeinschaftserlebnisse lernen die Kinder, dass es sich lohnt, Teil einer kleinen Gruppe und Teil eines großen „Dorfes“ zu sein. Sie erproben sich im Geben und Nehmen, bewältigen Konflikte, lernen Regeln kennen, gemeinsam zu erarbeiten, einzuhalten oder einzufordern.

Themen wie Gewalt, Toleranz, Kompromissbereitschaft, Konfliktlösungssuche, Respekt und Höflichkeit sind bisweilen herausfordernde Übungsfelder. Unsere Gruppen- oder Kleingruppengespräche sind an dieser Stelle hilfreich. Anlassbezogen äußern alle Beteiligten ihre Meinung, vertreten und überdenken sie. Sie erfahren, dass es unterschiedliche Denkweisen gibt und lernen, dass diese nicht starr sein müssen.

Viele Themen des sozialen Lernens greifen wir mit Hilfe von Bilderbuchvorstellungen auf. Wir haben bewusst Bücher angeschafft, die Vielfalt abbilden und Kinder motivieren sie zu erforschen, anzuerkennen und zu respektieren.

### Gruppe und Gefühle

Bereits in ganz jungen Jahren nehmen Kinder ihre eigenen Gefühle wahr und drücken sie entsprechend ihrer Möglichkeiten aus. Sie reagieren auf Wut, Freude, Trauer und auch Angst sehr unterschiedlich und mehr oder weniger gefühlstark. In der Kindergruppe sind Kinder von Anfang an damit konfrontiert, wie unterschiedlich sie Dinge erleben, einschätzen und beschreiben.

Eltern sind häufig erstaunt, wenn sie mitbekommen, was ihre Kinder im Zusammenleben mit anderen Kindern alles beobachten und wahrnehmen. Sie stellen fest, dass die Erlebnisse in der Kita den emotionalen Erfahrungsschatz und die Handlungsspielräume ihrer Kinder bereichern.

Nuri hat Angst vor der Schnecke, Pamela aber nicht – und wie ist das bei mir? Warum schreit Paul, wenn Lisa die grüne Schaufel nimmt, obwohl er doch die blaue in der Hand hat? Achlam weint – kann ich sie trösten oder können das nur die Erzieher:innen? Wie geht eigentlich Trösten? Diese und viele weitere Fragen ergeben sich jeden Tag.



Wir beschäftigen uns gemeinsam mit Gefühlen und versuchen den Kindern zu zeigen, dass es keine guten oder schlechten Gefühle gibt. Wir ermutigen Kinder zu ihren Gefühlen zu stehen. Wir entdecken gemeinsam mit ihnen, dass es für alle Gefühle dieser Welt Verhaltensmöglichkeiten gibt, die andere nicht verletzen.

### Auf einen Blick:

- Soziales Lernen geschieht ständig und nebenbei
- Wir greifen täglich Themen des sozialen Lernens auf
- Individualität und Gemeinschaft bedingen einander
- Gemeinsames Erleben stärkt das Miteinander
- Gruppe bedeutet Vielfalt – auch Vielfalt der Gefühle

„Mal sehen, was ich heute anziehen muss, wenn wir rausgehen.“ Ella schaut sich die ausgehängten bunten Fotokarten ganz genau an. Sie geben den Kindern Empfehlungen dazu, welche Kleidung bei welchem Wetter die richtige ist. Ella wurschtelt die bunte Matschhose aus ihrer roten Stofftasche und setzt sich auf die kleine Bank in der Kindergarderobe. Auf dem Boden liegen mittlerweile Matschjacke, Gummistiefel, Mütze und Schal. „Komm schon du alte Matschhose“, grummelt Ella leise vor sich hin. Mit fest zusammen gepressten Lippen steckt sie erst das eine, dann das andere Bein in die Hosenöffnung. „Hä? Was ist denn jetzt los?“ Irgendetwas ist komisch. Ella steht auf, versucht zu laufen und kippt fast um, denn ihr sind beide Beine in ein Hosenbein geraten. Erzieherin Charlotte begleitet die Kinder heute im Garten und be(ob)achtet Ellas Anziehversuche. „Ella, wenn ich dir etwas helfen soll, sagst du Bescheid! Ich helfe dir gern“ „Die Hose will nicht. Kannst du mir helfen?“ Ella schaut Charlotte bittend an. Zusammen widmen sich die beiden der widerspenstigen Hose. „Jetzt haben wir es! Ich bin hier, wenn du mich brauchst. Sicher schaffst du es, den Rest allein anzuziehen und wenn nicht, dann helfe ich dir wieder! Du machst das schon richtig gut und ich staune, wie du dir schon alles bereitgelegt hast, was du heute zum Anziehen brauchst!“, lässt Charlotte Ella wissen. Diese macht sich bereits mit frischer Motivation an der Jacke zu schaffen.

## 5.5 ERMUTIGUNG ZUR SELBSTSTÄNDIGKEIT

Das Wort „Selbst“ steht für eigenständiges Handeln, also nicht durch Unterstützung oder auf Anregung von Anderen. Es ist unser pädagogisches Ziel, es Kindern zu ermöglichen, sich unabhängig und doch verbunden mit anderen Menschen zu erleben. Eine Hand kann vieles allein – und wäscht doch die andere.

Die Aufgaben des alltäglichen Lebens, wie Essen, Anziehen oder auch der Toilettengang enthalten viele kleine und große Herausforderungen. Entscheidungen treffen und ihre Folgen überblicken können, eigene Bedürfnisse spüren, sie sich erfüllen, mehr und mehr für sich selbst sorgen können. All dies sind elementare Lernfelder.

Die Fähigkeit zum selbstständigen Handeln kann sich nur entwickeln, wenn Kinder sich in Freiräumen erproben und bewähren können. Zeiten und Orte, die es ihnen ermöglichen in eigener Verantwortung Spiel- und Alltagssituationen zu kreieren, sie zu genießen – und die daraus hervorgehenden Konflikte zunehmend selbstständig zu lösen. Wir Erzieher:innen geben ihnen hierfür soziale Werkzeuge an die Hand: Wünsche artikulieren, Wünsche anderer akzeptieren, Lösungen aushandeln, sich entschuldigen etc.

### Selbstvertrauen durch Zutrauen

Wenn Kinder Dinge alleine schaffen und aus eigenem Antrieb lernen, fördert dies ihr Selbstvertrauen und macht sie stark für neue Herausforderungen.

Damit junge und alte Menschen *Selbstvertrauen* aufbauen können, braucht es das *Zutrauen* anderer. Anstatt den Kindern bei kleineren Problemen die Sache abzunehmen, wollen wir sie bestärken und motivieren sich selbst zu helfen. Alles, was Kinder ohnehin von sich aus machen, fördert die Entwicklung ihrer Selbstständigkeit und wird von uns so weit wie möglich zugelassen und unterstützt. Wir ermöglichen den Kindern sowohl ihre Fähigkeiten zu entfalten als auch ihre (momentanen) Grenzen kennenzulernen. Im Kindergartenalltag achten wir deshalb darauf, immer wieder Herausforderungen verschiedenster Schwierigkeitsgrade anzubieten.

Eine Herausforderung kann ein Kletterparcours sein, Neinsagen zu üben oder die Aufgabe zu bewältigen, alleine den eigenen Teller in die Küche zurückzubringen. Jeder Kompetenzbereich, jede Entwicklungsphase birgt andere Anreize. Das hört im Erwachsenenalter nicht auf.

### Unabhängigkeit erlangen

Selbstständigkeit macht unabhängig. Das bedeutet, dass sowohl Eltern als auch Erzieher:innen als auch Kinder Stück für Stück unabhängiger voneinander werden, loslassen können und müssen. Natürlich geschieht dies nicht abrupt. Es geht darum, ein vernünftiges Mittelmaß zu finden zwischen Überbehütung auf der einen und Überforderung auf der anderen Seite. Der Reiz und das Geschenk der Unabhängigkeit bestehen darin, dass wir eigentlich erst dann beginnen einander kennenzulernen, wenn es nicht ums reine Funktionieren geht. Individualität wird sichtbar, wenn es Menschen erlaubt ist sich selbst auszudrücken und einzigartig zu sein, anstatt nur zu gehorchen und sich entlang vorgegebener Normen zu bewegen. Unabhängig bin ich, wenn ich mich traue anders zu malen als andere, anders zu denken als andere, an etwas anderes zu glauben als andere, einen eigenen Musikgeschmack zu entwickeln und eine eigene Art Freundschaft zu leben.

### Selbstständigkeit und Gemeinschaft

Einhergehend mit ihrem Streben nach Selbstständigkeit geben wir den Kindern die Möglichkeit, sich im Laufe der Zeit mehr und mehr ins Kitadorf einzubringen. Auf diese Weise können sie sich zu verantwortungsbewussten jungen Menschen entwickeln. Sie bekommen mindestens eine Ahnung davon, was Mitbestimmung, aber auch was Mitverantwortung bedeutet.

In unserem täglichen Miteinander finden die Kinder beste Voraussetzungen dafür, sich ihrer Bedürfnisse und Möglichkeiten innerhalb der Gemeinschaft bewusst zu werden. Ebenso erleben sie die Bedürfnisse und Möglichkeiten anderer. Individualität und selbstständiges Handeln stärken die

Kitadorfgemeinschaft ebenso wie die Fähigkeit, sich auch mal anpassen und Rücksicht nehmen zu können.

Wir sehen eine unserer Aufgaben darin, täglich Anregung und Ermutigung zu selbstständigem Handeln und selbstbestimmtem Denken zu geben, die dem Gemeinschaftsgeist der Kita nicht widersprechen (siehe Kapitel „6.1 Projekte und regelmäßige Angebote“ Seite 80 und Kapitel „2.1 Kita als weltoffenes Dorf erleben“ Seite 10). Auch bei Entscheidungen darüber, in welchen Räumen die Kinder als nächstes spielen wollen, ob sie drinnen oder draußen agieren möchten oder wer welche kleinen Dienste übernimmt, spielt der Gemeinschaftsgeist eine Rolle. Wo ist gerade viel los, wo ist Platz? Wo suchen andere Kinder nach Mitspielenden? Was muss gerade erledigt werden – auch wenn niemand Lust dazu hat?

Wer selbstständig agieren möchte, lernt bei uns gleichzeitig seine Umgebung wahrzunehmen und die Gesamtsituation einzuschätzen. Kinder erfahren so, dass es sich lohnt, gleichzeitig handlungssicher und beweglich zu sein. Sie begreifen, dass Eigensinn und Gemein Sinn lebendig pulsierend zusammenhängen (siehe Kapitel „5.4 Gruppenpädagogik und Soziales Lernen“ Seite 58).

### Auf einen Blick:

- Ermutigung zur Selbstständigkeit durch Motivation und Erfolg
- Kinder lernen Verantwortung für ihr Handeln zu tragen
- Freiräume erleben heißt auch Grenzen kennenzulernen
- Selbsttätigkeit stärkt Selbstvertrauen
- Gemeinschaft braucht selbstständige Kinder

*Es ist früher Morgen. Draußen im Garten scheint die Frühlingssonne. Es ist noch frisch, aber das hindert Taylan und seinen Freund Emil nicht daran, im Garten Banditen zu spielen. Die beiden haben sich im Gebüsch versteckt und tuscheln aufgeregt miteinander. Plötzlich entdeckt Taylan ein Stück Holz. Er hebt es auf und hält es sich an sein Ohr. Er spricht hinein und flüstert leise seinem Freund zu: „Jetzt! Renn!“ Dann prescht er aus seinem Versteck hervor und rennt los. Er hält noch immer das Holzstück an sein Ohr. Plötzlich bleibt er stehen, betrachtet sich das Holzstück und ruft seinem Freund und der Erzieher:in zu: „Ich bin im Gelben Zimmer“ (Kunstwerkstatt) und verschwindet nach drinnen. Zielsicher holt er sich die Kiste mit den vielen bunten Knöpfen. Er geht damit zu Erzieherin Conny und fragt sie, ob sie ihm mit der Heißklebepistole helfen kann. Gemeinsam kleben sie die bunten Knöpfe auf das Holzstück. Nach einer Weile ruft Taylan freudig: „Fertig!“ und tippt schnell eine Nummer in sein neues Handy. Fröhlich „telefonierend“ spaziert er aus der Werkstatt hinaus. Jetzt aber schnell wieder in den Garten zu seinem Freund Emil.*

## 5.6 KREATIVITÄT VERSTEHEN UND NUTZEN

Kreativität findet sich, im Idealfall, in allen Lebensbereichen wieder. Auch bei uns in der Kita. Der Begriff kommt vom lateinischen creare, was so viel bedeutet wie zeugen, schöpfen, erschaffen.

Kreativität kann dem Ausdruck verleihen, was uns im Inneren bewegt und antreibt. Sie kann aber auch einfach Ausdruck dessen sein, dass jemand so frei und so klug ist, festgefahrene Wege zu verlassen und eigene Ideen und Lösungen zu erforschen, sei es beim Kochen, beim sprachlichen Ausdruck oder beim Reparieren eines Stuhls.

Kreativität in der Kunst ist eine Möglichkeit persönlichen Empfindungen und Gedanken eine Sprache zu geben. Eine Sprache für das zu finden, was in uns wirkt und unser Selbstverständnis ausmacht, obwohl es vielleicht gesellschaftlich keiner Norm entspricht. Je mehr Menschen gelernt haben, ihrem Innenleben Gestaltungsmöglichkeiten an die Hand zu geben, desto besser gelingt es ihnen, sich selbst anzunehmen und sich zu zeigen.

Junge Kinder sind Erwachsenen hierbei die besten Lehrmeister. Sie folgen ihren Empfindungen und Einfällen ohne Zensur. Diesbezüglich sind sie große Künstler:innen. Es gelingt ihnen, sich auf vielfältige Weise auszudrücken: spielend, formulierend, darstellend, malend etc. Unsere Aufgabe als Erzieher:innen beschränkt sich hierbei auf zwei wesentliche Dinge: Material, Raum und Zeit zur Verfügung stellen, begleiten – und Interesse zeigen.

### Kreative Räume beflügeln

In unserer Kindertagesstätte haben wir die Räume in unterschiedliche Werkstätten eingeteilt. Jeder Raum beinhaltet andere Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten. Die Kinder können sich in den verschiedenen Werkstätten ausprobieren und ausagieren (siehe Kapitel „2.2 Werkstätten und Räume des Kitadorfes“ Seite 14 und Kapitel „5.8 Gesunde Entwicklung – bewegtes Lernen“ Seite 70). Überall an diesen Orten erfahren sie Inspiration durch unterschiedliche Materialien, die sie nach Herzenslust zweckentfremden und entsprechend ihrer Ideen einsetzen dürfen. Wir Erwachsene erleben dieses schöpferische Tun oft als eine Art Selbstentfaltung. Das Bild des Schmetterlings begleitet

uns schon lange. Es ist ein poetisches Bild. Wir nutzen es als Metapher im Austausch mit Eltern, sehen den Schmetterling vor uns, wie er mit seinen bunten, ausgebreiteten, ausgefalteten Flügeln im Sommer frei durch die Lüfte schwebt.

### Kreativität im Spiel

Was Kinder in vertieftem Spiel lernen, ist unermesslich. Kinder machen sich die Welt im Spiel zu eigen. Im Rollenspiel lernen sie zum Beispiel Gefühle in allen Ausprägungen kennen und erwerben sich somit ein Grundgerüst für das Verständnis von sich und anderen Menschen. Nirgendwo anders erfährt das Kind mehr über Konstruktionen und Stabilität, als wenn es selbst, eigenen schöpferischen Ideen folgend, einen Turm baut. Kein Matheprogramm der Welt erklärt Mengenverhältnisse anschaulicher als das Spiel mit unterschiedlichen Wassergefäßen. Nirgendwo mehr erfahren Kinder Naturgesetze, als beim Spiel in der Natur. Gesetz und Freiheit scheinen einander zu bedingen.

All diese Bereiche sind elementare Lebensbereiche, die Kinder mit ihrer Kreativität erfassen, durchdringen und mit Leben ausfüllen. Be(ob)achten wir im Alltag kreative Prozesse, wie die beschriebenen, sind sie für uns das Ergebnis. Nicht Vorgaben oder detailliert ausgestaltete Lehrformate geben den Kindern Weltwissen, sondern kreativ handeln zu dürfen, Eindrücke überprüfen und Vorgehensweisen variieren zu können etc.

In unserer Kita wenden wir uns deshalb vom vorgefertigten, vorgegebenen, ergebnisorientierten Gestalten ab. Wir geben nur Anregungen und unterstützen die Kinder in ihrem natürlichen Drang, eigenen Impulsen zu folgen.

### Kreativ und selbstvergessen

Unser heutiges Verständnis für Kinder und Jugendliche ist in dieser rasanten Gesellschaft sehr stark von Optimierungszwängen geprägt. Zeit für Reflexion, Wahrnehmung, Kreativität, Stille ... ist für uns Erwachsene mittlerweile ein rares Gut geworden, das wir uns im Trubel des Alltags oftmals erkämpfen müssen. Das Wichtigste im Leben vieler mit Erziehung betrauter Erwachsener scheint zudem nach wie

vor zu sein, Kinder in allen Lebensbereichen „schulisch“ zu fördern. Trotz gegenteiliger Faktenlage von Seiten der Hirn- und der Lernforschung. Viele Kinder wachsen deshalb von Anfang an mit dem Druck einer vermeintlich leistungsorientierten Gesellschaft auf.

Kinder überzeugen jedoch gerade durch ihre Fähigkeit, sich in ihre Betätigungen so leidenschaftlich zu vertiefen, dass sie die Zeit vergessen. Am liebsten kompromisslos, wie engagierte Künstler:innen und Wissenschaftler:innen. Der Lern- und Glückseffekt dabei ist nicht zu unterschätzen.

Wir Erzieher:innen der Kita am Stadthaus lassen ihnen deshalb diese wertvolle Eigenschaft und stützen ihnen gesellschaftlich angepasstes Lern- und Zeitmanagement nicht über. Hier und jetzt – das sind die Eckdaten kindlicher Kreativität. Und kreative, flexible, wahrnehmungsorientierte Menschen tragen erheblich zu gesellschaftlicher Entwicklung bei.

### Auf einen Blick:

- Kreativität betrifft alle Bereiche des Lebens
- Kreativität begünstigt Lernen
- Erwachsene sorgen für Raum, Zeit und Aufmerksamkeit
- Prozess geht vor Ergebnis



Erzieherin Marita sitzt mit den Kindern im Kreis. Gemeinsam entsteht die Spielidee, mit Rollbrettern zu fahren. „Au ja!“, ruft Tim. „Wir können doch Autos sein.“ Marita lädt die Kinder ein, gemeinsam eine Fahrstrecke mit verschiedenen Hindernissen zu bauen. Kemal und Leo sind begeistert. Sie holen die Holzkegel und stellen sie nacheinander auf. Sofia und Leonie tragen einen kleinen Kasten. Zu viert werden schließlich auch noch Matten transportiert, die Hindernisse für den „Autoverkehr“ darstellen sollen. „Ganz schön schwer!“, ruft Leonie. „Weißt du was?“, schlägt Kemal vor. „Wir können den Kasten doch mit dem Rollbrett transportieren.“ Erzieherin Marita findet die Idee auch prima. Schon ist aus dem Rollbrett ein Lastwagen geworden. Der kleine Kasten muss allerdings gut abgesichert werden, damit er während der Fahrt nicht herunterrutscht. „Und du musst langsam fahren“, ergänzt Sofia. Plötzlich ist spielerisch und kommunikativ ein Transportunternehmen entstanden. Holzkegel, Matten und Bälle – alles wird auf Rollbrettern transportiert. Gemeinsam probieren die Kinder ihre Ideen aus, diskutieren, lachen, unterstützen sich und wachsen über sich hinaus.

## 5.7 PSYCHOMOTORIK UND SELBSTAUSDRUCK

Das Wort „Psyche“ stammt aus dem Altgriechischen und bedeutet „Seele“ bzw. „Seelenleben“, während das Wort „Motorik“, abgeleitet vom Lateinischen „movere“ (= bewegen), ein Oberbegriff für menschliche Bewegung ist. Der Doppelbegriff verweist also darauf, dass der Mensch als Einheit eines bewegten Körpers und einer bewegten Seele betrachtet wird. Menschen denken, fühlen, spüren und bewegen sich gleichzeitig. Eine Ebene speist die andere. Wir lassen die Schultern hängen, wenn wir ratlos und niedergeschlagen sind. Wir springen auf, wenn uns etwas begeistert, wir wiegen den Kopf hin und her, wenn wir unentschlossen sind.

Aus dieser Erkenntnis hat sich ein eigenständiger, entwicklungsorientierter therapeutischer Ansatz abgeleitet, die *Psychomotorik*. Ursprünglich aus der Rhythmik kommend (Charlotte Pfeffer 1881 – 1970) fand er schnell in der Sportpädagogik und Physiotherapie Anwendung und Entfaltung. Seit vielen Jahren bereichert er nun auch die Frühpädagogik.

Die Psychomotorik als pädagogische Methode ist eine unserer Grundlagen bei der ganzheitlichen Unterstützung von Kindern. Denn Psychomotorik schafft Lebensfreude und allseitige Entwicklung. Eine gute Basis für die Gegenwart und Zukunft der Kinder.

Bewegungserlebnisse sind immer auch sinnliche Erlebnisse. Es sind Erlebnisse mit dem eigenen Körper, mit der räumlichen und gegenständlichen und auch mit der sozialen Umwelt. Im Mittelpunkt steht das Kind, das Gelegenheit erhält, sich selbst auf neuen Pfaden auszuprobieren, seinen Körper zu erfahren, seine Fähigkeiten zu erkennen und weiterzuentwickeln. Vielseitige und breit angelegte Bewegungsanlässe wecken die Neugier der Kinder und kommen ihren motorischen Bedürfnissen entgegen. Jedes Kind allein entscheidet, was es sich wann und wie zutraut. Es selbst fühlt (oder lernt zu fühlen), was das Beste für es ist. Es kennt auch den Zeitpunkt am besten, wann es etwas erlernen kann. Das bedeutet für uns konkret: „Ich vertraue dir. Viele Wege führen nach Rom. Wir probieren es einfach mal auf deine Art aus. Vieles ist möglich – nichts muss.“ Im Grunde sind es dieselben Grundsätze, wie in all unseren Werkstätten. Sie

gelten unverändert auch für die „Bewegungswerkstatt“ und all unsere Angebote zu Psychomotorik.

### Psychomotorik-Angebote in unserer Kita

Durch vielfältige Bewegungs- und Wahrnehmungsanreize im Alltag geben wir Kindern die Möglichkeit, ihre motorischen, kognitiven und sozialen Handlungsspielräume im Verbund zu erweitern.

Psychomotorik? Das lassen sich die Kinder nicht zweimal sagen. Aufgeregt stürmen sie in den Bewegungsraum. „Vielleicht verwandeln wir uns heute in Hexen und Zauberer! Oder wir sind Ritter und bauen uns eine riesengroße Burg!“ Unsere Bewegungsangebote stellen das kindliche Spiel in den Vordergrund und gehen darauf ein. Mal durch Materialgaben, mal durch Herausforderungen oder Spielanregungen. Ohne mit der Wimper zu zucken tauchen die Kinder in die verschiedenen Bewegungswelten ein: Dinosauriergestampfe, Piratengekämpfe, Affengeschenker und viele mehr. Spielerisch meistern sie gemeinsam diverse Herausforderungen: balancieren über wackelige Matten, klettern auf den Mast eines Piratenschiffs (Sprossenwand) oder transportieren erbeuteter Schätze (Kirschkernsäckchen) in ihr Versteck. Alle machen mit, keiner steht allein am Rand. Es ist für jedes Kind etwas dabei, das es zu entdecken gilt.

### Sinnliche Erfahrung

Die Sinne sind unser Zugang zur Welt. Durch sie erleben wir unsere Umwelt und kommunizieren mit ihr. Sie sind die Verbindungsstelle zwischen innen und außen, sie verbinden uns Menschen mit unserer unmittelbaren Umgebung: Wir verorten und orientieren uns riechend, spürend, sehend, lauschend etc.

Frohsinn, Blödsinn, Unsinn, Scharfsinn, Eigensinn, Leichtsinn – all das macht uns Menschen aus. Wo immer Kinder spielen, sind ihre Sinne im Spiel. Sie wollen riechen und schmecken, lieben den Geruch von frisch gebackenem Kuchen oder schütteln sich vor Lachen, wenn es muffelt, weil einer pupst. Sie wollen ihren Körpersinn ausloten, ihre Geschicklichkeit verbessern: kletternd und springend,



balancierend und rutschend, tanzend und turnend. Auch ihr soziales Gespür sucht nach Erprobung: sich verstecken, weglaufen und gefangen werden – gemeinsam Kraft spüren beim Tauziehen. All dies ist Psychomotorik und erhält in unserem Kitaalltag reichlich Raum.

### Materiale Erfahrung

Der Erwerb materialer und auch physikalischer Grunderfahrungen ist ebenfalls abhängig von einer anregungsreichen Umgebung. Verwandelbare Dinge und Objekte aus unterschiedlichen Materialien locken die Kinder auf neues Terrain. Wie fühlt sich das an? Kuselig? Kratzig? Was kann entstehen, wenn wir Decken mit Reifen kombinieren? Oder Bretter mit Klötzen?

In Psychomotorikstunden werden Kinder manchmal zu jungen Bären, die sich morgens auf einer Wiese treffen, um einen Ausflug in ihre Traumhöhle zu machen. Dazu balancieren wir durch einen Bach, schleichen durch eine Schlucht, klettern auf einen Berg und über eine Brücke, bis wir uns alle in der Bärenhöhle wiedertreffen, um uns dort auszuruhen. Gemeinsam halten wir inne und überlegen: „Welche Materialien benötigen wir, um eine Brücke zu bauen? Wohin bauen

wir die Brücke? Wird die Brücke halten und wenn nicht – welche Materialien haben wir noch? Wie sieht eigentlich unsere Traumhöhle aus?“

Auch wir Erzieher:innen verwandeln uns während dieser Spiele und geben Bewegungsfreude und -impulse in das gemeinsame Spiel. „Wir klettern auf drei Steinen (Bierdeckeln) durch den Bach (Seile), ohne nass zu werden.“ „Wir schleichen auf Zehenspitzen durch die Schlucht (Bänke), ohne uns zu verletzen.“ „Wir klettern auf den hohen Berg (große Weichmatte) – seht ihr schon die Höhle?“ Die Kinder bilden sich mit Hilfe von Körper- und Sinneserfahrungen neue Begriffe und lernen handelnd den Zusammenhang von Ursache und Wirkung. Indem sie Gleichgewicht oder Schwerkraft am eigenen Körper erfahren, werden diese Phänomene fühl- und verstehbar. Indem Kinder rutschen, balancieren, wippen, schaukeln, erfahren sie physikalische Gesetze im Tun.

Wir Erwachsene stellen ihnen die entsprechenden Geräte zur Verfügung und lassen ihnen Zeit zum Erkunden und Ausprobieren. Fehler gibt es nicht. Nur Feedback und Lernanreize durch Gelingen oder Nichtgelingen eines Vorhabens.

### Körpererfahrung

„Schau mal, was ich schon kann!“ Ein Satz, den wir glücklicherweise oft hören. In ihm zeigt sich, dass ein Kind selbst einen Entwicklungsschritt wahrgenommen hat; sich durch wiederholtes Tun vergewissert, dass sein Können gefestigt ist; es darauf bauen und vertrauen kann; sich daran freut und seine Freude mit anderen teilen möchte.

Spüre ich meinen Körper, entwickelt sich Körperbewusstsein. Kann ich mich auf meinen Körper verlassen, gewinne ich an Selbstsicherheit. Ist mir mein Körper vertraut, dann kann ich ihm etwas zutrauen, kann angemessen reagieren und handeln, fühle meine Handlungsmöglichkeiten und meine Stärke. Spüre ich mich selber, so hat das einen weiteren Vorteil: Ich kann mich in andere Menschen einfühlen.

Durch Psychomotorik können die Kinder in Gemeinschaft ein positives Bild vom eigenen Körper entwickeln. Die angebotenen Spielsituationen regen dazu an, körperliche Veränderungen bei Belastung oder Entspannung bewusst wahrzunehmen und zu benennen. Gleichzeitig können die Kinder ihre körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten erforschen und verfeinern. Zum Beispiel wenn wir uns als Marionetten im Raum bewegen. Dann wird der Körper von „Fäden“ gehalten; langsam geben die Fäden nach, einzelne Körperteile verlieren ihre Spannung; alle sinken kraftlos zu Boden; im Nu sind die Fäden wieder in Aktion und lassen die Kinder sich erneut durch den Raum bewegen.

### Soziale Erfahrung

Bewegungsspiele in der Psychomotorik-Stunde geben Gelegenheit Situationen des Mit- und Gegeneinanders zu erleben. Die Kinder nehmen Kontakt auf und teilen sich einander mit. Akzeptieren wir wie vielfältig und unterschiedlich wir sind? Wann entstehen Leichtigkeit und Flow? Meist durch Ideenreichtum und gute Kommunikation!

Aus einer Alltagserfahrung entwickelt sich eine Spielidee und aus dieser entwickelt sich eine komplexe Spielsituation mit ihren sozialen Herausforderungen. Wer bestimmt? Was probieren wir als erstes? Wer fasst mit an?

Entsteht die Idee eine Auto-Waschstraße zu bauen, folgen gemeinsame Überlegungen: Welches Baumaterial können wir verwenden? Wie funktioniert eigentlich eine Waschanlage? Wie können wir sie selbst konstruieren? Am Ende knien sich vielleicht zwei Kinder gegenüber und „waschen“, „trocknen“, „polieren“ die langsam zwischen ihnen hindurch fahrenden „Autos“ – die ihre Spielkameraden sind.

Kinder erleben diese Spiele als lustvoll, kreativ und spannend. Es fällt ihnen schwer sie zu beenden. Dennoch handelt es sich hier, ganz nebenbei, um soziales, kognitives und motorisches Lernen.

### Psychomotorik und Sprache

Über den Körper und seine Beweglichkeit lernen Kinder sich immer differenzierter auszudrücken. Körpersprache ist die älteste Sprache der Welt und sie ist weitgehend universell.

Durch die Psychomotorik wird sie unmerklich geschult. Weiterhin lernen die Kinder spielerisch viele neue Begriffe und üben sich in klaren und zunehmend präzisen Redewendungen. „Ich lasse den großen blauen Ball fallen.“ „Ich fange den kleinen blauen Ball auf.“ „Ich klettere erst an der Sprossenwand, dann springe ich hinunter und schnappe mir das rote Tuch.“

Bei vielen Spielen festigen sich Präpositionen und Verben: Auf der Bank stehen, in die Ecke laufen, unter die Matte kriechen, durch den Tunnel schlüpfen, zwischen den Tischen hindurchschleichen etc.

Die Worte Balance und Gleichgewicht erschließen sich den Kindern, wenn sie über eine Mauer balancieren – und sie werden sie nie wieder vergessen. Bewegungsanlässe sind bei jungen Kindern fast immer auch Sprachanlässe und locken häufig auch die Stillsten unter ihnen aus der Reserve und sei es beim gemeinsamen Auszählen mit einem eingängigen Kindervers oder bei ritualisierten Redewendungen innerhalb bestimmter Spiele (siehe Kapitel „5.2 Sprachliche Bildung – ganz nebenbei“ Seite 52).

Immer wieder geht uns Erzieher:innen das Herz auf, wenn wir feststellen: Alles kindliche Tun ist sinnvoll. Kinder suchen sich maßgeschneiderte Wege, um die Welt zu verstehen, dazulernen und sich weiterzuentwickeln.

Allerdings gibt es hierfür eine Bedingung. Sie tun dies nur, wenn sie nicht ständig gestört werden oder zu viel Ablenkung erfahren.

### Auf einen Blick:

- Freie Entfaltung in geschütztem Rahmen
- Mit allen Sinnen ein positives Selbstkonzept entwickeln
- Intensive Auseinandersetzung mit sich und der Welt
- Etwas bewegen können – gemeinsam mit anderen Kindern
- Bewegung als Zugang zu Sprache





An einem unserer Waldtage kommen die Kinder auf die Idee, mit den Po-Rutschern den laubbedeckten Waldhang hinunterzurutschen. Tim fragt: „Sabine, dürfen wir po-rutschen?“ Sabine bejaht dieses Vorhaben, da sie keine Gefahr darin sieht. Die ersten Kinder schnappen sich einen Po-Rutscher und rennen los. Schon kurze Zeit später schlittern sie vor Freude schreiend den Laubhang hinunter. Sabine bemerkt, wie Ben diese Situation beobachtet, mitmachen möchte, sich aber noch nicht traut. Plötzlich kommt Alexander auf ihn zu, reicht ihm die Hand und sagt: „Komm, wir rutschen zusammen. Das macht voll Spaß.“ Ben ergreift Alexanders Hand und geht zögerlich mit. Die beiden bezwingen den Laubhang Hand in Hand. Oben angekommen installiert sich Alexander gleich auf seinem Po-Rutscher und ruft Ben zu: „Komm.“ Hierbei deutet er auf den Platz neben sich. Langsam und vorsichtig legt Ben seinen eigenen Po-Rutscher auf den Boden und setzt sich darauf. Alexander ermuntert ihn: „Jetzt zählen wir bis drei – dann sausen wir runter!“ Gemeinsam mit zwei weiteren Kindern rutschen sie los. Unten angekommen rollen sich die anderen Kinder durch das Laub. Ben jedoch steht auf, nimmt seinen Po-Rutscher und rennt wieder den Hang hinauf. Voller Engagement ruft er den anderen zu: „Erster! Kommt – nochmal!“

## 5.8 GESUNDE ENTWICKLUNG – BEWEGTES LERNEN

Bewegen und Lernen gehen Hand in Hand in der Entwicklung unserer Kinder. Sie sind die Basis für die so wichtige ganzheitliche Entwicklung der Kinder. Wir ermöglichen es den Kindern, die Welt und sich selbst durch Bewegung zu entdecken – mit all ihren Sinnen, fantasievoll und gemeinsam. Hierbei lernen sie ihren Körper kennen und ihre Kräfte einzuschätzen. Wenn Kinder sich bewegen, wenn sie rennen, hüpfen, schleichen, balancieren oder auch mal toben ... und ihre Umwelt sinnlich wahrnehmen, ereignet sich kindliches Lernen mit Lust und Engagement und unter Einbeziehung des gesamten Nervensystems.

Bewegung regt bei Kindern und Erwachsenen die Durchblutung an. Unser Herz-Kreislauf-System kommt so richtig in Schwung. Nach reichlich Bewegung lässt sich dies unmittelbar ablesen – wir können uns viel besser konzentrieren.

### Bewegungsräume erleben

All unsere Räume geben den Kindern vielfältige Bewegungsanlässe, sei es fein- oder grobmotorisch. Denn so kommt es der kindlichen Natur am nächsten. Die Kinder können in unserer Kita den größten Teil des Tages frei wählen, welche Räume sie erforschen und erfahren wollen. In ihrem lebendigen Spiel erkunden sie die Räume.

Die Räume in unserem Kindergarten sind sehr facettenreich ausgestaltet. Die Werkstatt- und Funktionsräume mit ihren „Feuerstellen“ sowie der Marktplatz, die Flure und die Waschräume sind ebenfalls nicht nur Aufenthalts-, sondern auch Bewegungs- und Begegnungsorte für die Kinder. Weiterhin haben wir einen großen Bewegungsraum, die sogenannte „Bewegungswerkstatt“.

Zu unseren sehr beliebten im Freien befindlichen Bewegungsräumen zählen der Wald und unser Außengelände. Ebenfalls entdecken die Kinder auch im zu Fuß erreichbaren nachbarschaftlichen Umfeld viele Spiel- und Erlebnisräume mit motorischen Anreizen (siehe Kapitel „2.2 Werkstätten und Räume des Kitadorfes“ Seite 14).

### Bewegen heißt kommunizieren

Entwicklungspsychologisch betrachtet ist lustvolle, lebendige Bewegungserfahrung immer auch Voraussetzung zum Spracherwerb. Das Tun der Kinder können wir zum einen als reine Bewegung wahrnehmen – zum anderen ist unübersehbar, wie stark jegliche Motorik mit Kommunikation und Ausdruck zusammenhängt. Schon der ausgestreckte Arm eines Kleinkindes in einer bestimmten Situation in eine bestimmte Richtung kann Bände sprechen.

Kinder, die motorisch aktiv sind, nutzen ihre Bewegungsmöglichkeiten wie einen Koffer voller Handwerkszeug, um ihre sprachlichen Fähigkeiten zu etablieren (siehe Kapitel „5.2 Sprachliche Bildung – ganz nebenbei“ Seite 52). Kindern, die ihren Körper gut zu koordinieren lernen und denen es erlaubt ist, ein feines Körpergefühl zu entwickeln, fällt erfahrungsgemäß auch der verbale Spracherwerb leichter. Ihr differenziertes Verständnis des körperlichen Ausdrucks überträgt sich auf den verbalsprachlichen Ausdruck.

Wir Erzieher:innen beobachten zudem, wie motorische Herausforderungen im Alltag den Einsatz der Sprache herausfordern. Dieser Zusammenhang spiegelt das einleitende Praxisbeispiel wider.

### Gesundheit und Wohlbefinden

Gesunde Kinder fühlen sich auf körperlicher, seelischer sowie auf sozialer Ebene wohl. Daher ist es uns ein großes Anliegen in unserer Kita zahlreiche Situationen zu bieten, in denen wir gemeinsam mit den Kindern in diesem Sinne Gesundheit erleben. Fühlen sich Kinder wohl und angenommen, können sie ein positives Selbstbild aufbauen.

Als Beitrag für eine gesunde Entwicklung der Kinder sehen wir weiterhin basale Dinge, wie die Kräftigung der Muskulatur, das Entwickeln von Ausdauer und die Stärkung des Immunsystems durch entsprechende kindgerechte Anreize. Sportlicher Stressabbau, Prävention durch Zahnhygiene und gesunde Ernährung (siehe Kapitel „5.9 Essens- und Tischkultur“ Seite 72) sind ebenfalls Teil der Gesundheits(vor)sorge in unserer Kita.



### Auf einen Blick:

- Bewegung ist Basis für ganzheitliche Entwicklung
- Raum geben für vielfältige Bewegungsangebote
- Bewegung begünstigt den Spracherwerb
- Kinder brauchen Bewegung, um gesund zu bleiben

*Josi und Helena spielen draußen im Garten Fangen. Sie haben gar nicht bemerkt, dass sich die frische Morgenluft langsam in Mittagswärme verwandelt hat. Doch als Josi sieht, dass bereits einige Eltern in den Garten kommen, um Kinder abzuholen, wird ihr klar: Bald gibt es Mittagessen. Jetzt erst bemerkt sie, dass ihr Magen knurrt. „Komm!“, ruft sie Helena zu und schlendert ins Haus. „Wir schauen, was es heute zu Essen gibt!“ Die beiden gehen in den Speisesaal. Dort hängt ein genauer Speiseplan. Anhand fotografierter Bilder sehen die Kinder, was es heute zu Essen gibt. Mhmmm ... lecker. Hier duftet es ganz herrlich danach, denn direkt nebenan in der Küche wurde das Essen bereits frisch gekocht. Monique hat gerade die Behälter mit dem Essen auf den Wagen gepackt und schiebt ihn aus der Küche in die Krippe, denn dort beginnt das Mittagessen etwas früher. Gerade als Josi und Helena ins Bad einbiegen wollen, um ihre Hände zu waschen, hören sie, dass draußen die Glocke bimmelt. Ups ... fast hätten sie vergessen, dass zunächst noch der Garten aufgeräumt werden muss und danach alle, die im Außengelände sind, einen kurzen Abschlusskreis machen. Als die beiden nach dem Händewaschen mit ihrer Gruppe im Speisesaal ankommen, ist der Tisch schon gedeckt. Many, die FSJ-Kraft hat gemeinsam mit den Kindern Yusuf und Mustafa den Tisch gedeckt. Die Jungs begrüßen die beiden Mädchen. Kichernd setzen sich Josi und Helena. Sie hatten am Vortag selbst Tischdienst, genießen es offensichtlich nun einfach einmal bedient zu werden.*

## 5.9 ESSENS- UND TISCHKULTUR

Für alle Menschen dieser Erde gilt das gleiche Prinzip: Sie dürfen und müssen sich stärken und ernähren. Aus den jeweiligen regionalen Gegebenheiten entwickeln sie ihre spezifischen Esskulturen. So auch wir hier im Odenwald.

Ernährung ist lebensnotwendig und ein fester Bestandteil unseres Lebens. Den Tag über verbrauchen wir Energie. Durch Nahrung geben wir unserem Körper das zurück, was er für uns verbraucht hat. Durch gemeinsame Mahlzeiten „nähren“ wir unseren sozialen Zusammenhalt. Deshalb ist es wichtig, was und wie wir essen.

Für unsere Kindertagesstätte bedeutet das: Wir schaffen mit den Kindern zusammen ein Bewusstsein für gesunde, nachhaltige Ernährung und achten darauf, dass die Kinder ihre Mahlzeiten in einer gemütlichen, einladenden und entspannten Atmosphäre einnehmen können.

### Essen mit allen Sinnen

Wir sorgen gern dafür, dass unser Essen alle Sinne anregt. „Mmmm... lecker! Wie das duftet, schmeckt und aussieht!“, „Alles ist so schön angerichtet. Da läuft einem ja das Wasser im Mund zusammen!“ Bemerkungen dieser Art kommen mal von Eltern, mal von Kindern, mal von uns Erzieher:innen.

Lustvolles Essen ist eine Wohltat für Körper und Geist. Werden diese gleichermaßen befriedigt, entstehen Ruhe und Zufriedenheit. Wir möchten, dass Kinder ihre Mahlzeiten in der Kita in diesem ganzheitlichen Sinne als Stärkung erleben. Natürlich gibt es auch Speisen, die manche Erwachsene und Kinder zunächst nicht ansprechen. Mithilfe kleiner Kosthappen stellen wir fest, dass alle unterschiedliche Vorlieben haben. Während es einigen sehr lecker schmeckt, verziehen andere das Gesicht. Wir erkennen diese Unterschiede an: Niemand von uns muss sich mit Essen stärken, das ihm oder ihr nicht mundet.

Auch die Gegensätze von Hunger und Sättigung lernen die Kinder kennen und verstehen: Jetzt habe ich Hunger und jetzt habe ich genug. Jetzt muss ich dringend essen und jetzt höre

ich auf. Darüber hinaus tauschen wir uns aus über unsere Gaumenempfindnisse, die uns sagen, wie etwas ist. Ist das Essen salzig oder süß? Heiß oder kalt? Sauer oder lieblich? Saftig oder bitter? Wir schulen unsere Sinne genauso wie unsere Sprache und erweitern so unser Verständnis von der Welt.

### Essen ist unterschiedlich

Durch unsere Mahlzeiten lernen wir unterschiedliche Esskulturen kennen. Wir erfahren z.B., dass es in verschiedenen Ländern unterschiedliche Lebensmittel gibt, weil dort andere Pflanzen, Gewürze und Gemüsesorten wachsen als hier. Interessiert bekommen die Kinder beim Frühstück mit: Manche Kinder haben etwas in ihren Brotdosen, was gar nicht alle kennen. Manche Familien bereiten sehr viele Speisen selbst zu, andere haben sich an fertige Produkte gewöhnt. Die Vielfalt der Welt wird mittlerweile auch dadurch sichtbar, dass nicht alle Kinder alle Nahrungsmittel vertragen oder Allergien haben. Selbstverständlich nehmen wir auf diese Besonderheiten Rücksicht.

### Gemeinsam essen macht Spaß

Im Kindergarten frühstücken wir in der Zeit zwischen 7.00 und 10.30 Uhr. In der Kinderkrippe zwischen 7.00 und 9.30 Uhr. Die Kinder entscheiden, wann, wo und mit wem sie sich stärken möchten. Das Frühstück nehmen sich die Kinder vom Buffet selbst. Es ist gesund, frisch und nahrhaft.

Wir Erzieher:innen achten darauf, dass jedes Kind seine individuelle Zeit zum Frühstück findet. Für manche Kinder ist es die erste Mahlzeit und sie essen ausgiebiger. Andere Kinder haben bereits Zuhause gefrühstückt und bestreichen sich nur einen Vollkornzwieback mit Butter oder knabbern ein wenig von dem frischen Gemüse und Obst.

Um 12.30 Uhr gibt es für die Kinder, die länger in unserem Kindergarten bleiben, ein frisch gekochtes **Mittagessen**. In der Kinderkrippe bekommen alle Kinder ab 11.15 Uhr ihr Essen.

### Unser Koch stellt sich am 1. Dezember 2023 vor:

Liebe Eltern,

*ich freue mich sehr, mich als neuer Koch in der Kita vorstellen zu dürfen und bin voller Vorfreude darauf, gemeinsam mit Ihren Kindern kulinarische Abenteuer zu erleben. In meiner Küche stehen Frische, Regionalität, saisonale Vielfalt und die Verwendung von Bio-Produkten im Mittelpunkt.*

*Gesunde Ernährung ist nicht nur mein Beruf, sondern meine Leidenschaft. Die Möglichkeit, die Kleinen auf spielerische Weise für gesunde Lebensmittel zu begeistern, erfüllt mich mit großer Freude. In meinen Augen ist es wichtig, dass die Kinder nicht nur satt werden, sondern auch lernen, die Vielfalt und Frische von Lebensmitteln zu schätzen.*

*Wir werden zusammen eine kulinarische Reise unternehmen, bei der die Kinder nicht nur leckere Gerichte entdecken, sondern auch erfahren, woher die Zutaten kommen und wie sie angebaut werden. Durch spannende Geschichten und kleine Spiele möchte ich die Neugier der Kinder wecken und ihnen zeigen, dass gesundes Essen nicht nur gut schmeckt, sondern auch jede Menge Spaß machen kann.*

*Ich lege großen Wert darauf, eine vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern aufzubauen und ihnen zu vermitteln, dass Essen nicht nur Nahrungsaufnahme, sondern auch ein sozialer und gemeinschaftlicher Akt ist. Ihre Unterstützung und Zusammenarbeit sind für mich von großer Bedeutung, und ich freue mich darauf, gemeinsam mit Ihnen und Ihren Kindern eine positive Esskultur in unserer Kita zu etablieren.*

*Wenn Sie Fragen, Anregungen oder Wünsche haben, stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Auf eine köstliche und gesunde Zeit miteinander!*

*Herzliche Grüße, Chris Keylock*

Wir Erwachsenen stellen die Speisen in Schüsseln oder auf Platten auf den Tisch, sodass sich jedes Kind selbstständig bedienen kann. Wir nehmen an den Mahlzeiten teil und unterstützen die Kinder darin, unsere Kitatischkultur zu pflegen und ein bisschen aufeinander achtzugeben.

Während wir essen erzählen wir uns von unseren Vormittagserlebnissen oder philosophieren auch mal. Zum Beispiel – anlässlich der Beobachtung, dass der Plastikmüll stetig zunimmt, über Lebensstile und ökologische Nachhaltigkeit.

Während der gesamten Kindergartenzeit können sich die Kinder selbstständig **Wasser und ungesüßten Tee** aus Glaskrügen einschenken oder ihre mitgebrachten Trinkflaschen nutzen und ihren Durst nach Bedarf löschen. Wir Erzieher:innen achten darauf, dass jedes Kind ausreichend Flüssigkeit zu sich nimmt. Wir erinnern die Kinder gelegentlich ans Trinken, denn das wird während des Spiels oftmals vergessen.

### Essensabläufe – gut organisiert

Gerade weil Essen ein großes Sinneserlebnis ist, gestalten wir unsere Essenssituation einladend und ruhig und achten auf gepflegte Räumlichkeiten. Gemeinsam mit den Kindern decken wir den Tisch.

Die Kinder essen in kleinen Familiengruppen mit jeweils einer Erzieher:in. Nach dem Essen helfen die Kinder die Tische abzuräumen. Das benutzte Geschirr und die Schüsseln und Platten kommen auf den bereitstehenden Wagen.

### Nachhaltigkeit erleben

Nachhaltigkeit zeigt sich in unserer Kindertagesstätte auf vielen Ebenen. Wir legen einerseits Wert auf gesundes, frisches und nahrhaftes Essen. Zudem zeigen wir den Kindern den Kreislauf der Nahrungskette sowohl in Projekten als auch im Alltag, anhand unserer Gemüsebeete, auf. Wir säen und ernten frisches Gemüse und Kräuter in unserem Garten sowie im Gemeinschaftsgarten an unserem Waldplatz. Gemeinsam mit den Kindern machen wir aus unseren Ernten leckere Snacks in unserer Küche oder naschen direkt vom Beet. Nirgendwo wird der Zusammenhang von Ursache und Wirkung deutlicher, als bei diesen komplexen Naturerlebnissen, die sich den Kindern tief einprägen. Durch das Gärtnern und unsere Küchenaktivitäten erleben Kinder Nahrung als kostbar. Sie wissen, dass Nahrungsbeschaffung und -verfeinerung viel Freude, doch auch viel Arbeit macht. Das unterstützt unser Anliegen, durchweg auf einen wertschätzenden, genüsslichen, doch sparsamen Umgang mit Lebensmitteln in der Kita zu achten.

### Auf einen Blick:

- Essen ist sinnlich, lustvoll und persönlich
- Mahlzeiten sind ein entspanntes, gemeinsames Erlebnis
- Kinder erleben bei uns: Lebensmittel sind kostbar
- Sie erleben: Speisen und Esskulturen sind vielfältig
- Sie lernen, gut für sich zu sorgen und anderen zu helfen

„Puuhhh, war das heute anstrengend!“, gähnt Jonas mittags beim Zähneputzen. „Ich habe da eine Idee“, sagt Erzieherin Sultan und setzt sich neben ihn. „Kann es sein, dass du dich ein bisschen ausruhen musst?“ Jonas nickt schläfrig. „Wie findest du das, wenn ich dich ein bisschen massiere?“ Jetzt nickt Jonas und seine müden Augen leuchten noch einmal auf. Er und ein paar weitere Kinder kuscheln sich in den Sitzsack der Textil- und Wortwerkstatt. Sultan holt den großen Korb mit den verschiedenen Massage-Igeln. Jonas legt sich auf den Bauch, schließt die Augen. Er genießt es, wie der Igelball sanft und geschmeidig über seinen Rücken rollt. Es tut ihm sichtlich gut zu entspannen, bevor er sich nachmittags mit seinen Freunden ins nächste Abenteuer stürzt.

## 5.10 KÖRPER, PFLEGE UND RUHEPHASEN

Säuglinge, Kleinkinder, Kinder – sie alle stehen am Anfang ihres Lebens. Alles, was sie lernen, lernen sie durch und mit ihrem Körper. Fühlen, Kommunizieren, Greifen, Essen, Trinken, Krabbeln, Sitzen, Laufen, Hüpfen, Klettern und vieles mehr. Jede Bewegungserfahrung ist auch eine kognitive und emotionale Erfahrung. Die Kinder begreifen sich und die Welt, erleben Erfolge und Misserfolge, erfreuen sich, mühen sich, verwinden Misserfolge, werden ermutigt, versuchen es erneut. Der Erfahrungsschatz dieser ersten Jahre prägt ihr gesamtes Leben.

### Der Körper – das Zuhause des Wohlbefindens

Kinder erkunden ihren Körper, seine Empfindungen und Möglichkeiten. Sie wissen schon viel über sich und wachsen doch jeden Tag über sich hinaus. Mal allein, mal gemeinsam erleben sie neue Herausforderungen, Reize und Affekte: Es kribbelt im Bauch, weil etwas spannend ist. Der Atem sprudelt und prustet, weil etwas lustig ist. Die Spucke läuft, wenn alle Konzentration sich auf eine Sache richtet – oder sie bleibt einem einfach weg, vielleicht vor Aufregung. Manchmal wird es im Körper still. Schwerkraft zieht nach unten, Tränen kullern aus den Augen. So fühlt sich Traurigkeit an. Zum Glück ist immer jemand da, der Trost spenden kann, mal sind wir Erzieher:innen gefragt, mal andere Kinder. Manche Kinder trösten sich lieber selbst, weil sie wissen, dass es immer irgendwie weitergeht und das nächste Abenteuer schon wartet.

### Den Körper bewegen und spüren

Wir achten darauf, dass jeder Tag, unabhängig von besonderen Angeboten, voller Bewegungsanreize und damit voller kleiner Erfolgserlebnisse steckt. Einen Purzelbaum schlagen, mit dem Laufrad eine Runde drehen, bis „ganz nach oben“ schaukeln, in der Erde buddeln oder dem Ball hinterherrennen und der eigenen Mannschaft zujubeln. Sich so lange im Kreis drehen, bis einem schwindelig wird. Auf Bäume klettern und leckere, saftige Kirschen ernten. Balancieren, tanzen, schleichen. Jeden Tag können die Kinder sich erproben und ertüchtigen. Sie testen ihre Grenzen aus und verschieben sie. Was mir heute nicht gelingt, kann ich morgen erneut versuchen.

Grenzen einerseits erfahrbar zu machen, zu respektieren, andererseits zu be(ob)achten, ob sie noch gültig sind gehört

in den Verantwortungsbereich jede:r Erzieher:in. Grenzen sagen viel über uns aus und zeigen uns, wie weit wir gehen können und wo wir zum jeweiligen Zeitpunkt aufhören müssen – oder ob wir doch noch einen kleinen Schritt weitergehen möchten.

Kinder lernen beim körperlichen Messen mit anderen Kindern an ihre Grenzen zu gehen. Deshalb balgen und raufen sie, deshalb streiten und verteidigen sie sich. Gelegentlich hauen sie wütend auf den Tisch oder brüllen ein lautes „Nein“, wenn die Dinge (noch) nicht so gehen, wie sie es sich vorgestellt haben. Ihre Gefühle zeigen sich körperlich, werden nach außen transportiert, für andere sicht- und damit kommunizierbar. Es ist unser Anliegen, diese Durchlässigkeit zu erhalten. Wir möchten, dass Kinder erleben: Es tut gut, sich nicht nur von der starken Seite zu zeigen. Ich bin angenommen mit allem, was da ist. Mit Talent und Stärke, mit Sorge und Zaudern, auch mit Wut. Alles gehört dazu.

Unsere Aufgabe als Erzieher:in ist es, den Kindern ein reiches Umfeld an Körper- und Sinneserfahrungen und an sozialverträglichen Ausdrucksmöglichkeiten zu bieten (siehe Kapitel „5.2 Sprachliche Bildung – ganz nebenbei“ Seite 52). Dies tun wir, indem wir echte Lebensräume gestalten und alltägliche Situationen zulassen, in denen Kinder sich körperlich entfalten und entwickeln können und in denen sie ermutigende Rückmeldungen von uns erhalten.

### Den Körper pflegen

Ein liebevoller, respektvoller Umgang mit dem Körper des Kindes ist für uns selbstverständlich. Dies zeigt sich nicht nur im täglichen, freundlichen und liebevollen Umgang mit den Kindern, sondern auch darin, wie wir die Intimsphäre eines jeden Kindes achten.

Deutlich wird das zum Beispiel in unseren Waschräumen. Kindergerechte Toiletten mit Türchen sowie mit den Kindern abgesprochene Verhaltensregeln, helfen ausreichend Schutz zu gewährleisten. Sie sollen auf der Toilette nicht gestört werden. Denn gerade hier brauchen Kinder, wie auch Erwachsene, ein Gefühl von Ruhe und Rückzug.

Kinder, die noch eine Windel benötigen, wickeln wir nach Bedarf. Die Pflegeutensilien individuell auf das Kind abgestimmt, bringen die Eltern mit in die Kita. Wir achten auf eine Pflegesituation, die der kindlichen Intimität angemessen

ist. Entspannt und mit viel Zeit begleiten wir die Kinder zur Wickelkommode. Wir fragen sie, was sie brauchen, damit sie sich beim Wickeln wohl fühlen. Kinder können darüber erstaunlich genau Auskunft geben. Sie wissen, was ihnen behagt und was nicht. Wenn sie bereits dazu in der Lage sind, einzelne Handgriffe des Pflegens eigentätig zu erledigen, ermuntern wir sie dazu.

Weiterhin waschen sich die Kinder mehrfach am Tag die Hände und wechseln ihre Kleider, sobald diese nass geworden sind.

### Den Körper zur Ruhe kommen lassen

Ein Vormittag im Kindergarten kann anstrengend sein. Oft geht es turbulent zu. Sich jederzeit einen Rückzugsort schaffen zu können, ist die beste Lösung. Eine Höhle oder die Couch, unsere Geschichtenwerkstatt oder ein gemütliches Eckchen im Garten können solche stillen Orte sein. Wir sorgen dafür, dass es ausreichend viele davon gibt und dass die Kinder lernen, sie für sich zu nutzen.

Einige der Kinder, die nachmittags im Kindergarten bleiben, legen sich nach dem Mittagessen schlafen oder ruhen sich nur ein bisschen aus. Das sind meistens jüngere Kinder, die den Mittagsschlaf noch brauchen. Gemeinsam richten wir den Raum gemütlich her. Wir legen die Matratzen aus, jedes Kind nimmt seine Schmusedecke, und bei Bedarf sein Kuscheltier in den Arm ...

Nach einem kleinen Einschlafritual, einer Geschichte oder etwas meditativer Musik kommen Körper und Seele zur Ruhe.

### Auf einen Blick:

- Körper als Zuhause erleben
- Vielfältige Bewegungsanreize im Alltag
- Gefühle körperlich spüren und zeigen dürfen
- Achtsame Pflege erleben
- Ruhemöglichkeiten und Rückzugsmöglichkeiten erhalten

Hanna, Silvia und Mira sitzen auf dem Boden und verarzten ihre Puppen. Den Arztkoffer haben sie vor sich ausgebreitet, ihre Puppen sind entkleidet. Gerade legt Silvia ihrer schwer verletzten Puppe einen Verband an. Mira möchte auch behandelt werden. Sie streckt Silvia ihr Bein entgegen und fordert sie auf: „Ich will auch! Da, mein Bein!“ Silvia geht darauf ein. Sie greift nach einem neuen Verband und will ihn Mira um das Schienbein legen, als diese plötzlich aufspringt und zum Sofa rennt. „Kommt! Wir spielen hier weiter. Ich bin krank und ihr müsst mich untersuchen“, ruft sie ihren Freundinnen zu. Silvia findet die Idee toll. Sie packt alle Sachen zusammen und wendet sich an Mira, die es sich auf dem Sofa gemütlich gemacht hat und nun ganz entspannt vor ihr liegt. Hanna hingegen ist sich unsicher. Eigentlich will sie lieber mit ihrer Puppe weiterspielen – doch auf der anderen Seite möchte sie auch mit ihren Freundinnen zusammen sein. Nur zögerlich geht sie zum Sofa. Mira und Silvia sind schon mitten im Spiel, Mira hat sich die Strumpfhose heruntergezogen. Hanna kennt das schon. Ausziehen und gucken. „Du bist der nächste Patient“, erklärt Mira Hanna. Aber Hanna will heute nicht. Da erinnert sie sich: Im Kinderkreis hat Charlotte gesagt, dass man deutlich „Nein“ sagt, wenn man etwas nicht möchte. „Nein“, entgegnet Hanna nun selbstsicher. „Ich will nicht. Ich will lieber mit meiner Puppe spielen!“ Dann verlässt sie ihre Freundinnen. Der Vormittag ist noch lange. Später können sie wieder zu dritt spielen. Etwas, das alle drei mögen.

## 5.11 KINDESENTWICKLUNG UND SEXUALITÄT

Die psychosexuelle Entwicklung eines Menschen beginnt mit der Geburt. Sie währt und verändert sich bis ins hohe Alter. Das mag erstaunen, denn wir neigen dazu, sie weitgehend der Pubertät zuzuordnen.

Entsinnen wir uns unserer eigenen psychosexuellen Entwicklung, stellen wir fest: Einerseits verläuft sie höchst individuell. Auf der anderen Seite wird sie stark von gesellschaftlichen Normen und Werten geprägt, von Erwartungen und Tabus. Neben der Familie beeinflussen die Menschen in Kita, Schule, Freizeit, Arbeitsplatz, Freund:innen und Verwandte die Herausbildung unserer sexuellen Identität.

### Kindliche Sexualität

Kindliche Sexualität bedeutet für Kinder, ihren Körper und seine Empfindsamkeit zu erkunden und dabei schöne Gefühle zu erleben. Diese Gefühle werden vom Kind nicht auf Erwachsenenart als sexuell erlebt. Sie haben auch nichts mit der Zuneigung zu anderen Menschen zu tun.

Im besten Sinne egozentrisch, also auf sich selbst bezogen, lernen die Kinder allmählich ihren Körper kennen, ihn lustvoll zu entdecken, jeweils auf ihre eigene Art. Sie erweitern ihr Verständnis von sich, ihre Kenntnis über sich, ihre Empathie für sich. Sie setzen sich mit ihrem Körper und ihrem Geschlecht auseinander, beobachten Geschlechterrollen in ihrer Umgebung und in den Medien, entwickeln ihr individuelles sexuelles Selbstverständnis.

Bereits direkt nach der Geburt erfährt ein Neugeborenes durch den Körperkontakt mit der Mutter und die Berührungen der Menschen, die es pflegen – hoffentlich – ein Wohlgefühl. Es empfindet Befriedigung, während es seine Grundbedürfnisse nach Hunger, Durst und körperlicher Nähe stillen kann. Lustvoll durchlaufen Kinder ihre oralen und analen Phasen und wachsen daran. Interessiert nehmen sie ihren Körper und ihr Körperempfinden wahr und bemerken, was sie als angenehm und was sie als störend erleben – allein oder in Interaktionen mit anderen Kindern.

Diese Dinge in Worte fassen und kommunizieren zu können – mal mit Ernst, mal mit Witz – ist ein entscheidender Schritt auf dem Weg zu einer selbstbestimmten, gesunden Sexualität.

### Abgrenzung zu Sexualität von Jugendlichen und Erwachsenen

Um den Unterschied deutlich zu machen: Junge Kinder sind geschlechtliche Menschen, die sich spielerisch, selbstbezogen, empfindend, forschend, nachahmend und autonom mit ihrem Körper und ihrem Geschlecht auseinandersetzen. Sie sind nicht geschlechtsreif.

In der Pubertät verändert sich die Sexualität jedes Menschen gravierend. Jugendliche werden mit Hormonen überflutet. Die Geschlechtsreife tritt ein, das Gegenüber wird als potentieller Sexualpartner bedeutsam. Die lange Reise dessen beginnt, was Menschen miteinander aushandeln und ausprobieren, um gemeinsam Lust zu erleben und sich, bei Kinderwunsch, fortzupflanzen zu können.

### Psychosexuelle Entwicklung im Alltag der Kita

In unserer Kindertagesstätte unterstützen wir die Kinder in ihrer psychosexuellen Entwicklung. Wir schaffen ein Klima, das es den Kindern ermöglicht, sich mit den von ihnen erlebten Geschlechterrollen auseinanderzusetzen und sich und ihren Körper positiv zu erleben. Sie tun dies in Rollen- und Bewegungsspielen im Sandkasten, auf der Schaukel, beim Klettern, Springen, Purzeln, Raufen oder beim „Nichtstun“. Es gibt genügend Decken, Tücher oder Kissen, um es sich an einem Rückzugsort gemütlich zu machen, den eigenen Gedanken und Träumen zu folgen, Ärzt:in zu spielen oder sich auszuruhen. Beim Ärzt:in spielen geben Kinder aufeinander acht und halten sich an besprochene Regeln (siehe Mindmap Seite 77). Dabei lernen sie ihre eigenen körperlichen Grenzen wahrzunehmen und die der anderen Kinder nicht zu überschreiten.

Angebote oder Anlässe wie das Tanzen, die Psychomotorik, angebotene Spiele in der Bewegungswerkstatt und im Garten oder am Waldtag, ermöglichen es den Mädchen, Jungen oder intersexuellen Kindern, sich körperlich auf vielerlei Weise zu spüren und auszuprobieren. Sie zeigen ihre Gefühle und Empfindungen. Sie ahmen Bewegungsmuster und Rollen nach oder erfinden sie neu. Erfahrungen wie Lust, Freude, Engagement, Aufregung, wohlige Erschöpfung etc. ermöglichen es jedem Kind, seinen Körper zu entdecken und für ihn zu sorgen. Es entwickelt ein positives Körperbewusstsein und ganz konkret, einen reichen Fundus an Handlungen, die angenehme Empfindungen auslösen können (siehe Kapitel „5.8 Gesunde Entwicklung – bewegtes Lernen“ Seite 70).

In allen genannten Bereichen gibt es – unvermeidlich – auch herausfordernde oder negative Erfahrungen. Wir ermutigen Kinder die von ihnen als unangenehm empfundenen Gefühle auszusprechen. Gibt es Menschen, die sich als Verursacher des Unbehagens ausmachen lassen, schlagen wir Wege vor, das eigene Bedürfnis deutlich zu artikulieren.

Wir bestärken die Kinder zum Beispiel darin, ihr „Nein“ ggfs. in aller Beharrlichkeit auszudrücken. Weiterhin halten wir sie dazu an, die Bedürfnisse anderer zu achten, auch wenn sie sie nicht teilen. Sich zu entschuldigen, wenn sie jemandem zu nah gekommen sind.

Uns Erzieher:innen liegt daran, Kindern Vorbild zu sein. Zum Beispiel indem wir ehrlich sagen, wenn wir mal etwas Abstand brauchen und niemand auf den Schoß nehmen oder nicht umarmt werden möchten. Oder indem die Kinder uns als reflektierende Menschen erleben. Wir sprechen mit ihnen. Über Themen wie Nähe und Distanz, über Scham und Intimität, über das Ja- und das Neinsagen und über nach wie vor existierende stereotype Geschlechterrollen („ein Junge weint nicht/ein Mädchen passt sich an“), denen sich kein Mensch beugen muss.

### Unsere Haltung

Anlässlich einer zweitägigen Fortbildung erarbeiteten wir eine gemeinsame Haltung zum Thema Identitätsentwicklung und Sexualität gemeinsam im Team: Kinder dürfen ihren Körper unbefangen erleben und alles in Worte fassen. Sie lernen ihre Körperteile zu benennen, ihre Geschlechtsteile gehören dazu. Indem wir die anatomisch korrekten Bezeichnungen verwenden, lernen Kinder, dass Penis und Hoden bei den Jungen und Vulva und Vagina bei den Mädchen genauso zu ihrem Körper gehören wie andere Körperteile auch.

Eine bewusste, offene und auch kreative Sprache gibt Sicherheit. Wenn Kinder hingegen in einer sexualisierten, abwertenden Sprache sprechen, klären wir sie auf und erläutern ihnen, wie verletzend diese ist.

Fragen zum Thema Geschlecht und Sexualität greifen wir entwicklungsentsprechend auf und beziehen sie in unseren Alltag mit ein. Mal im Kinderkreis, mal im Zwiegespräch, mal in einer kleinen Gruppe, fast nebenbei. Dabei versuchen wir stereotype Antworten, wie wir selbst sie als Kinder oft erhalten haben, zu vermeiden. Eher laden wir zu nachdenklichen Reflexionen ein. Zuschreibungen und Normen dürfen gern hinterfragt werden.

Wir respektieren das Bedürfnis von Kindern, die sich im Alltagsgeschehen stimulieren. Allerdings besprechen wir mit ihnen, sich hierfür einen gemütlichen Rückzugsort zu suchen, an dem sie ganz allein für sich sein können. Wir sorgen dafür, dass sie ein Gefühl für Intimität entwickeln können.

Es sind die Kinder, die entscheiden, mit wem sie zur Toilette gehen oder von wem sie gewickelt werden wollen. Ob „Zuschauer“ beim Toilettengang oder in der Wickelsituation dabei sein dürfen oder nicht, entscheiden sie ebenfalls.

Wenn Kinder im Garten mit Wasser und Matsch spielen, tragen sie bei uns eine Unter- oder Badehose zum Schutz ihrer Privatsphäre. Nacktsein ist schön, doch intim.

Es ist deutlich geworden: Wir begrüßen die natürlichen Körper- und Rollenerkundungen der Kinder. Wir haben Regeln erarbeitet, die allen Beteiligten Sicherheit geben:

Wir lassen es diskret beobachtend zu, wenn Kinder sich im geschützten Rahmen berühren und streicheln

Jedes Kind bestimmt, ob und mit wem es Körpererkundungsspiele macht



Es ist verboten, sich oder anderen Gegenstände in Körperöffnungen zu stecken

Es ist verboten, Kinder die „Nein“ sagen zu bedrängen

Bei einem „Nein“ muss das Spiel augenblicklich verändert oder beendet werden

Von **sexuellen Übergriffen unter Kindern** sprechen wir:

- wenn nicht alle beteiligten Kinder eingewilligt haben;
- wenn die Handlung durch Drohungen oder Erpressung mit dem Erleben von Macht einhergeht;
- wenn das Machtgefälle durch Alter, Geschlecht, körperliche Kraft, Beliebtheit, Abhängigkeit, Bestechlichkeit, sozialer Status und Intelligenz zu groß ist;
- wenn Handlungen aus der Erwachsenensexualität kommen, wie z. B. Formen von Anal-, Oral- oder Vaginalverkehr

Sobald wir eine Situation als einen sexuellen Übergriff erleben, greifen wir sofort ein und beenden die Situation ruhig, aber bestimmt. Zeitnah und getrennt voneinander lassen wir uns von den Kindern beschreiben, was sich ereignet hat. Sollte sich unsere Einschätzung bestätigen, trösten und bestärken wir das betroffene Kind. Wir sagen ihm, dass ihm Unrecht getan wurde und das andere Kind so etwas nicht hätte tun dürfen. Im Gespräch mit dem übergriffig gewordenen Kind benennen wir sein Fehlverhalten, ohne dabei seine Person abzuwerten. Wir sagen ihm unmissverständlich, dass dieses Verhalten in der Zukunft nicht vorkommen darf.

Weiterhin informieren wir die Leitung und die betroffenen Eltern. Im Elterngespräch schildern wir den Vorfall und beschreiben die Situation und weitere Maßnahmen.

Wir bleiben dabei sachlich und vorurteilsfrei. Bei Bedarf wenden wir uns an eine Beratungsstelle und holen uns professionelle Unterstützung.

**Einen erziehungspartnerschaftlichen Umgang** zu pflegen, bedeutet, sich mit den Familien unserer Kinder auch über Erfahrungs- und Haltungshintergründe von sexueller Bildung auszutauschen. Dabei legen wir großen Wert darauf, professionellen Standards zu entsprechen. Das bedeutet, dass kindliche Sexualität nicht tabuisiert oder gar bestraft, sondern dass deren Entwicklung entsprechend bisheriger Ausführungen wahrgenommen und begleitet wird.

#### Auf einen Blick:

- Psychosexuelle Entwicklung als Reifungsprozess
- Positive Einstellung zu Körper und Sexualität
- Geschlechterbewusste Pädagogik
- Körpererkundungen sind Ausdruck natürlicher Entwicklung
- Klare Regeln und Absprachen zu Körpererkundungen
- Erzieher:innen als Vorbilder zu: Selbstbestimmung, Nähe und Distanz
- Bei Übergriffen unter Kindern: respektvolle Klärung mit den Beteiligten und ihren Familien

#### Kleines sexualpädagogisches Lexikon:

Begriff	Bedeutung	Zahlen
Geschlechtsidentität	Erkenntnis und Sicherheit über das eigene Geschlecht.	Das Personenstandsgesetz Art. 3 ermöglicht seit 2018 Einträge wie männlich, weiblich, divers oder keine.
Intersexualität	Nicht eindeutige Zuordbarkeit weiblichen oder männlichen Geschlechts. Früher oft zwangsoperiert. Heute Entscheidungsfreiheit als Jugendliche und Schutz vor Verletzung und Diskriminierung.	Von 4500 Geburten ist einer intersexuell geboren.
Hetero-, Homo- oder Bisexualität	Die sexuelle Orientierung des Menschen. Sie wird in der Adoleszenz ausgeprägt und kann sich im Laufe des Lebens verändern.	5 – 10% aller Menschen sind homosexuell. Weltweit. <sup>2</sup>
Transidentität	Unvollständige Identifikation eines Menschen mit der bei der Geburt vorgenommenen Zuweisung zu einem sozialen und rechtlichen Geschlecht. Stichwort „Im falschen Körper geboren“.	Seit 1980 regelt das Transsexuellengesetz Verfahren zur Vornamensänderung und zum rechtlichen Geschlechtswechsel.
Sexuelle Selbstbestimmung	Jeder Mensch kann über seine Sexualität selbst bestimmen.	Das Recht wird auf Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 des Grundgesetzes gestützt.

<sup>2</sup>Tim Rohman, Christa Wanzek-Sielert, *Mädchen und Jungen in der Kita*. Stuttgart: Kohlhammer-Verlag 2018, vgl. S. 55 – 58.

# 6. FORSCHEN UND GESTALTEN

Die ersten Schneeflocken des Jahres fallen leise glitzernd vom Himmel. Paula und Esra schauen mit weit aufgerissenen interessierten Augen aus dem großen Fenster der Kita. „Oh toll, Hurra, es schneit!“, jauchzt Esra. „Hey, schaut mal! Ich habe Schnee im Garten gesammelt!“, grinst Dilan, der sich nach einer längeren Expedition im verschneiten Außengelände in der wohligen warmen Werkstatt wieder etwas aufwärmen möchte. Paula und Esra flitzen zu ihm. Doch was ist das? Kein Schnee mehr in der kleinen Box, lediglich ein paar vereinzelte Wassertröpfchen?! Die Kinder beginnen zu philosophieren was denn nur mit den Schneeflocken passiert ist?! Erzieherin Marita bemerkt das angeregte Gespräch von den Dreien, das immer mehr Kitakinder in seinen Bann zieht. Während des Morgenkreises greift sie das Thema „Schnee“ auf. Mit den „Abstimmsteinen“ entscheiden alle gemeinsam, wer sich genauer mit diesem Projekt beschäftigen möchte und wer sich viel lieber in den anderen Werkstätten der Kita umschauen mag. In den nächsten Tagen und Wochen treffen sich die Projektkinder regelmäßig. Sie lesen in Büchern aus der Kinderbücherei, recherchieren im Internet, experimentieren mit Schnee/Eis/Wasser, schlecken an Eiszapfen und vieles, vieles mehr. „Juhuuu, ich komme mit!“, grinst Dilan freudig, als Marita die Kinder zum Abschluss des Projektes zu einer Psychomotorikstunde zum Thema „Winter“ einlädt.

## 6.1 PROJEKTE UND REGELMÄSSIGE ANGEBOTE

Das im Praxisbeispiel beschriebene Projekt „Winter“ entstand einfach so, von jetzt auf nachher – durch den für Kinder faszinierenden Schnee und den Zauber, den er mit sich bringt. Ergänzt wurden die kindlichen Forschungsarbeiten von dem, was wir als Erzieher:innen einbrachten, zum Beispiel dem oben erwähnten abschließenden Psychomotorikangebot (siehe Kapitel „5.7 Psychomotorik und Selbsta Ausdruck“ Seite 64).

### Projekte und ihre Vorteile für Kinder

Projektarbeit bedeutet für uns, dass wir die Interessen der Kinder aufgreifen, die sich im Alltag herauskristallisieren, und über einen längeren Zeitraum gemeinsam verfolgen. Durch unsere Beobachtungen erkennen wir, was los ist (siehe Kapitel „4.4 Beobachten und Dokumentieren“ Seite 48). Projektarbeit meint außerdem kinderorientiertes Arbeiten an einem Thema, mit einem sogenannten roten Faden. Kindgemäß bedeutet für uns überschaubar, altersgemäß und ganzheitlich. Durch gemeinsames Handeln kommen wir zu neuen Erkenntnissen und immer neuen Forschungsfragen.

Unsere Projekte entstehen nicht selten aus einfachen, alltäglichen Ereignissen, wenn ein Kind beispielsweise eine spannende Frage stellt oder eine kreative Idee äußert. Ein Tier oder auch ein bisher unbekanntes Insekt kann zum Projekt werden. Die Kinder wollen etwas wissen und diese Wissenswünsche nehmen wir als „Projektinitiative“ wahr. Die aktuellen Interessen und Bedürfnisse der Kinder sind für uns von elementarer Bedeutung, da auf der Grundlage der „brennenden Neugier“ die Motivation nicht nur geweckt ist – sondern auch aufrechterhalten werden kann. Bei unseren Projektarbeiten beziehen wir gerne die Eltern mit ein und dokumentieren unser gemeinschaftlich Erarbeitetes für die gesamte Kitagemeinschaft. Die Kinder bestimmen stets den Weg und Verlauf der jeweiligen Projektarbeit mit. Wir Erwachsenen

bringen uns ebenfalls ein, mit Anregungen und Fragestellungen, die uns weiterführend erscheinen.

Der besondere Vorteil von Projekten ist, dass die Kinder es als lohnend und spannend erleben, einem Thema aus vielen Perspektiven über einen längeren Zeitraum auf den Grund zu gehen. Sie werden zu Mitgliedern eines kleinen Forschungsteams und üben langen Atem und das Denken in größeren Zusammenhängen.

### Regelmäßige Angebote und ihre Vorteile für Kinder

Von uns Erzieher:innen gibt es einige beliebte, regelmäßige Angebote an die Kinder. Sie lassen sich mit kleinen Kursen oder AGs vergleichen, in die die Kinder sich nach Lust und Laune frei einwählen können. Wir bereiten sie engagiert vor und geben den Kindern damit Anregungen, die das freie Spiel und die Projekte gut ergänzen.

Während der **Rhythmikstunden** erleben Kinder und Erzieher:innen ihren ganzen Körper. Wir tanzen, singen, musizieren mit Instrumenten und entspannen zur Musik.

In der **Bewegungsstunde** können wir uns ausprobieren – meist in Kleingruppen und mit verschiedenen Materialien, wie Bällen, Tüchern, Balancierkissen, Drehtellern und vieles mehr. Oder wir können einen aufgebauten Parcours bewältigen.

Das **Kamishibai-Theater** lädt mindestens einmal in der Woche alle Geschichten- und Bücherfans in die Leseoase ein. Dann heißt es wieder: „Vorhang auf ...!“ Zudem besucht uns manchmal eine **Vorlese-Oma**, liest interessierten Kindern spannende Geschichten vor und kommt mit ihnen ins Gespräch.

Fußballbegeisterte Kinder haben die Möglichkeit zum **Fußballspielen** in den Bürgerpark zu spazieren. Hier gibt es ein eingezäuntes Areal. Die Kinder sind noch engagierter bei der Sache, wenn sie die Gelegenheit bekommen, in zwei mitgebrachte Fußballtore zu schießen.

**Psychomotorik** ist ebenfalls ein festes Angebot für unsere Kinder (siehe Kapitel „5.7 Psychomotorik und Selbsta Ausdruck“ Seite 64).

Der besondere Vorteil von regelmäßigen Angeboten ist, dass sich alle auf sie verlassen und auf sie freuen können. Ähnlich genießen wir Erwachsene vielleicht unsere Yogagruppe oder den Handballverein. Die Kinder lernen auch hier in die Tiefe zu gehen, doch nicht so sehr von Forschungsabenteuern und Überraschungen geprägt, wie bei der Projektarbeit. Sie lernen vielmehr unseren Anleitungen oder festen Regeln zu folgen und etwas Eigenes daraus zu machen.

### Achtsamkeit lernen und lenken

Sowohl bei Projekten als auch bei unseren Angeboten entwickeln wir gemeinsam kreative Ideen, um die aktuellen Themen der Kinder lebensnah zu bearbeiten. Wir achten auf eine angenehme Atmosphäre, in der die Kinder sich ausprobieren und sensibilisieren können.

Kinder bereits im Kindergarten mit allseitiger Achtsamkeit vertraut zu machen, ist sinnvoll. Die Fähigkeit wahrnehmend und sorgsam miteinander, mit Dingen, Pflanzen und Tieren umzugehen, verbessert auch die Lern- und Konzentrationsfähigkeit der Kinder. Entsprechende gute Gewohnheiten können ihnen ein Leben lang erhalten bleiben.

Achtsamkeit und Mitgefühl bilden ein wohltuendes Gegengewicht zu dem steigenden Stresslevel unserer multimedialen Gesellschaft sowie zu der zunehmenden Selbstbezogenheit unserer heutigen Zeit.

### Mitmischen erwünscht

Partizipation bedeutet Teilhabe und Beteiligung. Ein Kind, das aktiv und beteiligt ist, lernt aus eigenem, innerem Antrieb und will das Leben und die Welt mitgestalten. Doch Kinderbeteiligung beginnt immer in den Köpfen der Erwachsenen. Wir legen viel Wert darauf, Kinder in anstehende Entscheidungsprozesse, die unser Zusammenleben betreffen, mit einzubeziehen, das ist in dieser Konzeption sicher längst deutlich geworden. Gemeinsame Projekte und Angebote sind eine sinnvolle Methode und Strategie, um eine Kultur der Beteiligung aufzubauen und zu festigen. Denn es gibt in diesen Bereichen sehr viel zu entscheiden, das unmittelbar mit den Interessen der Kinder verknüpft ist!

Projekte, wie das Planen und Gestalten eines Sommerfestes, neue Ideen für die Werkstätten, die Auswahl eines neuen Spielzeugs für die Psychomotorikgruppe oder auch das oben vorgestellte Projekt „Winter“ bieten sehr gute Möglichkeiten motivierten, teilhabenden Kindern Erfolgserlebnisse zu verschaffen.

### Auf einen Blick:

- Aus den Themen der Kinder entstehen Projekte
- Kindern und Erzieher:innen können Ideen einbringen
- Kinder können Projekte und Angebote frei wählen
- Sowohl Projekte als auch Angebote vertiefen ein Themenfeld
- Lebendiges Lernen ist nur mit Kinderbeteiligung möglich

An einem strahlend sonnigen Wintertag sitzen Kai, Tobias und Emma im Sandkasten und backen leckeren Sandkuchen. „Der Sand kitzelt immer so schön zwischen den Fingern, das ist ein tolles Gefühl“, findet Emma. Die Vögel zwitschern ihre schönste Melodie und wecken somit das Interesse der Kinder. Was ist das denn dort für ein wunderschöner Vogel im Vogelhäuschen? Die Kinder rufen aufgeregt Gundi – die Erzieherin – herbei, sicher kann sie helfen. Diese hat gleich die Idee, die Kinder kurzerhand alle mit in die Bibliothek zu nehmen, in der sich viele Bücher über Vögel befinden. Begeistert schauen sich die Kinder die Bücher an und treffen den gemeinsamen Entschluss selbst Futterbälle herzustellen, um den Vögeln bei der Futtersuche in der kalten Jahreszeit zu helfen. Zusammen überlegen alle welche Zutaten benötigt werden, wo es diese zu kaufen gibt, wie ein Futterball hergestellt wird, welche Utensilien zum Einsatz kommen werden. Am nächsten Tag schon gelingt es den Einkauf zu organisieren. Nun ist es so weit. Die Kinder verteilen untereinander die Aufgaben. Haferflocken, Nüsse, Rosinen, Palmin werden in den Topf geschüttet, vermischt, gerührt, beobachtet, diskutiert, probiert und in Förmchen zum Festwerden gefüllt. „Und jetzt ab in den Kühlschrank zum Hartwerden“, erklärt Gundi. Die Kinderaugen blitzen vor Freude, als sie sich auf die Suche nach einem Platz für die Vogelfutterbälle machen und in das Außengelände flitzen.

## 6.2 NATURVERBINDUNG STÄRKEN – DIE UMWELT SCHÜTZEN

Das gemeinschaftliche Miteinander von Kindern und Erzieher:innen spielt eine große Rolle, wenn die Kinder die Zusammenhänge der Natur erforschen. Sie lernen voneinander, sie unterstützen und inspirieren sich gegenseitig, ihr gemeinsames Tun steht im Mittelpunkt. Entsteht dann noch ein konkretes Ergebnis, wie oben beschrieben, dessen Verwendung weitere Naturbeobachtungen nach sich zieht, prägt sich diese Erfahrung den Kindern tief ein.

### Hauptsache draußen sein

Schon gleich morgens dürfen die Kinder ihren Bewegungs- und Tatendrang bei uns im großen Außengelände nach Lust und Laune ausleben (siehe Kapitel „5.8 Gesunde Entwicklung – bewegtes Lernen“ Seite 70). Die Kreativität der Kinder ist dabei unerschöpflich. Wir staunen täglich über ihr fantasievolles Spiel und über ihr Engagement beim Schnitzen, Staudamm bauen, Höhlen bauen, beim Sammeln, Tüfteln und Werkeln. Ihre Feinmotorik trainieren sie dabei nebenbei, meist ohne es zu bemerken.

Uns liegt daran, den Kindern allseitige Sinneserfahrungen zu ermöglichen. Wie fühlt es sich an, wenn der Wind das Haar zerzaust? Wie schmecken Gänseblümchen oder frisch geerntete Radieschen? Wie fühlt sich eine Schnecke an? Ist es ein schönes Gefühl den Matsch in der Hand zu zerdrücken, bis er durch die Finger quillt? Den Duft der jeweiligen Jahreszeit tief einatmen, Natur als Lebensraum erfahren, von Kopf bis Fuß, mit Haut und Haaren. Alle diese aufregenden Erfahrungen stimulieren die Ausdrucksfreude der Kinder.

### Lebensräume verstehen

Die Natur, unsere Um- und Mitwelt, ist einzigartig, lebendig und vielfältig, so wie jeder Mensch auch. Wir erleben in der Kita gemeinsam das Wetter im Odenwald und die mitteleuropäischen Jahreszeiten. Die Kinder lernen die Kraft der Natur kennen, wenn sie Gewitter, Überschwemmung, Hagel, Blitz und Donner erleben und wir über diese Ereignisse sprechen.

Sie lernen zudem die besonderen Bedürfnisse unterschiedlicher Lebewesen kennen – und sie erforschen sie, wenn sie sich mit wilden Kleintieren wie Eichhörnchen, Igel oder Vögeln befassen.

Am Lagerfeuer drinnen oder draußen (siehe Kapitel „5.3 Der Morgenkreis – mehr als ein Ritual“ Seite 56), in geselliger Runde oder bei der Pause eines anstrengenden Bauprojektes im Sandkasten erzählen wir uns gerne die ein oder andere erlebte Geschichte. Wir tratschen, lachen, fühlen mit, hinterfragen, diskutieren, ja und manchmal bleibt die ein oder andere Frage offen, die wir dann gemeinsam in einem Buch oder im Internet nachschlagen.

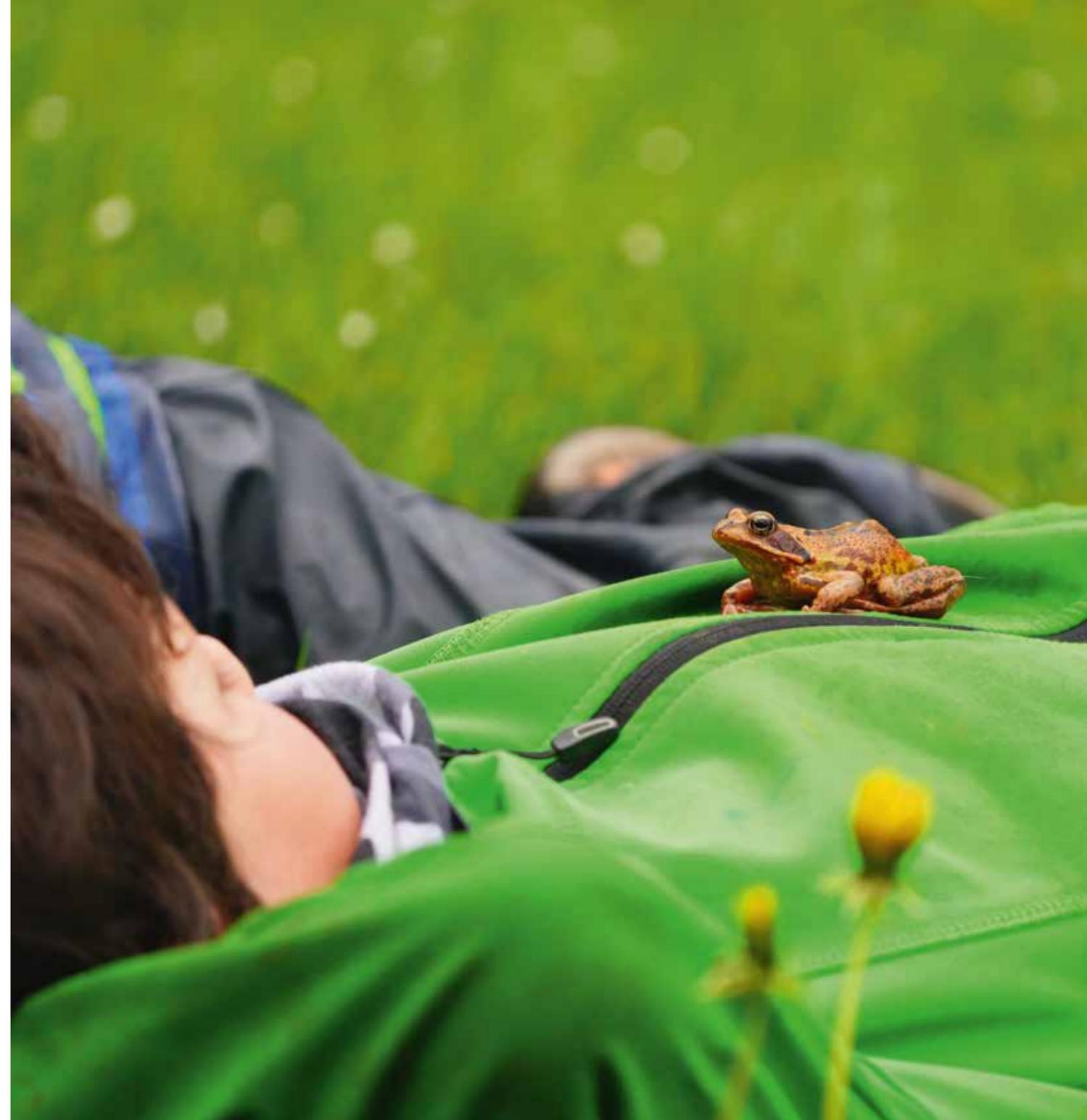
### Den Wald erkunden

Unsere Maxiclub-Kinder (die angehenden Schulkinder) (siehe Kapitel „4.2 Übergänge als Herausforderungen und Chancen“ Seite 42) intensivieren ihre Naturerfahrung und verbringen jeden Mittwoch im Wald. An den anderen Wochentagen sind die rote, grüne, blaue und gelbe Gruppe im Wald.

Alle sind sich einig: Es gibt nichts Schöneres, als schon in den frühen Morgenstunden die Natur zu entdecken und die ersten Sonnenstrahlen zu genießen oder die Tautropfchen auf den noch nicht geöffneten Blüten zu bestaunen. Genau in diesen Momenten kommt das Gefühl der Verbundenheit mit der Natur auf, bei Erwachsenen wie Kindern. Eben dann, wenn noch alles ganz ruhig und unberührt ist.

### Vielfältige Zusammenhänge erfahren

Unsere Naturpädagogik hat viele weitere Facetten: gemeinsames Müllsammeln, gesunde Ernährung, unsere Erfahrungen mit eigener Gemüseanpflanzung und -ernte, die Verarbeitung von Früchten in der Küche mit den Kindern, das Basteln mit Naturmaterialien etc. All dies ist bei uns längst selbstverständlicher Teil des Kita-Alltags geworden. In jedem dieser Bereiche werkeln und agieren die Kinder selbstständig und bringen ihre Ideen und Fragen ein – die zu immer neuen Bildungsanlässen werden.



### Auf einen Blick:

- Achtsamkeit im Umgang mit der Natur zeigen
- Verständnis und Rücksicht für Tiere und Pflanzen aufbringen
- Naturpädagogik und Nachhaltigkeit als Teil des Alltags
- Wissen erwächst aus dem Erleben und Erforschen

Die ersten Kinder sind am Treffpunkt „Ponyhof“ für den Waldtag angekommen. Sie sind Feuer und Flamme für all das, was es heute in der „Wildnis“ wohl wieder zu erleben und zu entdecken gibt. Ihre Vorfreude ist in ihren Gesichtern zu lesen. „Stimmt es, dass wir heute wieder ein Feuer im Wald machen werden?“, fragt Ben aufgeregt, während er sich gekonnt seinen Waldrucksack zurechtzupft. „Oh ja, das werden wir“, klärt Erzieher Kai auf. „Super, wir machen ein richtiges Feuer“, freut sich Janine und hüpfert dabei aufgeregt hin und her. „Wartet mal ab, bis Sabine kommt – soweit ich weiß, hat sie eine Überraschung für uns alle dabei“, fährt Kai beiläufig fort. Die Kinder schauen sich fragend an und überlegen. „Die Überraschung hat im Übrigen etwas mit den Stöcken zu tun, die wir letzte Woche im Wald geschnitzt haben“, informiert Kai weiter. Auch Azra überlegt kurz und meint schließlich: „Es könnte ja vielleicht sein, dass wir dieses Brot machen, das wir schon einmal gebacken haben.“ „Guten Morgen“, begrüßt Sabine in diesem Moment die Gruppe. „Schaut mal, was ich heute dabei habe“, flüstert sie geheimnisvoll und hält den Kindern eine Schüssel entgegen. „Jaaaaa, Stockbrot!“ rufen die Kinder im Chor – und der Abenteuerwaldtag kann beginnen.

## 6.3 WALD ALS FREIRAUM

Kurz nach Sonnenaufgang inmitten der Natur zu sein, die Schönheit der Landschaft zu genießen und zu sehen, wie Sonnenstrahlen durch die Blätter der Bäume scheinen, hat etwas Magisches. Alles scheint möglich. Erwachsene wie Kinder entspannen sich. Sie spüren Entschleunigung und nehmen ein Bad in angenehmen Sinnesreizen.

Unsere Kinder wachsen heute in einer rasanten, durchstrukturierten und sich rasch verändernden Welt auf. Räume, in denen sich Kinder frei und eigenverantwortlich bewegen können, gibt es immer weniger. Unser Anliegen ist es, diesem Phänomen durch unsere Waldtage etwas entgegenzusetzen. Wir möchten den Kindern großzügige Freiräume für ihre ungestörte, ganzheitliche Entwicklung verschaffen und ihnen frühe, intensive und unmittelbare Naturerfahrungen ermöglichen. Damit tun wir ihnen – das sehen wir jede Woche – in jeder Hinsicht einen Gefallen. Zudem können wir so vielleicht das Fundament einer lebenslangen Verbundenheit mit der Natur legen. Vor allem aus einer solchen Verbundenheit heraus entwickeln Menschen nachhaltige Lebensweisen.

### Abenteuer erleben

Unser Wald – ein Stückchen Odenwald ganz in der Nähe – bietet den Kindern nahezu unbegrenzt Raum, sich auszuprobieren. Sie können ihrem kindlichen Bewegungsdrang frei folgen. Sie dürfen rennen, springen, klettern, balancieren, auf allen Vieren schleichen oder herumtollen. Durch die Unebenheiten des Bodens und durch die Vielfalt an Steinen, Stämmen, Wurzeln und Sträuchern bietet sich den Kindern ein unschätzbar wertvolles, vielgestaltiges Aktionsfeld. In diesem erleben sie ihre Umwelt mit allen Sinnen. Sie sehen, lauschen, riechen, tasten ... und sammeln wichtige Erfahrungen mit Sand, Erde, Holz, Pflanzen, Tieren, Wasser und sogar mit Feuer.

Die Weite einerseits und die schier grenzenlos erscheinenden Rückzugsmöglichkeiten andererseits geben den Kindern immer neue Spielanreize. Sie können sich in ihrem Spiel intensiv ausbreiten und sind zugleich auf sich selbst konzentriert.

Der Wald kommt ihren Wünschen nach Geheimnissen und Abenteuern sehr entgegen. In Hülle und Fülle stellt diese Umgebung den Kindern ihre kostbaren Naturmaterialien als Spiel- und Forschungsmaterial zur Verfügung. Die Schätze des Waldes sind für Kinder universell einsetzbar. Die Kinder regen und spornen sich in ihrem Tun gegenseitig an. Sie lernen ihren Körper, ihre Kräfte und vielleicht auch ihre Grenzen neu kennen. Die Motorik der Kinder entwickelt sich zunehmend kraftvoll und differenziert. Die gemeinsame Bewegung in der freien Natur unterstützt ihre Entwicklung auf allen Ebenen.

### Zusammenkommen

Das Spiel in der „Wildnis“ ganz ohne vorgefertigtes Spielzeug stärkt zudem das Zusammengehörigkeitsgefühl und die sprachliche Auseinandersetzungsfähigkeit der Kinder. Menschen im Freien, fern ihres Zuhauses sind aufeinander angewiesen und wollen ihre Erlebnisse und Erfahrungen intensiv teilen.

Waldtage sind im Übrigen erstaunlich wenig „wild“. Vielmehr fördern sie die Bereitschaft zur Rücksichtnahme und zur gegenseitigen Hilfe. Die Kinder üben mit großer Selbstverständlichkeit Geduld und Respekt. Sie sind oft rührend höflich und gern füreinander da. Wenn wir den ganzen Vormittag mit den Kindern als Gruppe unterwegs sind, beobachten wir, wie sie auf vielfältige Art und Weise miteinander kommunizieren und sich eingehend über ihre Wahrnehmungen, Wünsche, Ideen und Fragen austauschen. Wir Erwachsene spielen in geeigneten Momenten so manch neuen Begriff ein, um ihren Sprachschatz dort zu bereichern, wo ihre Neugier gerade am größten ist: „Sinkflug“, „Nestflucht“, „Nagetier“ ...

### Orientierung finden

Da es in der malerischen Umgebung eines Waldes weder Zäune noch Dächer und auch keine Wände gibt, machen wir einige gemeinsam abgesprochene Regeln zu unseren Grenzen. Sie geben den Kindern Sicherheit und Eigenverantwortung. In diesem Rahmen können sie ihre Entdeckungs- und



Bewegungsfreuden (siehe Kapitel „5.8 Gesunde Entwicklung – bewegtes Lernen“ Seite 70) in der schier unerschöpflichen Welt des Waldes genießen.

### Tiere kennenlernen

Im Wald können die Kinder die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Lebewesen sehr gut beobachten. Herbstlaub bietet den Igel einen guten Schutz für den Winterschlaf, Nüsse und Samen sind hier zu finden als Nahrung für die vielen Waldbewohner und abgeworfene Holzreste von den Bäumen bieten einen riesigen Lebensraum für Moose, Pilze und Insekten.

Welche Tiere wohnen denn nun eigentlich genau in unseren Wäldern? Auch dieser Frage gehen wir bei unseren Waldbesuchen mit den Kindern auf den Grund. Die meisten

Kinder wissen, dass Eichhörnchen, Reh, Fuchs, Hase und Wildschwein bei uns im Wald zuhause sind – aber wo genau verstecken sie sich, da man sie kaum sieht. Woran erkennen wir ihre Spuren, die sie hinterlassen? Sind die Tiere auch im Winter unterwegs und was hat das Wildschwein vorne an der Nase? Fragen über Fragen, die wir nach und nach gemeinsam beantworten und dabei die ökologischen Zusammenhänge begreifen.

### Auf einen Blick:

- Zusammenhänge erfahren
- Individualität und Gemeinschaft erleben
- Dimensionen von Natur erahnen
- Spielen und Lernen im „Echten Leben“

Mia hüpfte, ihre eigene Melodie pfeifend, in den Garten der Kindertagesstätte. Ihre Haare trägt sie heute zu zwei Zöpfen gebunden, den einen direkt auf dem Kopf, den anderen seitlich. Viele bunte Haarspangen und Bänder geben ihrer Frisur den letzten Kick. „Wow, du hast aber schöne Haare!“, staunen Lasse und Esma. „Habe ich mir heute Morgen selbst überlegt, ganz alleine!“, gibt Mia stolz zurück. „Kannst du mir auch so tolle Haare machen Mia? Bitte, bitte!“, bittet Esma und auch Lasse scheint die Idee zu gefallen. „Oh ja, und ich bin dann der Friseur, wie mein Onkel!“ Kurze Zeit später schneiden die drei in der Textilwerkstatt viele bunte Bänder aus verschiedenfarbigen Stoffen. Ausdauernd fädeln sie matt glitzernde Perlen auf eine Schnur. Weiter geht es in die Kunstwerkstatt. „Dzenana, kannst du uns beim Glitzern helfen?“, bittet Mia die Erzieherin. „Natürlich sehr gerne! Wie wäre es noch mit ein paar Federn?“, fragt Dzenana interessiert. „Coole Idee!“ Bald sind sich alle einig, dass sie noch ein Friseurschild malen wollen. „Ich bin der Friseur und mach euch die Haare schön“, bestimmt Lasse, den Frisierkamm zückend, später in der Rollenspielwerkstatt. Die Mädchen finden den Plan großartig und nehmen erwartungsvoll vor dem großen Spiegel der Frisierrecke Platz. Später dann, am Lagerfeuer der Bauwerkstatt, bestaunen alle anderen Kinder die kunstvoll gestalteten Haare von Esma und Mia. Sie fachsimplen über die handwerklichen Schritte und lassen sich zu weiteren Gestaltungseinfällen inspirieren.

## 6.4 KINDER, KUNST UND KUNSTHANDWERK

Kunst, Kunsthandwerk und Kreativität in der Kita ist für uns das Einfache und das Naheliegende: Die Freude der Kinder, sich auf unterschiedlichste Art und Weise auszudrücken, zu unterstützen – sei es sprachlich, bildnerisch, darstellend oder musikalisch. Wir bieten ihnen Spielräume an, auch ungewöhnlichen Ausdrucks- und Gestaltungsimpulsen nachzugehen. Wir zensurieren nicht und bestaunen den lustvollen Schaffensdrang der Kinder, der in vielen Momenten direkt aus ihrem Inneren, aus dem Kern ihrer Persönlichkeit zu sprudeln scheint.

### Kunsthandwerk in der Kita

In unseren Werkstätten finden die Kinder verschiedenste anregende, in ihrer Verwendung nicht festgelegte Materialien und Werkzeuge (siehe Kapitel „2.2 Werkstätten und Räume des Kitadorfes“ Seite 14). Sie sind ihnen jederzeit zugänglich: Buntstifte, Wasserfarben, Stoffmalfarben, Stempel, Werkzeuge, Fingerfarben, Wachsmalstifte, Filzstifte, Kohlestifte, Tinte, Steinfarben, Aquarellstifte, Nadel, Faden, Webrahmen, Pinsel, Schwämme, Rollen, Federn, Stifte, Wolle, Filzwolle, Stoffe, Ton, Knöpfe, Perlen, Scheren, Kleber, Glitzer, Pappkartons, Nägel, Holz, Äste, Stöcke, Eichen, Rinde, Tannenzapfen, Baumscheiben, Bretter und Kastanien.

So manches Recyclingmaterial bringen die Familien von Zuhause mit. Unsere „Waldkinder“ spendieren die Naturmaterialien und verknüpfen persönliche Erinnerung mit diesen Schätzen (siehe Kapitel „6.3 Wald als Freiraum“ Seite 84).

Kreativ und fantasievoll nutzen einzelne Kinder und kleine Gruppen all diese Dinge zur Verwirklichung ihrer spontanen künstlerisch-kreativen Ideen und Vorhaben. Sie schaffen einzigartige Artefakte, von denen viele unser Kitadorf schmücken.

### Künstlerischer Ausdruck und Spiel

Experiment, Spiel und Ausdruck gehen für junge Kinder Hand in Hand. In unserer Rollenspielwerkstatt zum Beispiel mögen

es die Kinder zunächst einfach, sich zu verkleiden. Sie tauchen alsbald in ihre Fantasiewelten ein und schaffen sich die kunsthandwerklichen Requisiten, die sie für ihr Spiel brauchen, indem sie zum Beispiel spontan andere Werkstätten in unserem Haus aufsuchen. Nicht selten finden ausgiebigere Aktivitäten ihren krönenden Abschluss in einem spontanen oder ausgeklügelten Theaterstück.

In der Bauwerkstatt konstruieren wir kunstvolle, meist über mehrere Tage andauernde Bauwerke. Architektur ist Kunst. Inspiration für ihr Tun finden die Kinder unter anderem durch unsere Bildsammlungen mit Bauwerken aus aller Welt. Das Michelstädter Rathaus ist dabei mit vertreten.

Viel Platz zur körperlichen und sozial-emotionalen Darstellung bietet unsere Bewegungswerkstatt. Wir Erzieher:innen be(ob)achten genau, in welchen Situationen die Kinder sich einfach austoben – und in welchen sie beginnen, gestaltend zu handeln und ihre Körpersprache zunehmend differenziert einzusetzen oder auf die der anderen zu reagieren.

Kunst und Kunsthandwerk können sich überall ereignen. Beim Spielen im Garten, beim Tüfteln in den verschiedenen Werkstätten, im Wald, vor dem Spiegel im Bad – oder während der Angebote (Rhythmik, Psychomotorik etc.). Letztendlich haben die Kinder überall in der Kita Zeiten und Räume, um sich ganz nach ihren Wünschen und Bedürfnissen auszudrücken. Sie zeigen uns dabei, welche Themen sie gerade beschäftigen.

### Kunst beflügelt Geist und Sinne

Unsere Kunsterziehung regt an und gibt Impulse, Materialien und Freiräume. Sie ist eine wunderbare Möglichkeit, die Sinneswahrnehmungen der Kinder zu erweitern und sie dazu einzuladen, sich zu artikulieren. Lustige Wortspiele mit Lauten und Gebärden beginnend zwingen uns beispielsweise plötzlich mit den Füßen zu stampfen. Wie von selbst geht unser ganzer Körper mit. Im nächsten Moment sprudelt vielleicht leise eine passende Melodie aus unserem Mund.





Zeit für spontane und auch geplante Auftritte schenken uns: der Singkreis, die morgentlichen Treffen an den Lagerfeuern, der Abschlusskreis im Garten, die Kinderbühne in der Rollenspielwerkstatt und viele Bühnenmomente zwischendurch.

#### Kunst vor den Türen der Kita

Einprägsame Erlebnisse für uns alle sind unsere Besuche bei einzelnen Musiker:innen und Künstler:innen aus Michelstadt oder Ausflüge in unsere hiesigen Museen und Büchereien. Häufig stehen diese Exkursionen im Zusammenhang mit einem größeren Projekt (siehe Kapitel 4.3 „Auf die Grundschule vorbereiten“ Seite 44 und Kapitel 6.1 „Projekte und regelmäßige Angebote“ Seite 80).

Auf unseren Wegen zu diesen besonderen Kulturorten bestaunen wir immer wieder unsere Altstadt. Die fachgerecht hergerichteten Gebäude erzählen von Kunst und Handwerk aus einer anderen Zeit. Die Architekturen, die Denkmäler, die dazugehörenden Geschichten und Sagen (z.B. Die Geschichte von der Michelstädter Biene, der wir unseren Bienenmarkt zu verdanken haben) beschäftigen uns und hinterlassen auch Spuren in der Kita, die wiederum die Kinder zu eigenen Fantasien, Experimenten und Werken anregen können.

#### Auf einen Blick:

- Die Wahrnehmungsfähigkeit anregen
- Vielfalt des kulturellen Lernens
- Individueller Ausdruck – die eigenen Darstellungsweisen entwickeln
- Raum und Zeit erhalten, um sich zu zeigen
- Kontakte zu Künstler:innen pflegen

Kinder lernen bei uns anfassend, fühlend, riechend, spürend und sehend. Sie alle erfahren ihr Umfeld anders. Sie erleben Akzeptanz ihrer individuellen inneren und äußeren Wirklichkeit durch uns und durch ein offenes Klima im gesamten Haus. Bei und nach Gestaltungsprozessen betrachten die Kinder ihre eigenen Werke und die von anderen. Sie können Verknüpfungen mit vielleicht schon einmal Erlebtem herstellen und den einen oder anderen Perspektivwechsel vollziehen.

#### Ausstellungen und Aufführungen

Unsere Dokumentations-Ausstellungswand auf dem Marktplatz

erstrahlt durch die Kunstwerke der Kinder in immer neuem Glanz. Es lohnt sich, in die verschiedenen Werkstätten zu schnuppern und die mit Liebe und Eifer hergestellten Unikate in ihrem Entstehungsprozess zu bestaunen. Manchen Kindern sind ihre Ideen und Geschichten so wichtig, dass sie uns diese diktieren. Und schon lauschen die Kinder ihren eigenen Worten beim Vorlesen. Spannende soziale Situationen entstehen. Die selbst gestalteten Bücher und Dokumentationen in unserem Haus nehmen immer mehr Raum ein. Eine Buchmesse ist vielleicht nicht mehr fern.

Nach dem Morgenkreis haben es sich Tom und Milan auf der Hängematte bequem gemacht. „Hörst du das auch, die vielen lustigen Geräusche?“, fragt Tom. Milan nickt bestätigend. Die Bienen summen, die Vögel zwitschern, der Specht klopft unerlässlich im Takt an den Baum, das Gras raschelt im Wind, die Grillen zirpen, die Reifen der vorbeifahrenden Autos werden langsam und schneller, die Spielgeräusche der anderen Kinder mal lauter und mal leiser. Letztlich zieht das beruhigende, immer lauter werdende Summen der Bienen auf den Blumen neben der Hängematte die Aufmerksamkeit der Kinder unweigerlich auf sich.

Tom sagt: „Ich kenne das Lied von den Bienen“ und beginnt zu singen, „Summ, summ, summ, Bienchen summ herum!“ Milan springt auf und klatscht begeistert im Rhythmus dazu. Erzieherin Claudia hat das Spiel der Kinder mit Freude verfolgt und begleitet das Duo spontan mit zwei Klangstäben. Die Kiste mit weiteren Klangstäben hat sie neben sich auf den Boden gestellt. Immer mehr Kinder kommen neugierig hinzu und stimmen mit ein.

## 6.5 MUSIK IN UNS UND IN DER WELT

Klänge, Geräusche, Rhythmen und Lieder existieren überall und jederzeit – sie haben immer etwas zu erzählen. Oftmals geben gerade die ganz einfachen Geräusche den Kindern erste Impulse, um spontan ein Lied anzustimmen, zu trommeln oder gar einen Tanz zu beginnen. So wie das Summen der Bienen im obigen Beispiel zu einem gemeinschaftlichen Chor-Auftritt mit Instrumentalbegleitung führte. Gemeinsam erleben wir Musik von Kopf bis Fuß in vielen alltäglichen Situationen. Die Kinder sehen, fühlen und ertasten die Tücher, Seile, Federn und andere Requisiten aus der Musikpädagogik und nutzen sie spielerisch. Wir bewegen uns gemeinsam zu eigenen Liedern oder zu Musik von unseren vielen Tonträgern. Musiker:innen aus vielen Ländern sind darauf vertreten. Mal folgen dabei die Kinder der Musik frei nach ihrem Empfinden, mal gibt es Anregungen durch uns Erzieher:innen. Gern musizieren wir mit einfachen Instrumenten. Viele davon haben wir aus Naturmaterialien selbst gebaut. Unsere Körperinstrumente mögen wir besonders gern, denn wir haben sie immer dabei: Wir klatschen, patschen, schnipsen, schnalzen, stampfen, pfeifen und singen.

### Mit Musik Gefühle kreativ ausdrücken

„Das komische Gefühl im Bauch“ ist eines unserer beliebtesten Lieder zu Beginn des Kindergartenjahres. Dieses Lied verbindet uns, wie viele anderen Lieder auch. Sie entlocken uns Humor und Lebensfreude und geben Sicherheit. Alle fühlen sich zugehörig.

Wenn wir Lieder und Tänze wiederholen, erleben die Kinder Verlässlichkeit und Halt durch Rituale. Musik erreicht die gesamte Persönlichkeit eines Menschen auf allen Sinneskanälen. Die Kinder sind „mit Leib und Seele“ dabei.

Wir kultivieren Musik als persönliches Ausdrucksmittel. Im Laufe eines Kitajahres schöpfen wir alle Möglichkeiten aus. Mal entspannen wir mit Musik, mal tanzen wir frei, kreativ und energiegeladen. Durch Musik lernen die Kinder sich selbst besser kennen. Sie entdecken Bewegungsimpulse, Fantasie und Ausdrucksspielräume, die sich aus einer Vielfalt an Wahrnehmungen speisen: musikalisch, emotional, sozial, körperlich, räumlich ...

An manchen Tagen trommeln wir uns einfach alles von der Seele oder singen uns den Kopf frei. Durch lustige, schwungvolle, rhythmische Lieder und Tänze, die wir mit Haut und Haar erleben, schütteln wir überschüssige Energie ab – und können uns danach wieder kreativ und fantasievoll auf etwas Neues konzentrieren.

Apropos Neues. Kurz vor ihren Auftritten bei Adventsfeier oder Sommerfest klopfen die Herzen der Kinder wie wild vor Aufregung. Um sich dann schnell in ein wohlig warmes Gefühl der Freude, des Stolzes und des Glücks zu verwandeln.

### Sprache lernen durch Musik

Sprache und Musik sind eng miteinander verbunden. Wenn Kinder tanzen, singen und rhythmisch sprechen, ereignet sich Sprachbildung. Auch deshalb setzen wir eine reiche Auswahl an Bewegungs- und Klanggeschichten im Alltag ein. Wir erzählen eine Geschichte mit Musikinstrumenten oder begleiten Lieder und Geschichten mit den passenden Bewegungen. Zusätzlich bringen wir Gebärden und Symbole (Unterstützte Kommunikation) zur Begleitung von Liedern ein. Dies macht nicht nur viel Spaß, es hilft uns allen nebenbei, uns Liedtexte leichter zu merken. Zudem begünstigen die Gesten das Erlernen der deutschen Sprache für unsere mehrsprachig aufwachsenden Kinder (siehe Kapitel „5.2 Sprachliche Bildung – ganz nebenbei“ Seite 52).

Interkulturelle Lieder und Tänze bereichern die Kinder und uns Erzieher:innen ebenfalls und sind fester Bestandteil unseres musikalischen Repertoires. Doch auch altbekannte Lieder wie im Praxisbeispiel: „Summ, summ, summ, Bienchen summ herum“ haben einen festen Platz im täglichen Morgenkreis, in den spontanen Rhythmikangeboten und auch im großen Singkreis, dem wir mit allen Kindern und Erzieher:innen wöchentlich auf unserem Marktplatz die Treue halten.

### Miteinander und voneinander lernen – im Einklang sein

Während unserer musikalischen Aktivitäten und Angebote lernen wir miteinander und voneinander. Gegenseitiges Zuhören, aufeinander eingehen, Rücksicht nehmen, abwarten können, Hilfe anbieten, ein vorsichtiger Umgang

untereinander sowie mit den Instrumenten bereichern unsere Gemeinschaft. Musik hat für das soziale Lernen einen bestechenden Vorteil. Passt es mal nicht so ganz, merken alle: Da stimmt etwas nicht, das klingt komisch! Das gelungene Miteinander hingegen wird zum Hörgenuss.

### Auf einen Blick:

- Körperwahrnehmung und Sinneserfahrungen sammeln
- Miteinander und voneinander lernen
- Emotionen erleben und verarbeiten – inneren Halt finden
- Verschiedene musikalische Stile und Techniken kennenlernen
- Sprachbildung durch Musik



Über viele Wochen beobachten die Kinder, wie sich in unserem Aquarium aus Eiern allmählich Tiere entwickeln. Fragen über Fragen gibt es zu beantworten. „Sag mal Heidi, wie groß werden die Urzeitkrebse eigentlich? Wie eine Schildkröte? Oder wie ein Ei?“ „Warum heißen sie eigentlich Triopse? Das ist ein lustiger Name!“ „Wie alt können sie werden? Und, wenn einer stirbt, was machen wir dann mit ihm?“ „Sagt mal – woher kommen die Urzeitkrebse überhaupt?“ „Sag mal Andrea, was ist Urzeit? Uhrzeit ist ja was mit Uhr oder ist das was anderes?“

Unser Aquarium mit Triopsen sorgt einerseits für Dauerspannung, andererseits für Entspannung. Einige Kinder übernehmen verantwortungsvolle Aufgaben: Sie füttern die Urzeitkrebse (Triopse) regelmäßig oder reinigen mit unserer Hilfe das Aquarium. Andere Kinder beobachten gern, wie und ob sich die Triopse bewegen. Gemeinsam planen wir die Installation eines Heizstabs. Alles soll schließlich weitgehend artgerecht sein. Einige Kinder dürfen das Aquarium nach ihren Vorlieben einrichten. Dazu sammeln wir zusammen Steine, Laub und was wir sonst noch so benötigen von draußen. Wir wollen ja, dass es ihnen gut bei uns geht.

## 6.6 NATURWISSENSCHAFT – ALLTÄGLICH UND ALLGEGENWÄRTIG

Naturwissenschaft für Kinder ist Faszination für Kinder. Sie begleitet uns in allen Lebenslagen, zu allen Tageszeiten, in allen Werkstätten, im Wald und im Garten. Mal ergibt sich ein größeres Experiment, mal ertasten wir lediglich die Beschaffenheit einer zerklüfteten Oberfläche und rätseln darüber, wie sie entstanden ist. Wenn Kinder bei wissenschaftlichen Experimenten mitanfassen, mitdenken und mitgestalten können, sind immer leuchtende Augen zu sehen. Sie interessieren sich von Anfang an für die physische Welt und ihre Gesetzmäßigkeiten. Sie machen im Alltag permanent Erfahrungen mit natürlichen Phänomenen. Als Forschende lassen sie ihre Familie und die Kitageinschaft zunehmend artikuliert daran teilhaben, wenn sie etwas Neues entdecken. Wir Erzieher:innen greifen die Fragen und Ideen der Kinder auf. Wir sorgen in unserem gesamten Kitadorf dafür, dass sie neugierig und motiviert bleiben, dass ihr Eifer mit Erfolgserlebnissen und überraschenden Erkenntnissen belohnt wird. So manche naturwissenschaftliche Frage wird zu einem sozialen Erlebnis, zum Beispiel wenn sie sich zu einem kleineren oder größeren Projekt entwickelt.

### Lernumgebung und Lernbegleitung

Zu Beginn jeglicher naturwissenschaftlichen Auseinandersetzung stehen Wahrnehmung und Staunen. Wenn Kinder etwas wahrnehmen, das sie sich (noch) nicht erklären oder herleiten können, beginnt ihre naturwissenschaftliche Forschung. Je größer das Staunen, desto genauer schauen sie hin, desto größer wird ihr Drang weiterzuforschen. Deshalb gestalten wir die Räume und den Garten unseres Kitadorfes anregend und gehen mit den Kindern viel in die Natur. Dort können sie gar nicht anders, als ständig zu experimentieren. Ihre Situation ist ein bisschen vergleichbar mit einem Menschen, der auf dem Mond landet: Wie ist das mit der Schwer- und der Fliehkraft? Welche Dinge umgeben mich, wie sind sie beschaffen, welche Eigenschaften haben sie, was kann ich wie mit ihnen machen? Kinder erforschen beim Buddeln im Sandkasten, was unter

dem hellen Sand kommt und bemerken befriedigt, dass das Erdreich immer feuchter und kühler wird, je tiefer sie graben. Mit feuchtem Sand lässt sich besser bauen. Warum? Sie erforschen planschend, wann das Wasser über den Badewannenrand schwappt und beobachten, wie schnell sich eine handgemachte Welle wieder glättet.

Für solche Versuche und Experimente brauchen Kinder ausreichend Raum und Zeit. Sie möchten die Zusammenhänge zwischen den Dingen verstehen – und die Zusammenhänge zwischen den Dingen und ihrem eigenen Tun. Wir geben ihnen die Möglichkeit Fundstücke und Forschungsgegenstände zu präsentieren, haben einen reichen Fundus an naturwissenschaftlichen Kinderbüchern, sind ihnen ein interessiertes, mitlernendes Gegenüber und nehmen uns Zeit für knifflige Fragen am Lagerfeuer (siehe Kapitel „2.2 Werkstätten und Räume des Kitadorfes“ Seite 14 und Kapitel „6.3 Wald als Freiraum“ Seite 84).

### Konstruktion und Technik

Kinder bauen, konstruieren und forschen mit allen Materialien, die sie in die Finger bekommen. Bei uns gibt es derer viele: Karton, Kleister, Papier, Wasser, Sand, Erde, Stein, Holz, Draht, Schaumstoff, Kunststoff ... Sie verwenden ihre Hände, Hammer, Säge, Nägel und kindgerechte Schnitzmesser als Werkzeuge. Sie rätseln über Fragen der Statik – ohne sie als solche zu benennen – und finden gemeinsam Lösungen.

Beim Schaukeln oder Wippen erleben sie physikalische Gesetzmäßigkeiten und leiten erste Theorien über den jeweiligen Sachverhalt und die Erfolge und Misserfolge ihres Tuns ab.

Erfahrungen mit der technischen Seite der Naturwissenschaften machen die Kinder zudem, wenn es etwas zu reparieren gibt. Gern setzen wir geeignete Dinge gemeinsam mit ihnen in stand. Zum Beispiel den Globus, dessen Lämpchen plötzlich nicht mehr leuchtet. Neue Fragen tauchen auf: Ist bei unserer echten Erde auch eine Glühlampe in der Mitte?



#### Auf einen Blick:

- Neugier als Forschungsmotor begünstigen
- Natur gemeinsam beobachten, ergründen und verstehen
- Sich forschend engagieren – mit Erkenntnissen belohnt werden
- Naturwissenschaften im Alltag entdecken, aufgreifen und dokumentieren
- Erwachsene als Mitforschende und Mitdenkende
- Verbindung zwischen Naturwissenschaft und Naturerhalt herstellen

**3. Eine faszinierende Veränderung**  
 Wenn die Stuppen zur Verpuppung bereit sind, klettern sie zu  
 Oberdeckel hoch, spinnen ein Gespinnstpolster und hängen s  
 herab umgekehrt auf - in der Form eines J  
 Es ist wesentlich, sie zu diesem Zeitpunkt nicht zu stören, da  
 Gefahr 7-14 Tage andauern. Die Duppen mit Goldau  
 verwenden.  
 etc.



„Jetzt! Gleich wird's grün! Bestimmt! Oder?“ Erwartungsvoll steht Anton vor dem Spiegel des Waschraums der Kita. Er starrt auf seine hellbraunen, gelockten Haare. Sein Freund Johann steht neben ihm. Die Spannung ist beiden ins Gesicht geschrieben. Stille, dann ein Aufschrei: „Schau, schau, Johann es geht los!“ Antons Stimme ist leise, heiser vor Aufregung und klingt doch ein bisschen ängstlich. „Ach nee, ich seh doch nix, ich kann einfach nix sehen!“ Anton zupft enttäuscht an einer Haarsträhne. „Aber in der Werbung haben die doch gesagt, dass sich die Haare grün färben, wenn man den Kaugummi gekaut hat, oder?“, fragt Johann vorsichtshalber nochmal nach. Erzieher Kai streckt seinen Kopf durch die Tür, bemerkt die ungewöhnliche Situation und nimmt sich einen Moment Zeit. Die beiden Jungen klären ihn auf, dass da irgendetwas schief gelaufen sein muss mit der Haarfärbung. Kai muss ein Schmunzeln unterdrücken. Später am Lagerfeuer erzählen Johann und Anton den anderen Kindern von der Kaugummiwerbung, die sie gesehen haben. Tatsächlich kennen viele Kinder die Werbung ebenfalls. Mit Kais Unterstützung diskutiert und philosophiert die Gruppe über Wahrheit, Lüge, Flunkerei, Spaß und Bluff. Nach einiger Zeit einigen sich die Kinder darauf, dass Werbung jedenfalls oft nicht das hält, was sie verspricht. Oder doch? Am nächsten Tag glänzen grüne Strähnen auf Antons Kopf. „Die hat mir meine Mama gefärbt, mit so 'ner Farbe aus der Werbung! Aber ohne Kaugummi.“ Dieses Mal hat es dann also doch geklappt.

## 6.7 MEDIEN IN UNSEREM ALLTAG

Das Wort Medium bedeutet Mitte und kommt aus dem Lateinischen. Unter einem Medium versteht man etwas Vermittelndes.

Sprechen wir in der Kita über Medien, meinen wir in der Regel mediale Endgeräte und Produkte wie Fernseher, Smartphone, Handy, Telefon, Computer und Tablet, Konsolenspiele, Radio, CDs, Digitalkamera, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher und dergleichen. Zum Umgang mit Medien haben wir uns einige Gedanken gemacht.

Kinder werden heute in eine von Medien geprägte Welt hineingeboren. Sie erleben innerhalb ihres sozialen Umfelds von klein auf, dass es normal ist Medien zu nutzen und übernehmen den beobachteten Umgang für ihr eigenes Handeln. Deshalb ist es entscheidend, dass sie gute Vorbilder haben. Im familiären Bereich wie in der Kita. Sie können nur von uns Erwachsenen lernen verantwortungsvoll mit Medien umzugehen.

Wie im Praxisbeispiel beschrieben sprechen wir mit Kindern gerne über Medien und ihre Inhalte, seien sie analog oder digital vermittelt. Wir thematisieren zum Beispiel, dass Werbung ganz bestimmte Absichten verfolgt und auf eine bestimmte Wirkung abzielt. Das tun Bilderbücher allerdings auch. Wir stellen gemeinsam fest, dass mediale Inhalte immer von Menschen gemacht sind, setzen uns auseinander und hinterfragen. Allmählich lernen Kinder die ganze Bandbreite an Strategien und Qualitäten kennen und erwerben Medienkompetenz. Dazu gehört es zu wissen, dass Medien immer von Menschen gemacht sind:

„Dieses Buch hat eine junge Frau aus Spanien gemalt und geschrieben. Sie will euch Kindern zeigen, wie viele Gefühle es gibt und wie ihr mit ihnen umgehen könnt.“

„Diese Werbung will, dass ihr ganz viel Kaugummi kauft, oder?“

„Diese Kinderzeitschrift ist von vielen Menschen gemacht. Sie gibt euch Tipps zum Forschen in der Natur.“

### Kreative, alltagsintegrierte Mediennutzung in unserer Kita

Medien lediglich konsumieren und sich von ihnen berieseln lassen, ist nicht unser Stil. Wir gehen den interaktiven Weg und nutzen Medien kreativ, um eigene Inhalte zu bearbeiten. Kinder können so ihre Erlebnisse besser verarbeiten, reflektieren, vertiefen und um die Perspektiven anderer ergänzen. Die Vielfalt medialer Nutzungsmöglichkeiten spricht Kinder an und weckt ihre Neugier. Schon die Jüngsten probieren unbefangen alles aus und haben Spaß dabei. Anlässe für fantasievolle Experimente entstehen, wenn sich die Kinder mit unseren digitalen Kameras gegenseitig fotografieren oder filmen. Tricks und Effekte wie Slowmotion und der Schnellvorlauf sorgen beim späteren Ansehen für herzhaftes Lachen. Eigenproduktionen lassen sich gut nutzen, um über das Gesamtgeschehen einer Aktion zu sprechen oder Details in den Blick zu nehmen. Sie können Abläufe veranschaulichen und dazu einladen, sie zu verändern.

Eine Musikanlage mit Mikrofon und einige Audioaufnahmegeräte gehören zu unserem Inventar. Wir nutzen sie zur Unterstützung unseres spielerischen Umgangs mit Sprache. Die Kinder finden es spannend, die eigene Stimme über die Lautsprecherboxen zu hören, diese beim Sprechen zu verändern und sich so gemeinschaftlich mit ihren Stimmen und Sprechweisen auseinanderzusetzen.

In der Rhythmikspielen sorgt der Einsatz von Medien für Bewegungsfreude. Videos von Tänzen aus aller Welt laden zum Nachmachen ein. Eigene Tanzkreationen zu Liedern oder Klanggeschichten geben Anreize, Koordination und Rhythmusgefühl weiterzuentwickeln.

Unser beliebtestes Medium ist das Buch. Eine vielfältige Auswahl an Fachbüchern und Fachzeitschriften, Bilderbüchern, Erzähltheater-Kamishibai sowie Kniebücher befinden sich in unserer Bibliothek. Integriert in jeder Werkstatt ist zudem eine Lesecke zum Schmökern. Von dort geht es



möglicherweise in die Wort- und Kunstwerkstatt, um ein eigenes Buch zu gestalten (siehe Kapitel „5.2 Sprachliche Bildung – ganz nebenbei“ Seite 52).

Liebt gerne lauschen die Kinder Hörspielen, die sich durch eine bildhafte, facettenreiche Wortwahl auszeichnen. Die Sprechenden variieren Stimmlage und Sprachrhythmus. Die Kinder ahmen sie gern nach und erweitern so ihre Möglichkeiten sich selbst auszudrücken. Ebenso stimulierend sind Kinderlieder und -reime auf CDs, Tonies oder Podcasts. Das Gehörte nutzen wir als Anlass für Gespräche, gestalterische Aktivitäten oder Rollenspiele.

Die naturwissenschaftlichen Grundkenntnisse der Kinder durch ihre Erlebnisse in Wald und Garten erfahren Bereicherung durch Filmbeiträge aus anspruchsvollen Kinderportalen. Wir nehmen sie zum Anlass, um diverse Experimente durchzuführen und zu dokumentieren. So haben wir zum Beispiel das Wachstum von Kresse-Keimlingen mit einer fixierten Digitalkamera festgehalten, stündlich. Und dann im Zeitraffermodus abgespielt. Die Kinder staunten, wie kompetent wir das rasante Wachstum der kleinen Pflanze sichtbar machen

konnten. Aus derlei Erlebnissen entstehen Fragen, denen wir wiederum gemeinsam mit Hilfe von Smartphone oder Tablet nachgehen. Wir erweitern unser Wissen, indem wir Medien gezielt nutzen.

Beiläufig erwerben die Kinder dabei technische Grundkenntnisse. Sie erleben: Per Bluetooth können wir eine Verbindung zum CD-Player herstellen! Das USB-Kabel passt nicht in den HDMI-Eingang! Wir haben kein Internet, denn jemand hat das W-Lan ausgeschaltet! Sie warten auf das Klicken, wenn sich das Smartphone mit dem Player verbindet. Sie geben einander Tipps, wenn etwas nicht klappt. Uns fällt auf, wie schnell Kinder mit digitalen Medien vertraut sind – und dass sie aus dem kindlichen Alltag nicht mehr wegzudenken sind.

### Mit Eltern im Austausch bleiben

Kinder machen ihre ersten Medienerfahrungen innerhalb der Familie. Sie tauchen beim Vorlesen in spannende Welten eines Bilderbuches ein, sehen ihre Lieblingsserie im Fernseher oder lauschen einem Hörspiel. Sie beobachten ihre Bezugspersonen beim Umgang mit Smartphone, Laptop, Buch,

Zeitschrift oder Zeitung. Wie präsent sind welche Medien im Alltag der Familien und Kita? Wie präsent sind die Eltern, Großeltern und älteren Geschwister selbst? Unterbrechen sie jedes Gespräch beim Eintreffen einer Nachricht? Lesen sie in Ruhe oder überfliegen nur noch Kurznachrichten? Werden digitale Medien als Babysitter genutzt? Gibt es geregelte Medienzeiten? Beobachten oder entwickeln Kinder Anzeichen von Mediensucht?

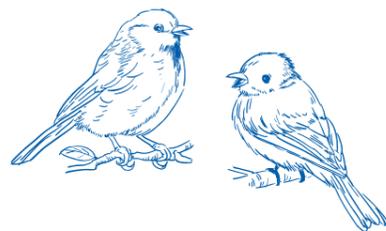
Als Kitateam stehen wir gern unterstützend und beratend zur Seite und haben ein offenes Ohr für Fragen und Unsicherheiten zum Thema Medienkonsum, -kultur und -kompetenz. Auf Elternabenden und im Elterncafé teilen Eltern ihre Erfahrungen miteinander. Sie können gemeinsam mit uns nach Wegen und Lösungen für einen angemessenen Umgang mit Medien suchen, der die Entwicklung der Kinder fördert statt stört.

Digitale Sprachprogramme und Sprachübersetzer unterstützen die Kommunikation zwischen Eltern und Erzieher:innen bei Verständigungsschwierigkeiten, auch über das Thema Medien.

Dank unserer Digitalkamera finden Ausflüge, Erlebnisse, Experimente, Fotodokus oder Videos ihren Platz auf unserer digitalen Pinnwand. Sie ist für alle über einen Link erreichbar. Eindrücke aus dem Alltag im Kitadorf können so mit der Familie oder Freunden geteilt werden. Es ist immer wieder erbaulich, die Erinnerungen der Kinder anzuregen und über Geschehenes zu plaudern. Wie unterschiedlich wer was erlebt hat – erst durch den Austausch entsteht das facettenreiche Gesamtbild.

#### Auf einen Blick:

- Spielerisch erwerben Kinder Medienkompetenz
- Analoge und digitale Medien ergänzen unmittelbare Erlebnisse
- Digitale Medien als Informationsquelle und Kommunikationshilfe
- Erwachsene als Vorbilder beim kompetenten Umgang mit Medien
- Austausch zu kindgerechter Medienkultur mit und unter Familien



# IMPRESSUM

## Herausgeber

### Copyright © 2024:

Magistrat der Stadt Michelstadt  
Frankfurter Straße 3  
64720 Michelstadt

### Konzeption, Text:

Kindertagesstätte am Stadthaus  
Rudolf-Marburg-Straße 36  
64720 Michelstadt

## Bildnachweise

### Fotografien, Zeichnungen:

Brigitte Götz  
Kindertagesstätte am Stadthaus

### Illustrationen:

Designed by raw-pixel.com / Freepik: Seite 3  
Designed by pikisuperstar / Freepik: Seite 5, 11, 21  
Designed by Freepik: Seite 21, 47, 63, 95, 98  
Designed by macrovector / Freepik: Seite 33  
AdobeStock: Seite 100

### Gestaltung, Satz:

[www.kommprintdesign.de](http://www.kommprintdesign.de)

### Druck:

printworld.com GmbH  
Messering 5  
01067 Dresden



## Auf einen Blick:

Unser Haus ist eine offene Kindertagesstätte mit Gruppenbezug. Die Kindergartenkinder sind einer von vier Gruppen fest zugeordnet, die Kinder der Krippe einer von zwei Gruppen. Sie können jedoch alle Werkstatträume und Angebote in ihrem Bereich frei wählen. Der Kindergarten und die Krippe arbeiten eng zusammen, so gehören gemeinsame Aktivitäten bei uns zum Alltag. Das Freigelände bietet den Kindern viele Bewegungs- und Betätigungsmöglichkeiten, es ermöglicht Rückzug und Naturerfahrung.

Wir, das Team der Kita am Stadthaus, begleiten ca. 124 Kinder vom ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt auf ihrem Entwicklungsweg. Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan dient uns als Orientierungsrahmen für die konzeptionelle Gestaltung unserer Arbeit.

Unsere Kindertagesstätte liegt zentral in Nähe der Stadtmitte. Die verkehrsberuhigte Altstadt mit ihren Einkaufsmöglichkeiten, dem Stadtgarten, den Spielplätzen und dem Wald sind zu Fuß in wenigen Minuten erreichbar.

**Platzkapazität:** 124 Kinder (6 Gruppen)

**Mindest- / Höchstalter:** 1 bis 6 Jahre

### Öffnungszeiten Kindergarten:

7.30 bis 12.30 Uhr (Halbtagsbetreuung)

7.30 bis 13.30 Uhr (verlängerte Halbtagsbetreuung mit Mittagessen)

7.00 bis 15.00 Uhr (reduziertes Ganztagsangebot mit Mittagessen)

7.00 bis 17.00 Uhr (durchgehende Betreuung mit Mittagessen)

### Öffnungszeiten Krippe:

7.30 bis 12.30 Uhr (Halbtagsbetreuung mit Mittagessen)

7.00 bis 15.00 Uhr (reduziertes Ganztagsangebot mit Mittagessen)

7.00 bis 17.00 Uhr (durchgehende Betreuung mit Mittagessen)

### Kita am Stadthaus

Adresse:

Rudolf-Marburg-Straße 36

64720 Michelstadt

Telefon:

Kindergarten 06061 74850

Kinderkrippe 06061 74853

Mail:

kitaamstadthaus@michelstadt.de

Leitungsteam:

Heidi Birkenstock und Elena Stiben